1. Blatt. Nr. 188. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 10. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 6 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 10649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 69, 68 und 269, Amt Horst-G. 1268. — Verlag: Carl Berkenbusch, Gelsenkirchen.

Das Konkordat verabschiedet.

Mit 243 gegen 172 Stimmen in der dritten Lesung im Landtag. – Niederstimmung jeder gesetzlich festgelegten Parität gegenüber den evangelischen Kirchen. – Fußangeln, die sich später auswirken werden. – Das Konkordat als Band zwischen den Sozialdemokraten und dem Zentrum.

Letzte Erklärungen der Parteien

Der Verlauf der Landtagssitzung.

Berlin, 9. Juli. (Drahtb.)

In der Dienstagssitzung des preußischen Landtags erfolgte die dritte Lesung des Vertrages mit dem Vatikan. Dazu lag ein kommunistischer Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium vor, ferner ein volksparteilicher Aenderungsantrag, der die Regierung zum unverzüglichen Abschluß von Verträgen mit den evangelischen Kirchen auffordert, während der Hauptausschußantrag nur unverzügliche Verhandlungen fordert. Schließlich lag noch ein deutschnationaler Antrag vor, der Regierungserklärungen über die Freilassung der Schulen durch den Staatsvertrag und die Unmöglichkeit der Anrufung eines ausländischen Schiedsgerichts dem Gesetzestext beifügen will.

Auf den Publikumstribünen verfolgten zahlreiche katholische und protestantische Geistliche interessiert die Verhandlungen.

In der allgemeinen Aussprache erklärte

Abg. Herschel (Komm.), die Zustimmung der Wirtschaftspartei zum Konkordat sei auf Grund von Verhandlungen mit dem Zentrum zustandegekommen, in deren Verlauf das Zentrum der Wirtschaftspartei seine Mitwirkung bei einer Erhöhung der Diäten am Ende dieses Jahres versprochen habe. Der Redner begründete den Mißtrauensantrag seiner Fraktion.

Der Dank des Zentrums.

Abg. Dr. Heß (Zentrum) betonte, die politisch wache Masse preußischen Katholiken sehnen sich seit langer Zeit danach, vom Staat einen besonderen Beweis seines guten Willens zu erhalten. Damit gehe der Wert des Vertrages für sie weit über seinen Inhalt hinaus. Der neue Staat habe mit dem Konkordat eine große Manifestation im Sinne des guten Willens gegeben. „Namens der Zentrumsfraktion", so schloß der Redner, „beglückwünsche ich den Ministerpräsidenten und die preußische Staatsregierung zu der ebenso vornehmen, wie glücklichen Art, in der der Vertrag zustandegebracht ist."

Abg. Stendel (DVP.)

gab der Ansicht seiner Fraktion dahin Ausdruck, daß sie keinen Anlaß sehe, ihre wiederholt zum Ausdruck gebrachten schwerwiegenden Bedenken gegen die Vorlage noch einmal eingehend zu wiederholen. Diese Bedenken seien durch die bisherigen Erörterungen nicht beseitigt. Unabhängig davon müsse seine Fraktion nach wie vor darauf bestehen, daß gleichzeitig gleichwertige Verträge mit den evangelischen Kirchen verabschiedet werden. Da diese von ihr geforderte Parität nicht erfüllt werde, müsse sie die Vorlage ablehnen.

Abg. Koch-Oeynhausen (dntl.)

ging auf die vom Zentrum erhobenen Vorwürfe ein, wonach von den anderen Parteien für die Durchführung einer vor mehreren Jahren vom Landtag angenommenen Entschließung, die eine zeitgemäße Erhöhung der Dotationen für die katholische Kirche forderte, nichts getan worden sei. Angesichts des entscheidenden Einflusses des Zentrums auf die preußische Politik der letzten zehn Jahre müsse gefragt werden, warum sich das Zentrum für diese Entschließung nicht so nachdrücklich eingesetzt habe, wie für die heute zur Verabschiedung stehende Vorlage.

Abg. Detten (W. P.)

betonte, der preußische Ministerpräsident habe durch seine letzte Erklärung zu dem Antrag des Hauptausschusses die noch vorhandenen Bedenken ausgeräumt. An der Forderung der Gleichzeitigkeit dürfe die Vorlage nicht scheitern. Seine Fraktion erwarte jedoch, daß die Verträge mit den evangelischen Kirchen bei Wiederzusammentritt des Landtags im Herbst sofort vorgelegt werden.

Abg. Gieseler (völk.) sprach sich gegen das Konkordat aus.

Abg. Vollmer (Christl. Natl. Bv.) bedauerte, daß die Regierung der von seiner Partei gestellten Forderung auf gleichzeitigen Abschluß von Verträgen mit den beiden christlichen Konfessionen nicht nachgekommen sei. Seine Partei habe daehr ihren Mitgliedern die Abstimmung freigegeben.

Eine Sensation bei den Deutschnationalen.

Abg. Goldau, der bisher der deutschnationalen Fraktion angehörte und wegen seiner Haltung zum Konkordat am Dienstag ausgeschlossen worden ist, gab die Erklärung ab, daß er dem Konkordat zustimme.

Abg. Steinhoff (dntl.) gab darauf für die deutschnationale Fraktion eine Erklärung über die Gründe dieses Ausschlusses ab. Der Abgeordnete Goldau habe sich der einmütigen Stellungnahme aller katholischen und evangelischen Mitglieder der Fraktion nicht angeschlossen. Goldau habe auch im Verlaufe eines Briefwechsels beleidigende Redewendungen („entehrende Haltung") gebraucht, durch die sich nicht nur die katholischen, sondern auch die evangelischen Mitglieder der Fraktion beleidigt gefühlt haben. Man habe zwar versucht, ihn zur Zurücknahme der Beleidigungen zu bewegen; der Abg. Goldau habe jedoch auf alle diese Bemühungen negativ reagiert, so daß der Fraktion nichts anderes übrig blieb, als ihn aus ihren Reihen auszuschließen.

Abg. Hestermann (W. P.) teilte mit, daß seine Fraktion einen Antrag eingebracht habe, daß das vorliegende Gesetz zugleich mit dem Gesetz über einen Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen in Kraft treten solle, spätestens am 1. Januar 1930.

Nachdem ein Antrag auf Schluß der Aussprache angenommen worden war, nahm das Haus

die Abstimmungen

vor.

Artikel 1 wurde in namentlicher Abstimmung in dritter Lesung mit 324 gegen 22 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Kommunisten, Nationalsozialisten und weiterer Abgeordneten aus den einzelnen Parteien angenommen.

Zu Artikel 2 des Gesetzes wurde ein deutschnationaler Antrag, der fordert, daß gleichzeitig mit dem vorliegenden Gesetz ein Vertrag mit den evangelischen Landeskirchen in Kraft treten soll, in namentlicher Abstimmung mit 265:127 Stimmen der Rechtsparteien abgelehnt, ebenso der volksparteiliche Antrag. Gleichfalls Ablehnung fand ein Antrag der Wirtschaftspartei, wonach das vorliegende Gesetz zugleich mit dem Gesetz zu dem Vertrage mit den evangelischen Landeskirchen, und zwar spätestens am 1. Januar, in Kraft treten soll, in namentlicher Abstimmung mit 275:111 Stimmen der Rechtsparteien. Der Artikel 2 selbst wurde sodann ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 243:173 Stimmen der Opposition angenommen.

Der Entschließungsantrag des Ausschusses, der unverzüglich Verhandlungen mit den evangelischen Kirchen zwecks Abschlusses von Verträgen verlangt, wurde mit 231:60 Stimmen bei 109 Enthaltungen angenommen. Dafür stimmten die Rechte, das Zentrum und die Demokraten, dagegen die Kommunisten, während sich die Sozialdemokraten der Stimme enthielten. Angenommen wurde auch die weitere Ausschußentschließung über die Durchführung der Bestimmungen des Artikels 137, Absatz 7 der Reichsverfassung, wonach den religiösen Gesellschaften die Vereinigungen gleichgestellt werden, die sich die gemeinschaftliche Pflege ihrer Weltanschauung zur Aufgabe machen.

Eine deutschnationale Entschließung, wonach das Staatsministerium über die Frage der Schulen und des Schiedsgerichts formulierte Erklärungen dem Einführungsgesetz zum Vertrag als Anlage beifügen soll, wurde abgelehnt.

Schließlich wurde der Vertrag mit dem Vatikan in namentlicher Schlußabstimmung mit 243:172 Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei, der Nationalsozialisten, Kommunisten und Teilen der Deutschen Fraktion angenommen.

Darauf wurde der kommunistische Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium aus Anlaß der Vorlegung des Konkordatsvertrages mit 227:52 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Damit war die Konkordatsvorlage erledigt.

Preußens Niederlage gegenüber der Kurie.

Die Abstimmung über den Vertrag zwischen der Kurie und dem preußischen Staat im Landtag am Dienstag nachmittag hat keine sonderliche Ueberraschung ausgelöst. Es stand seit Tagen fest, daß für das Konkordat eine Mehrheit im Hause vorhanden war. Tatsächlich sind denn auch 243 Stimmen dafür und 172 nur dagegen abgegeben worden. Den Ausschlag hat die Wirtschaftspartei gegeben. Auf den sozialdemokratischen Bänken hat eine ganze Reihe von Abgeordneten gefehlt, unter ihnen auch Adolf Hoffmann — es handelt sich hier um jene Zahlende Gruppe, die gedroht hatte, sich dem Fraktionszwange nicht zu fügen. Man hat in der Fraktion beide Augen zugedrückt und ihnen, die Möglichkeit von der Abstimmung ermöglicht und erleichtert.

Ein kurzer Rückblick auf die nicht allzu umfangreichen Kämpfe um das Konkordat ergibt, daß in der Hauptsache die Deutsche Volkspartei in vorderster Front gekämpft hat. Sie hat durch die Deutschnationalen Unterstützung erhalten, jedoch nicht immer eindeutig genug, weil die deutschnationale Fraktion das Konkordat an sich nicht bekämpft hat; sie hat sich nur deswegen jetzt in der Endabstimmung gegen den Vertrag ausgesprochen, weil nicht gleichzeitig ein entsprechendes Abkommen mit der evangelischen Kirche geschlossen wurde. Zur Opposition gehörten allerdings auch die Kommunisten; sie kamen aber aus ganz anderen Gründen zu ihrer Ablehnung.

Wenn auch die Sozialdemokraten als stärkste Fraktion im Landtage dem Konkordat ihre Zustimmung gaben, so dürfen daraus doch keinerlei Rückschlüsse auf eine Aendetung ihrer kirchenfeindlichen Einstellung gezogen werden. Bei der Abstimmung über die Zusatzentschließungen, die sich fast durchweg um die evangelische Kirche drehten, stimmten sie rücksichtslos dagegen; in einem Falle enthielten sie sich auch der Stimme, so daß die evangelische Kirche leer ausgegangen ist. Die vom Hause ausgesprochene Bitte, nun auch mit dieser Kirche in Verhandlungen einzutreten, ist im Grunde genommen nichts als Schall und Rauch, weil die Staatsregierung nicht darauf festgelegt worden ist, auch mit ihr einen Vertrag abzuschließen.

Es darf nicht übersehen werden, daß in dem Vertrag allerlei Fußangeln enthalten sind, die sich in späterer Zeit für den preußischen Staat unangenehm bemerkbar machen und so alle Warnungen bestätigen werden. Wir haben wiederholt alle unklaren und zweideutigen Paragraphen des Konkordats hervorgehoben, so daß es überflüssig ist, noch einmal die Materie an dieser Stelle durchzuarbeiten. Aber, bei der praktischen Anwendung des Vertrages werden sich früher oder später doch die von uns vielfach skizzierten Meinungsverschiedenheiten ergeben und dann wird sich zeigen, daß die Annahme des Konkordats einer Niederlage des preußischen Staats gegenüber der Kurie gleichkommt. Selbstverständlich wird die Kurie den Vertrag jetzt erst einmal einige Jahre laufen lassen, ohne mit ihren Ansprüchen, die in recht großer Zahl schriftlich fixiert worden sind, hervorzutreten. Aber eines Tages wird sie doch auf den Vertrag zurückgreifen und auf der Verwirklichung der ihr gemachten Versprechungen bestehen. Wir fürchten, daß die sich dann entwickelnden Kämpfe sehr stark den konfessionellen Frieden gefährden werden, wenn auch die preußische Staatsregierung sich redlich Mühe geben wird, alle Konflikte, die auftauchen werden, mit Stillschweigen zu übergehen und zu vertuschen.

Einige Rätsel hat die Haltung der Wirtschaftspartei aufgegeben. Man weiß noch immer nicht, aus welchen Gründen sie eigentlich für das Konkordat gestimmt hat, obwohl doch auch in ihren Kreisen manche Bedenken gegen das Konkordat laut geworden sind. Die Vermutung kann nur dahin gehen, daß sich die Wirtschaftspartei, nach der Besprechung beim Ministerpräsidenten Braun etwas voreilig festgelegt hat und nun den Rückzug nicht mehr zu finden vermochte. Hinzu kommt, daß in der Partei eine ganze Reihe katholischer Abgeordneter sitzt, die darauf bestanden haben, auf die katholische Wählerschaft Rücksicht zu nehmen. Man glaubt nicht mehr daran, daß die Wirtschaftspartei in die Regierung eintreten wird, weil das schließlich zu einer Verschlechterung ihrer Position als Oppositionspartei führen würde. Am besten hat bei dem ganzen Kampf um das Konkordat noch die Sozialdemokratie abgeschnitten. Sie hat nicht nur den Dissidenten ein Ge-

Zusammenstoß britischer U-Boote

„H 47" mit 22 Mann gesunken. – Keine Hoffnung auf Rettung.

Die Tragödie im St. Georgs-Kanal

AA. London, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Schon wiederholt ist die britische Marine von schweren U-Boot-Unglücken heimgesucht worden, wobei die Schiffe zumeist mit der ganzen Besatzung versanken. Nun hat sich eine neue derartige Katastrophe zugetragen. Die Admiralität gibt den Eingang folgender knappen amtlichen Signalmeldung bekannt:

Bei einem Zusammenstoß zwischen Unterseeboot „H 47" mit dem Unterseeboot „S 12" in der einer Position Lands Head nördlicher Breite und 5.32 Grad westlicher Länge ist „H 47" gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind lebend geborgen, ein Mann der „S 12" wird vermißt.

Die von der Admiralität angegebene Untergangsstelle liegt im St. Georgs-Kanal, zwölf Meilen von Davids Head, in der Grafschaft Pembrokeshire. Das gesunkene Boot gehörte zur VI. Unterseebootsflottille und stand unter dem Befehl von Leutnant-Commander Fetton.

*

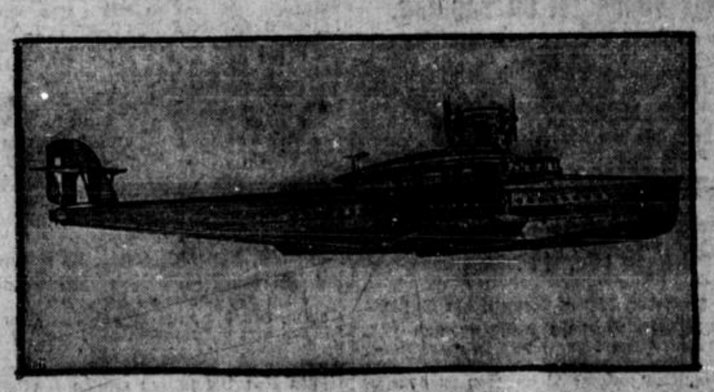
An Bord des gesunkenen Unterseebootes „H 47" war eine Besatzung von 24 Mann. Da zwei Mann gerettet sind, so sind mit dem Unterseeboot 22 Mann untergegangen. Auf die Nachricht von dem Untergang des Unterseebootes „H 47" wurden unverzüglich die Schlepperdampfer „Grapper" und „Resolve" mit einer Rettungsausrüstung an die Stelle des Unglücks entsandt. Die Admiralität gibt bekannt, daß an der Stelle, an der das Wrack des gesunkenen Unterseebootes „H 47" auf dem Meeresgrunde liegt, die Wassertiefe hundert Meter beträgt und, wie man befürchten muß, so gut wie keine Hoffnung besteht, daß noch einer der 22 Angehörigen der Besatzung am Leben ist.

*

„H 47" ist noch unter dem Kriegsnotprogramm in Beardmores gebaut und 1918 vom Stapel gelassen worden. Verschiedene Boote dieser Klasse sind bereits außer Dienst gestellt. Gegenwärtig sind noch 15 von ihnen aktiven Dienst. Bei einer Wasserverdrängung von 440 bis 500 Tonnen und einer Länge von 51 Meter ist die „H 47" mit vier Torpedorohren ausgerüstet. Das Unterseeboot „S 12" wurde gleichfalls unter dem Kriegsnotprogramm von 1916 gebaut, jedoch erst 1919 vom Stapel gelassen. Es hat eine Wasserverdrängung von 890 Tonnen, eine Länge von 72 Meter und ist mit sechs Torpedorohren sowie einem Geschütz ausgerüstet.

Wie es zu dem Unglück kommen konnte, ist noch unklar. In der deutschen Marine wurden jedoch gemeinsame Uebungen der Unterseeboote nicht geduldet, weil sie zu gefährlich waren. Auch die englische Flotte gab ähnliche Vorschriften heraus, um ihre Boote nicht zu gefährden. So kann die britische Admiralität noch keinen plausiblen Grund über die Ursache des Zusammenstoßes angeben.

Ein Traum wird Wirklichkeit.



Besichtigung des Riesenflugbootes Do. X.

Friedrichshafen, 10. Juli. (Drahtb.)

Auf dem schweizerischen Bodensee über Altenrhein in der Nähe von Rohrschach ist in den letzten Tagen der Bau des neuen Flugbootes der Dornier-Werke beendigt worden. Das neue Flugboot ist am Dienstag einer größeren Anzahl von geladenen Gästen gezeigt worden. Mit den Probeflügen wird jedoch erst in einigen Wochen begonnen werden können. Im einzelnen dürften vorläufig die folgenden Angaben über das neue Riesenflugboot von allgemeinem Interesse sein:

Sieht man vor dem riesigen Flugschiff, dann glaubt man eher ein

kleines Torpedoboot

als ein Flugzeug vor sich zu haben. Man muß die Eleganz in der Linienführung des Rumpfes und seine gewaltigen Ausmaße bewundern. Es ist im Gegensatz zu dem Dornierwal-Typ unten nicht flach, sondern stark kielförmig gearbeitet, was besonders vorteilhaft für hohe See ist. Die Ganzmetallwände sind auf höchsten Widerstand gebaut und das ganze Boot ist in wasserdichte Schotten unterteilt. Alle neuesten Errungenschaften der modernen Flugzeugbautechnik sind bei diesem Boot angewandt worden. Das Flugschiff hat

1. eine Spannweite von 48 Metern,
2. eine Länge von 40 Metern und
3. eine Höhe von 10 Metern.

Der Flächeninhalt beträgt etwa 490 Quadratmeter. Zum Antrieb sind zwölf Siemens-Jupiter-Motoren von je 525 PS. vorgesehen, so daß insgesamt eine Kraft von 6300 PS. zur Verfügung steht.

Man hofft, eine Höchstgeschwindigkeit von 250 Stundenkilometer und eine Marschgeschwindigkeit von 190 Stundenkilometer erreichen zu können.

Das ganze Schiff ist sozusagen in drei Decks aufgeteilt. Im Unterdeck befindet sich die Betriebsgasanlage, außerdem wird das große Gepäck der Reisenden untergebracht. Daneben bietet sich noch Raum zum Schlafen für die Besatzung, die sich aus ungefähr zehn Mann zusammensetzt. Das Mitteldeck ist das sogenannte Passagierdeck. Vorn am Bug ist der Kollisionsraum mit Ankergeschirr. Dahinter schließen sich die Passagierräume an, vorläufig für 40 Personen bestimmt, die in großen Kabinen und einem Speisesaal von beträchtlichen Ausmaßen Aufenthalt nehmen. Auf dem oberen Deck ist der Führerstand untergebracht, ähnlich dem des „Graf Zeppelin". Ganz vorn sitzen die Piloten. Unmittelbar dahinter liegt das Kartenhaus. Dann folgt die Maschinenzentrale und ganz hinten steht als Abschluß die Funkstube. Besonders interessant ist die Betriebszentrale, von der aus die Motoren bedient werden. Von den Schaltbrettern führen Leitungen zu den Motoren, die alle einzeln betrieben, aber auch alle zusammengekuppelt werden können. Die Piloten haben mit der Kontrolle der Motoren direkt nichts mehr zu tun. Der Pilot kann jederzeit dem Maschinisten seine Befehle durch einen Maschinentelegraphen weitergeben. Auch eine Rohrpostanlage ist eingebaut. Ob das Flugzeug in Deutschland oder überhaupt in Europa bleiben wird, ist noch nicht entschieden, weil sich hier kaum rentable Strecken für das Flugboot finden werden. Amerika dürfte aber Interessent sein.

schenk darbringen können, sie hat vor allem auch erreicht, daß nunmehr das Zentrum in Preußen fester denn je an die Sozialdemokraten gebunden ist und daß die Sozialdemokraten nun auf unabsehbare Zeit an der Regierung bleiben werden.

Kundgebung

des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren.

Kampf gegen die Verfassung und den Youngplan.

× Berlin, 9. Juli. (Drahtb.)

Der neugegründete Reichsausschuß für das neue deutsche Volksbegehren, dem eine große Anzahl nationaler Verbände angehört, trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Bundesführers des Stahlhelm, Seldte, im Plenarsaal des Herrenhauses zu seiner ersten offiziellen Tagung zusammen.

Bundesführer Seldte erklärte in seiner Eröffnungsrede, der Stahlhelm sei zu dem Gedanken des Volksbegehrens durch das Bedürfnis gedrängt worden, für Aufgaben einzutreten, die über die Möglichkeiten des Parteikampfes und der Parlamentsentscheidungen hinausgreifen. Seit Jahren habe der Stahlhelm nach dem richtigen Thema für das Volksbegehren gesucht. Schließlich sei er dazu gekommen, als Thema den Kampf um die Aenderung der Verfassung zu wählen. Der Stahlhelm wolle nicht die Aufrichtung einer Diktatur im Sinne der Beseitigung der Volksvertretung, sondern die Beseitigung der Grundschäden des parlamentarischen Systems.

Als zweiter Redner formulierte Geheimrat Hugenberg folgenden Antrag:

1. Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren übernimmt das vom Stahlhelm angeregte Verfassungs-Volksbegehren als seine Aufgabe und wird seine Durchführung weiter treiben.
2. Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren stellt den Kampf gegen den auf dem erpreßten Kriegsschuldbekenntnis aufgebauten Pariser Tributplan in die vorderste Reihe seiner Aufgaben. Er wird mit allen gesetzlichen Mitteln, insbesondere mit dem Mittel des Volksbegehrens dagegen kämpfen, daß die Ratschläge der Pariser Sachverständigen zum Gesetz für das deutsche Volk erhoben werden. Er ruft alle Deutschen zum Widerstand gegen den Pariser Tributplan auf.

Weiter sprachen noch Minister a. D. Schiele und Adolf Hitler.

In den Arbeitsausschuß wurden einstimmig gewählt: Minister a. D. Schiele, die Stahlhelmführer Franz Seldte und Düsterberg, ferner General der Infanterie Otto v. Below, Generalmajor von der Goltz, Geheimrat Dr. Hugenberg, ferner v. Winterfeldt, Adolf Hitler, Franz Hepp, Friedrich Döbrich, Freiherr v. Gedsattel, Arbeitersekretär Landtagsabgeordneter Rüsser, Justizrat Claß, Reichstagsabgeordnete Frau Anna Grete Lehmann, Dr. Friedrich Thyssen, Freiherr v. Lüninak sowie ein noch zu bestimmender Vertreter der nationalen Studentenschaft.

„Laternenpfahlrede" und Kundgebungsverbot.

Brauns und Grzesinskis schwache Rechtfertigungsversuche im Landtag.

Ankündigung noch schärferer Maßnahmen.

⊙ Berlin, 9. Juli. (Drahtb.)

Nach der Abstimmung über das Konkordat trat der Landtag in die Besprechung der Mißtrauensanträge ein, die aus Anlaß des Kundgebungsverbots am 28. Juni und wegen der Zusammenstöße mit den Studenten von den Deutschnationalen, der Deutschen Fraktion, der Wirtschaftspartei und den Nationalsozialisten und den Kommunisten gegen das Staatsministerium, außerdem gegen den Kultusminister und den Innenminister eingebracht worden sind. Gleichzeitig wurden die in diesem Zusammenhang stehenden großen Anfragen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei erörtert, die sich mit der Frankfurter „Laternenpfahl"-Rede des Innenministers beschäftigen.

Abg. Steuer (Soz.) begründete den Mißtrauensantrag seiner Fraktion und betonte, das Kundgebungsverbot für die deutschen Militärflieger und Studenten anläßlich der jahrhundertigen Wiederkehr des Tages von Versailles und die „Laternenpfahlrede" des Innenministers in Frankfurt a. M. kennzeichneten die wahre Auffassung der Preußen beherrschenden Sozialdemokratie vom Wesen des Staates.

Abg. Jendretzky (Komm.) begründete den Mißtrauensantrag seiner Fraktion gegen das Staatsministerium.

Abg. Dr. Boelitz (D. V. P.) erörterte die große Anfrage seiner Fraktion, worin das Staatsministerium gefragt wird, ob es die Ausführung des Kundgebungsverbots am 28. Juni in der erfolgten Art billige. Das Vorgehen der Regierung habe die Studenten erneut in Opposition zum Staat hineingetrieben. Die Deutsche Volkspartei verurteilte die Demonstrationen, trete aber die Schuld dafür in dem Erlaß des Staatsministeriums.

Abg. Ponfick (D. Frakt.) begründete die von seiner Fraktion, der Wirtschaftspartei und den Nationalsozialisten wegen der Frankfurter Rede des Innenministers und des Kundgebungsverbots am 28. Juni eingebrachten Mißtrauensanträge.

Abg. Dr. Schwarzhaupt (D. V. P.) begründete die große Anfrage seiner Fraktion zur Frankfurter Rede des Innenministers. Diese Rede habe nicht dazu beigetragen, den Gedanken der Volksgemeinschaft und des inneren Friedens zu stärken. In einem Volk, das Recht und Freiheit wolle, könne durch solche Reden keine Liebe zur Republik geweckt werden.

Ministerpräsident Braun

äußerte sich zunächst zu den großen Anfragen wegen der Frankfurter Rede des Innenministers und erklärte, das Staatsministerium in seiner Gesamtheit müsse es ablehnen, die Rolle eines Zensors über die außerordentliche Tätigkeit der einzelnen Minister zu übernehmen.

Der Minister kam zunächst auf die großen Anfragen und Anträge wegen der Vorgänge anläßlich der Kundgebungen am 28. Juni zu sprechen. Die Maßnahmen der preußischen Regierung hätten mit ihrer Stellung zum Versailler Friedensdiktat, über das es nur eine Meinung gäbe, an sich nichts zu tun. Es sei aber ein beschämendes Beispiel politischer Unreife, wenn von Parteihaß verblendete Volkskreise versuchten, in dieser Frage, wo Einigkeit und Geschlossenheit höchstes Gebot seien, Zwiespalt im Volke zu säen (Lärm rechts.) Die Staatsregierung sei einig mit allen Volksgenossen, die sich gegen die aus dem Versailler Diktat ergebenden drückenden Belastungen auflehnen, auch in dem Bestreben, alle erfolgversprechenden Mittel anzuwenden, um die Kriegslasten zu erleichtern und zu beseitigen. Daß zu den erfolgversprechenden Mitteln die Bekämpfung der Schuldlüge nicht gehöre, habe er wiederholt zum Ausdruck gebracht. Hier sei es Aufgabe der historischen Forschung, die Wahrheit zu ermitteln. Selbst wenn es gelingen sollte, die von manchen Volkskreisen behauptete „blütenweiße Unschuld Deutschlands" zu beweisen, würden unsere Reparationslasten nicht um einen Dollar geringer werden. (Lebhafte Rufe rechts: Wenn Sie es dem Auslande so empfehlen!) Es war selbstverständlich, daß die Anordnung der Staatsregierung, die für alle Beamten und Institute galt, auch für die Universitäten gelten mußte. Von einer Beeinträchtigung der akademischen Freiheit und Unabhängigkeit der Hochschulen sei keine Rede. Es liege nicht die geringste Veranlassung vor, die Polizeibeamten wegen ihres Vorgehens zu tadeln. Wenn ein Tadel berechtigt erscheine, treffe er die leitenden Polizeiorgane, die nicht die nötige Vorkehrung getroffen hätten, um die Verletzung der Bannmeile zu verhindern. In Zukunft werde hier mit mehr Voraussicht und aller Schärfe vorgegangen werden müssen. (Beifall links.) Akademische Freiheit berechtige nicht zu ungestraften Gesetzesverletzungen.

Darauf äußerte sich

Innenminister Grzesinski

zu den Anwürfen wegen seiner Frankfurter Rede. Er verlas den Hauptteil dieser Rede, insbesondere die Stelle, in der vom Laternenpfahl die Rede war. Diese Ausführungen hätten eine Warnung sein und zur Vorsicht mahnen sollen. Allen denjenigen, die auf einen neuen Staat hofften, habe er sagen wollen, daß das ein Irrtum sei, weil sich die Arbeiterschaft eine solche Aenderung nicht gefallen lassen würde. Der Minister betonte, daß er keinen Grund sehe, seine Frankfurter Aeußerungen einzuschränken. Die breiten Schichten des arbeitenden Volkes müßten sich darüber klar sein, daß im heutigen Staat der Machtwille vorhanden sei, die Republik zu schützen und einen gewaltsamen Umsturz zu verhindern. Eine gemeinsame Front des arbeitenden Volkes sei vorhanden, der sich im Notfalle das liberale Bürgertum anschließen werde.

Abendliche Schlägerei im Landtag.

Bei der nun folgenden längeren Aussprache über die Mißtrauensvoten kam es gegen 10 Uhr abends zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten. Bei der allgemeinen großen Nervosität des Hauses und dem hierdurch um das Rednerpult herum verursachten Tumult war nicht sofort festzustellen, wer die Angreifer waren. Präsident Bartels unterbrach die Sitzung auf zehn Minuten. Nach der Wiedereröffnung teilte Bartels mit, der sozialdemokratische Abg. Behrens sei gegen den Nationalsozialisten Dr. Ley tätlich geworden und werde daher von der heutigen Sitzung ausgeschlossen. Der deutschnationale Abg. Fischer, der mit einem Knotenstock auf die Sozialdemokraten losgehen wollte, wurde ebenfalls von der Sitzung ausgeschlossen. Dann gingen die Beratungen weiter.

Die Aussprache wurde kurz nach diesem Hitzeausbruch geschlossen. Dann kam es aber noch zu einem weiteren Zwischenfall. Der Abg. Kaufmann (Dntl.) verwahrte sich in persönlicher Bemerkung gegen den Vorwurf, er habe während der Revolution gekniffen. Er sei noch am 11. November 1918 in Berlin in voller Uniform als Aufklärungsoffizier tätig gewesen und habe eine Versammlung mit dem Ruf geschlossen: „Es lebe Seine Majestät der Kaiser, hurra, hurra, hurra!" Unter großer Heiterkeit stimmte das ganze Haus in die drei Hurra!-Rufe ein. Die Abstimmung über die Mißtrauensanträge soll am Donnerstag vorgenommen werden.

Nach 22 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch: dritte Lesung des rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgesetzes.

Neuer deutscher Vorschlag

an die Gläubiger-Mächte. – Die Organisationskomitees sollen am 15. Juli in Berlin ihre Beratungen beginnen.

Gegen jede weitere Verzögerung

Die Antworten stehen noch aus.

AZ. Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtb.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, durch einen neuen Vorschlag über die Organisierung der Reparationskonferenz den bisher fruchtlos verlaufenen Auseinandersetzungen zwischen den Gläubigermächten, namentlich zwischen Frankreich und England, einen neuen Auftrieb zu geben. Sie hat in Paris und London angeregt, daß die Organisationskomitees noch Mitte des Monats ihre Arbeit aufnehmen sollen, und zwar, wenn möglich, in Berlin, weiter sollen auf der Konferenz selbst zwei Kommissionen gebildet werden, die eine für politische Fragen, die andere für den eigentlichen Young-Plan. Damit ist sie dem französischen Standpunkt auf Dreiteilung der Konferenz sehr weit entgegengekommen, ohne in der Sache selbst Opfer zu bringen. Sie steht natürlich nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Lösung der politischen Probleme der Annahme des Young-Planes voraufzugeben habe, daß aber die gesamten Arbeiten der Konferenz in einem Zuge zu erledigen sind und daß eine zeitliche Trennung nicht in Frage kommen darf. Die Franzosen haben durchblicken lassen, daß sie diesem Plan nicht unsympathisch gegenüberstehen. Das kann aber auch reine Höflichkeit sein, da man noch nicht weiß, ob sich Paris ernsthaft die deutschen Vorschläge zu eigen machen und von den bisherigen Versuchen zur Verzettelung der Konferenz ablassen wird.

Bei den Organisationskomitees handelt es sich um die Ausschüsse, die über die Verwaltung der internationalen Bank, über die Anpassung des Young-Planes an die deutschen Verhältnisse, insbesondere was Reichsbank und Reichsbahn anlangt, Vorschläge ausarbeiten sollen. Eine gewisse Schwierigkeit ergab sich durch die in der Anlage 5 des Young-Planes enthaltene Bemerkung der Sachverständigen, daß vor Einsetzung der Ausschüsse die Regierungen grundsätzlich zum Young-Plan Stellung genommen haben müßten, bevor die Ausschüsse eingesetzt werden könnten. Diese von französischer Seite unterstrichene Bestimmung des Young-Planes wurde von deutscher Seite dahin ausgelegt, daß es sich bei dem Young-Plan letzten Endes um keine politische Fibel, sondern um die Empfehlungen privater Sachverständiger handele, die die Regierungen sehr wohl ändern könnten, daß aber auch eine grundsätzliche Zustimmung der Regierungen bereits erfolgt sei durch die Verhandlungen in den Parlamenten Deutschlands, Frankreichs, Englands usw. Diese Auffassung hat auch in Paris überzeugt. So ist denn von französischer Seite kein Widerstand gegen eine Einberufung der Ausschüsse für den 15. Juli nach Berlin zu erwarten. Auch glaubt man, daß die englische Regierung keine Einsprüche erheben wird. Diese Ausschüsse würden in Berlin vom 15. Juli bis 15. August arbeiten und, wie man auf deutscher Seite hofft, ihre Aufgaben in dieser Zeit im wesentlichen erledigen können.

Weiterhin hat die Reichsregierung erneut die Gegenseite wissen lassen, daß sie Baden-Baden vorgeschlagen habe, mit Luzern einverstanden sei und sich mit London abfinden werde. Der Streit über den Ort bleibe somit eine rein französisch-englische Angelegenheit. Schließlich hofft Deutschland nach wie vor, daß die Konferenz am 5. August zusammentreten kann.

*

Am Dienstag mittag hat sich der französische Ministerrat sowohl mit der französischen Antwortnote an England, als auch mit dem Vorschlag der Reichsregierung beschäftigt. Eine offiziöse Mitteilung ist nicht herausgegeben worden.

Die französische Antwortnote an England.

× Paris, 9. Juli. (Drahtb.)

Die Antwortnote der französischen Regierung auf die am Samstag vom britischen Botschafter überreichte Verbalnote über den Ort der Regierungskonferenz wurde am Dienstag zur Ueberreichung an die britische Regierung dem englischen Botschafter übergeben. Sie soll den französischen Standpunkt voll aufrecht erhalten.

O du selige Weihnachtszeit.

Nicht mehr am 1. September, sondern um Weihnachten herum wollen die Engländer räumen.

⊙ London, 9. Juli. (Drahtb.)

Die Tribut- und Räumungsfrage war am Dienstag Gegenstand mehrerer Anfragen im Unterhaus. Schatzkanzler Snowden erklärte, daß die Regierung durch die Annahme der Empfehlungen der Pariser Sachverständigen in ihrer Handlungsfreiheit auf der bevorstehenden Konferenz in keiner Weise gebunden sei.

Der Kriegsminister gab bekannt, daß in diesem Jahre von der britischen Besatzungsarmee am Rhein keinerlei Manöver durchgeführt würden. Ueber den Räumungszeitpunkt vermied der Minister jeden näheren Hinweis. Für den völligen Abzug der Engländer kommt der 1. September, wie mehrfach betont wurde, nicht mehr in Frage. Das wahrscheinlichere Räumungsdatum liegt in der Nähe der Weihnachtszeit. Es ist anzunehmen, daß die englische Regierung für den Fall, daß eine Einigung über die vollständige Räumung nicht erzielt werden kann, Zeit findet, um bis dahin auch eine Räumung unabhängig von den übrigen Besetzungsmächten durchzuführen.

Tradition und Heer.

Groeners Mahnung an das Offizierskorps.

× Berlin, 9. Juli. (Drahtb.)

Reichswehrminister Groener besuchte vor einigen Tagen die Marineschule Mürwik, wo er in einer längeren Ansprache ausführte: „In der Lage, in der wir uns befinden, genügt es nicht, nur eben ein Durchschnittssoldat zu sein. Die Lebensaufgabe des deutschen Offiziers ist in der heutigen Zeit überaus schwierig, weil Anforderungen an ihn herantreten, die höher sein müssen als vor dem Kriege. Sie alle wissen, unter wie niederschmetternden Beschränkungen wir leben müssen, daß wir vieles nicht haben können, was notwendig ist für eine moderne Wehrmacht. Aber eines können wir haben, das ist die Ueberlegenheit des Geistes, des Willens und des Charakters. Die Grundgesetze des Soldatentums sind von altersher die gleichen. Es ist daher unmöglich, einen Schnitt machen zu können zwischen der Wehrmacht, die vor dem Weltkriege bestanden hat, und der Wehrmacht von heute. Wir brauchen eine organische Verbindung zwischen dem, was war, und dem, was werden soll. Man nennt diese Verbindung Tradition. Mit diesem Wort wird häufig Unfug getrieben. Falsch ist, an Aeußerlichkeiten der Vergangenheit hängenzubleiben, die Vergangenheit im Uebermaß zu feiern und damit der Zukunft das Recht auf neues Leben zu bestreiten. Er schloß mit dem Appell, die alten preußischen Soldatentugenden hochzuhalten."

Reichsgericht hält das Sperrgesetz für verfassungsändernd. Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts als Schiedsgericht für die Frage der Rente des Landgräflich hessischen Hauses hat das vom Reichstag beschlossene und von der Reichsregierung verkündete Sperrgesetz für verfassungsändernd erklärt, soweit es sich auf Schiedsverträge bezieht, und ist infolgedessen in die Verhandlung über den Aufwertungsanspruch gegen den preußischen Staat eingetreten. Der Senat hat in dieser Verhandlung einen Vergleichsvorschlag auf der Basis einer Aufwertung von 68 Prozent gemacht.

Vom „Pfadfinder" keine Spur.

Eine Meldung vom „Untin Bowler".

⊙ Neuyork, 9. Juli. (Drahtb.)

Vom Ozeanflugzeug „Pfadfinder", das zum direkten Flug nach Rom gestartet ist, liegt seit dem Start keinerlei Meldung vor.

*

Die „Chicago Tribune" erhielt über den Flug der „Untin Bowler" folgenden, von Wood gezeichneten Funkspruch: „Eintrafen in Port Burwell (Hudson-Bay) Dienstag, 6.10 Uhr morgens. Kämpften in den Lüften zwei Tage mit Nebel. Verweilten 36 Stunden auf dem Erdboden 40 Meilen südlich von hier, besseres Wetter abwartend."

Unter dem blauen Wimpel.

Schuljugend und Auslandsdeutschtum.

* Die Arbeit des V.D.A. ist heute zum nicht geringen Teil Sache unserer deutschen Schuljugend geworden. An den meisten höheren Schulen, so auch in unserer Stadt Gelsenkirchen, bestehen Schulgruppen, die durch ihre Aufklärungs- und Unterstützungstätigkeit die Bestrebungen des V.D.A. eifriger, wertvoller Mitarbeit unterstützen. Sie sind gesammelt unter dem blauen Wimpel, der bei der Pfingsttagung in Kiel über Hunderttausenden von Schülern und Schülerinnen flatterte und der auch in diesen Tagen in Gelsenkirchen die öffentliche Aufmerksamkeit auf das Hilfswerk des V.D.A. hinlenken und die Bevölkerung unserer Stadt zur Mithilfe anregen will. Aber der V.D.A. will

kein Standesverein, sondern ein großer Volksverein

werden, und er bemüht sich mit stets wachsendem Erfolg, auf seiner überparteilichen Grundlage alle Kräfte zu sammeln, denen es Ernst ist mit der Pflege des deutschen Volkstums, die Herz und Sinn haben für eine durchaus friedliche, im besten Sinne ideale, aber auch real-kulturarbeit. Die Jugend der Volksschulen ist in hohem Maße berufen, dem Verein auf diesem Wege zum Volksverein Wahrdrecher zu sein. Sie hat unter tätiger, verständnisvoller Mithilfe der Lehrerschaft sich überall bereitwillig in den Dienst des V.D.A. gestellt und wertvolle praktische Deutschtumsarbeit geleistet. So hat erst vor kurzem der Landesverband Schleswig des V.D.A. ein großes Hilfswerk für die Deutschen in den abgetrennten Gebieten der Nordmark mit der Jugend sämtlicher Volksschulen durchgeführt. Das Ergebnis ist erstaunlich: der Reinertrag ergab die über alles Erwarten hohe Summe von über 80 000 Mark. Dem Landesverband Schleswig wird dadurch die Möglichkeit gegeben, im bedrohten, nördlich der Grenze gelegenen Sprachgebiet neue deutsche Schulen zu errichten und Hunderten von deutschen Kindern Stätten deutscher Bildung und deutschen Geisteslebens zu schaffen. Was in der Nordmark geleistet werden kann, deren Jugend sich Jahr für Jahr freudig in den Dienst des deutschen Volkstums stellt, das sollte auch anderswo möglich sein.

Der V.D.A. führt den blauen Wimpel der Treue.

Rund zwei Millionen deutscher Jungens und Mädels sind heute unter ihm vereint und in jugendlicher Begeisterung bestrebt, mitzuhelfen, daß auch der deutschen Jugend jenseits unserer Reichsgrenzen deutsche Sprache und deutsche Sitte erhalten bleiben.

Mögen die Scharen unter seinem Banner immer mehr wachsen, ohne alle Partei- und sonstigen Unterschiede, vereint in dem einen Bewußtsein:

Unsere Muttersprache und unser Volkstum verbindet uns alle,

dann wird die Arbeit des V.D.A. in Zukunft immer reichere Früchte tragen.

Am das Deutschtum im Auslande.

Die V.D.A.-Schulgruppe Oberrealschule I auf der Pfingsttagung in Kiel.

Von

Erich Bebl.

Zum ersten Male nahm in diesem Jahre die V.D.A.-Schulgruppe der Oberrealschule Gelsenkirchen an der V.D.A.-Tagung teil. Am 17. Mai fuhren 45 Schüler unserer Schule nach Dortmund, um gemeinsam mit dem Landesverband Westfalen-Süd die Fahrt im Sonderzuge nach Kiel anzutreten, wo wir am anderen Morgen um 7 Uhr ankamen. Pfingstfrühlingsstimmung lag über der lieblichen Fördestadt. Frank und frei ziehen frische Jungen und Mädel durch die flaggengeschmückten Kieler Straßen und

begrüßen uns mit ihren blauen Wimpeln,

während wir unserem Quartier zustreben. Noch nie sah die alte Holstenstadt so viel Tausende junger Menschen in ihren Mauern. Jugendlust und Frohsinn ist mit ihnen eingezogen. Die Mundarten aller deutschen Stämme drinnen und draußen begrüßen sich in den Straßen der geschmückten Stadt. Am Abend desselben Tages nahmen wir mit unserem Landesverband an einer

Begrüßungsfeier im Kolosseum

teil. In längeren, ergreifenden Ausführungen schilderte ein Vertreter aus Estland den schweren Kampf, den die etwa 22 000 Deutschen in Estland seit Jahren mit außerordentlicher Zähigkeit unter großen persönlichen Opfern für die Erhaltung des dortigen Deutschtums gegen die ständig wachsenden gegnerischen Angriffe führen müssen. Nach der eindrucksvollen Feier zogen wir, begleitet von den Kapellen Wanne-Eickel und Hörter, in unser Lager. Der Pfingstsonntag wurde mit der

Morgenfeier des deutschen Volkes,

das sich in dieser Einheit über alle Grenzen hinwegsetzt, eingeleitet. Leuchtende Pfingstsonne schien auf die blitzende Kieler Bucht und auf das große Lagerfeld der deutschen Jugend. In endlosem Zuge marschierten unsere Wimpelgruppen an dem V.D.A.-Vorsitzenden vorbei. Kräftig stimmten wir mit den Tausenden den Lobgesang: „Großer Gott, wir loben dich" an. Es folgten dann abwechselnd Chorgesänge und Ansprachen auslandsdeutscher Geistlicher. Nach neuem Chorgesang schloß die erhebende Feierstunde mit dem gemeinsamen Bekenntnis: „Ich hab' mich Gott ergeben". Am Nachmittag wohnten wir dann einem Platzkonzert auf „Bellevue" bei. Die lustigen Hannoveraner schmetterten ihr Heimatlied, spielten elsässische Bauerntänze, Märsche und Walzer, so daß die schnell versammelte Menge freudig applaudierte. Doch zu schnell eilten die Stunden dahin. Wir mußten daher bald heimwärtsziehen. In unserer Schule in Kiel ging es hoch her. Sie war in diesen Tagen ganz ihrer Bestimmung entzogen; wohl beherbergte sie Jugend, aber diesmal keine lernbegierige, sondern nur ferienfrohe Jugend. Pfingstmontag war uns Gelegenheit gegeben, die Kriegsschiffe „Hessen" und „Elsaß" zu besichtigen.

Der Höhepunkt des Tages — vielleicht der ganzen Tagung — war der Zug der 35 000.

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
Die festlich hier zusammenkamen."

Im riesigen Festzuge, der am Pfingstmontag von 2.30 bis 6.40 Uhr durch Kiels Straßen zog, waren alle Länder Europas vertreten. Da fehlte kaum eine deutsche Landschaft. Um 3.30 Uhr kam der erhebende Augenblick: die Ehrung der Gefallenen. Ein Böllerschuß wird gelöst, dann der zweite. Alles steht still. Zehntausende entblößen die Häupter. Lautlose Stille — und aus der Ferne klingt es herüber, gespielt von allen Kapellen, das alte Lied der Treue: „Ich hatt' einen Kameraden". Die Glocken aller Kieler Kirchen fallen ein. Dieser Augenblick wird allen, die ihn miterlebten, unvergeßlich bleiben. Wieder tracht der Böller, und die Gruppen setzen sich in Bewegung, und nun kommen die endlosen Scharen. Ob Bub oder Mädel, alle halten sie treu zu dem von ihnen stolz vorangetragenen Wimpel in den Farben der Treue. Groß war der Jubel, wenn Vertreter der Auslandsdeutschen oder der abgetretenen Gebiete auftauchten. Die Saar und die Pfalz, Danzig, das Baltenland, Memel, Nordschleswig, Elsaß-Lothringen, Siebenbürgen und Südtirol empfingen besonders herzliche Zurufe. Belustigend waren die mannigfachen Wahlsprüche der einzelnen Gruppen. Wir Westfalen hatten natürlich als Anruf „Pumpernickel, Pumpernickel! Heil! Heil! Heil!" Und so ging es noch stundenlang bis zur Festwiese. Mit einem Fackelzuge fand die gewaltige Kundgebung der deutschen V.D.A.-Jugend ein Ende. Die Tagung hatte somit einen würdigen Abschluß gefunden.

20 000 junge Deutsche waren versammelt zu volksdeutscher Arbeit zum Pfingstfeste! Kann es ein schöneres, ein hoffnungsvolleres Zeichen geben für die Betreuung des Deutschtums im Ausland? Wirkungsvoller kann für deutsches Volkstum auf der Erde nicht gesorgt werden, als daß dieses kostbare Gut der deutschen Jugend, die sich um den blauen Wimpel schart, anvertraut wird. Wie im organischen Aufbau der Natur ist hier unter dem allumfassenden, überparteilichen volksdeutschen Gedanken die beste Saat auf den jungen Acker des deutschen Volksbodens in die Herzen der Jugend gesät, wo sie nach unser aller Hoffnung aufgehen wird und Frucht tragen möge hundertfältig.

*

Das Jahresfest der V.D.A.-Schulgruppe Oberrealschule Gelsenkirchen ist am Samstag, 13. Juli, 20 Uhr in der Stadthalle. Karten dazu sind zu haben in den Buchhandlungen Müller und Lohde, im Vorverkauf für Erwachsene 0,80 Mark, Schüler 0,50 Mark, an der Abendkasse Erwachsene eine Mark.

Oertliches.

10. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Zum Werbetag des V.D.A.

Wer hilft mit? — Junge Mädchen an die Front.

Am kommenden Sonntag findet auch in unserer Stadt ein großer Werbetag für die Sache des Auslandsdeutschtums statt. Die Vorarbeiten dazu sind seit Wochen im Gange. Am Samstag abend 8 Uhr ist eine festliche Veranstaltung, zu der jedermann eingeladen wird, in der Stadthalle. Die ausführenden Kräfte werden von der Oberrealschule gestellt und es stehen, wie schon früher, so auch wieder am Samstag genußreiche Stunden hoffentlich zahlreichen Besuchern bevor. Aber ein Teil der Hauptarbeit muß am Sonntag getan werden und hierzu bedarf es der Mithilfe von Hundert junger Mädchen. Wenn sich auch schon viel gemeldet haben, so fehlen doch noch viele andere, und an diese ergeht die dringende Bitte, sich sofort in einer im Verkehrsverein am Bahnhofsvorplatz ausliegenden Liste eintragen zu lassen. Außerdem sind Anmeldestellen für die Sammlerinnen in den Stadtteilen eingerichtet, und zwar

Altstadt: Frau Burgmer, Hindenburgstraße,
Schalke: Frau Koehn, Grillostraße 60,
Heßler: Frau Kaller, Friedensstraße 3,
Schalke-West: Frau Klein-Grothaus, Am Stadtgarten 18,
Bismarck: Frl. Mäger, Theodorstraße 16,
Bulmke: Frau Asbeck, Bulmkestraße 6,
Ueckendorf: Frau Platte, Bochumerstraße 226,
Rotthausen: Frau Dr. Escher, Schonnebeckerstraße 3.

Die Anmeldungen müssen rechtzeitig erfolgen, damit keine Lücke in der großen Organisation für Sonntag entsteht.

Ausfall eines Ferienzonderzuges.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß der für den 29./30. Juli vorgesehene Ferienzonderzug FBa. 12 Dortmund-Hbf.—E.-Altenessen—Basel—Konstanz wegen gänzlich unzureichender Nachfrage nicht verkehren wird. Interessenten, die bereits Fahrkarten zu diesem Zuge bestellt haben, werden durch die Fahrkartenausgaben hierüber schriftlich unterrichtet und gefragt werden, ob sie nunmehr Plätze im Ferienzonderzug FBa. 12 am 1./2. August, der auch von Dortmund über E.-Altenessen fährt, wünschen. Im übrigen werden weitere als die bisher veröffentlichten Ferienzonderzüge nicht verkehren. Zu nachfolgenden Zügen werden noch bis zum 14. Juli schriftliche Fahrkartenbestellungen entgegengenommen:

FMk. 10 nach München am 1./2., 2./3. und 3./4. August
FBa. 12 nach Basel/Konstanz am 1./2., 2./3. und 4./5. August
FBa. 20 nach Basel/Konstanz am 2./3. August
FW. 4 nach Friedrichshafen am 30./31. Juli
FH. 35 nach Hamburg am 31. Juli/1. August
FH. 39 nach Hamburg am 2./3. August
FBe. 19 nach Berlin am 2./3. August
FDs. 3 nach Beuthen am 2./3. August
FDr. 7 nach Dresden am 30./31. Juli
FDa. 7 nach Halberstadt am 31. Juli und
FDa. 5 nach Halberstadt am 1. August

Neue deutsche Wohlfahrtsbriefmarken.

Für die Kräftigung der Jugend.

Vom 1. November d. Js. werden vom Reichspostministerium neue Wohlfahrtsbriefmarken herausgegeben. Der Vertrieb der diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken wird, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, einige Neuerungen aufweisen. Besonders wichtig ist die Herabsetzung des bisherigen Wohlfahrtsaufschlages von 100 Prozent des Frankierungswertes auf durchschnittlich 50 Prozent. Man erwartet, daß auf diese Weise die Wohlfahrtsbriefmarke in immer weitere Kreise der Bevölkerung eindringt. Die Wohlfahrtsbriefmarke mit dem Frankierungswert von 5 Pf. wird künftig 7 Pfg., von 8 Pfg. wird 12 Pfg. und von 15 Pfg. soll 20 Pfg. kosten. Es ist beschlossen worden, den Ertrag in erster Linie zur Kräftigung der Jugend zu verwenden. Die diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken werden die Wappen von Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe tragen. Die Erträge der seit nunmehr fünf Jahren regelmäßig ausgegebenen Wohlfahrtsbriefmarken waren jährlich 700 000 bis 1,5 Millionen RM. Man kann der Wohlfahrtsbriefmarke nur die vollste Volkstümlichkeit wünschen, weil sie außer einer sozialen Einnahmequelle das landläufigste Mittel werden kann, um überall den Hilfswillen für die Not in Deutschland zu wecken. Die Reichsgeschäftsstelle für die Wohlfahrtsbriefmarke ist die Deutsche Nothilfe in Berlin.

Kinder aufs Land.

Das evangelisch-kirchliche Jugend- und Wohlfahrtsamt hat für sofort bis zum Herbst, aber auch für die großen Ferien noch Landstellen ohne Verpflegungskosten nur gegen Fahrtkosten zu vergeben in Minden-Ravensberg: Kreis Prenzlau, Paretz, Landsberg a. d. W., Schwerin a. d. W. und Starnberg in der Provinz Brandenburg. Auch können sich Kinder, die zu Verwandten fahren wollen, melden, sowohl nach Ostpreußen und Grenzmark, wie nach anderen Teilen Deutschlands. Wenn zehn Kinder nach einer Gegend zusammen kommen, vermitteln wir Transport und Begleitung der Kinder. Nötig ist die Einzahlung des halben Fahrpreises 3. Klasse für die Hinfahrt. Bei ostpreußischem Ziel noch 2,50 Mk. D-Zug-Zuschlag. Anmeldungen sofort Wiebagen 26, vormittags bis 1 Uhr, Parterre, erste Tür rechts.

Sonderzüge

des Rhein.-Westf. Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Die Ausgabe der Fahrkarten für den Sonderzug am 14. Juli erfolgt am Mittwoch in den bekannten Anmeldestellen. An diesem Tage ist gleichzeitig die Schlußanmeldung für den Sonderzug am 21. Juli. Außerdem fahren in nächster Zeit folgende Sonderzüge nach Ostpreußen: Am 25. und 28. Juli nach Insterburg, am 29. Juli, 4., 6. und 9. August nach Lyck und am 2. und 5. August nach Insterburg. Von Ostpreußen kommen in nächster Zeit folgende Sonderzüge: Am 28. Juli und 21. August von Insterburg und am 5., 11. und 29. August von Lyck. Rückfahrt-Ausweise zu diesen Zügen sind schon jetzt in den bekannten Anmeldestellen zu erhalten. Der nächste Kindertransport fährt Ende dieses Monats nach Ostpreußen. Anmeldungen hierzu werden im Vereinshaus Mühlenstraße während der Bürostunden entgegengenommen.

Gelsenkirchener Bürger: Aufgepaßt!

Was beabsichtigt die Reichsbahn?

Wir haben gestern eine Information „Gelsenkirchen und die Reichsbahnpläne" veröffentlicht und als wesentlich die geplante Ausschaltung unserer Stadt aus dem künftigen Durchgangsverkehr hervorgehoben. Sofort haben wir dagegen Front gemacht. Daß wir vielen Bürgern aus dem Herzen gesprochen haben, beweist eine Zuschrift, die uns am Dienstag von angesehener Seite zuging und die sich kategorisch gegen die geplante neuerliche Benachteiligung Gelsenkirchen-Buers ausspricht. Die Zuschrift hat folgenden Wortlaut:

„... „Die neue (im Ausbauprogramm geplante) Verbindung von Essen über Gelsenkirchen nach Bochum ist zweigleisig vorgesehen und bleibt vom West-Ost-Durchgangsverkehr im allgemeinen frei" ... „Dieser Gedanke, der auf Grund authentischer Informationen ausgesprochen wurde, verdient die allergrößte Beachtung, denn er birgt eine außerordentlich große Gefahr für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer. Gelsenkirchen-Buer würde, wenn die Reichsbahn derartige absurde Pläne verwirklichen wollte, künftig von jeder gesunden Verkehrsentwicklung abgeschnitten sein. Daß uns in Gelsenkirchen Fernverbindungen weit notwendiger sind, als den Großstädten Essen und Bochum, die immer gut bedacht wurden, ist hundertfach bewiesen worden: sie sind uns wichtiger, denn je zuvor. Und dennoch sollten wir am kommenden Durchgangsverkehr keinen Anteil haben? Die Reichsbahn müßte mit Blindheit geschlagen sein, wenn sie die Bedürfnisse der wirtschaftlich so hochbedeutenden Großstadt Gelsenkirchen-Buer nicht erkennen würde. Deshalb ist auch kaum anzunehmen, daß die neue Verbindung von Essen-Hbf. über Gelsenkirchen-Hbf. nach Bochum lediglich dem Bezirksverkehr dienen soll. Der Ausbau dieses Verkehrs hat allerdings seine Berechtigung, berechtigter aber ist unsere Forderung, Mehrleistungen hinsichtlich guter Fernverbindungen sowohl im Ost-West-Verkehr, als auch nach Mitteldeutschland und Süddeutschland zu erlangen.

An diesen Forderungen müssen wir unentwegt festhalten, obwohl nach vorliegenden Berichten starke Kräfte am Werk sind, die die Bedeutung unserer Belange in den oben genannten Verkehrsfragen in jeder Weise herabsetzen möchten. Wir erwarten auch auf das bestimmteste, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die aus Gelsenkirchen-Buer enorme Einnahmen zieht, diesen für uns lebenswichtigen Forderungen in ihrem Ausbauprogramm Rechnung tragen wird.

Es ist höchste Zeit, daß sofort an zuständigen Stellen energisch vorgegangen wird, um für unsere Stadt die beste Lösung zu erreichen. A. B."

Die Frau und die Werbearbeit.

Hauptversammlung des Verbandes Deutsche Frauenkultur in Königsberg und Danzig.

Der Verband Deutsche Frauenkultur hat bei seiner diesjährigen Tagung Gebiete seiner Arbeitsgruppen (1, 6 und 7) = „Pflege des Natur- und Heimatsinnes", „Förderung deutscher Wertarbeit", „Erziehung zu selbstschöpferischer Arbeit in Haus und Beruf", zur Aussprache gestellt.

Wo könnte man der Verbundenheit von Mensch und Scholle, von Natur und Heimat sich stärker bewußt werden, als im schwerringenden deutschen Osten. Im weiteren Reiche weiß man gar nicht genug von der Farbenpracht der Ostseeküste, die keiner Mittelmeerschönheit nachsteht, von der großartigen Einsamkeit der Wanderdünen, der Kurischen Nehrung, ihrer seltenen Vegetation, von fröhlicher und bequemer Schiffahrt, von Danzigs mittelalterlicher Stadtschönheit und seinem Kampfe.

Bei der Tagung sprach im ersten Hauptvortrag zu

Förderung deutscher Wertarbeit

Frau Direktor Gosse, Königsberg, über „Material und Formgewissen" und führte aus, daß das sittliche, logische und ästhetische Gewissen auf die Erziehung bildend einwirken soll. Das Formgewissen fragt nach der Bewegung des Materials, seiner Zweckdienlichkeit nach Umgebung und Zeitgeist und bildet darnach die Form. Es ist sich bewußt, daß die gute Form nur aus der Verbundenheit des Künstlers mit seinem Heimatboden und seiner Umwelt erwachsen kann. Die Harmonie der Form ist erreicht, wenn sie das Lebensgefühl erhöht. In der sehr regen Aussprache wurde betont, daß noch organisch empfindende Menschen sich an ein rein verstandesmäßiges Empfinden der Umwelt nicht angleichen wollen, sie wollen Wege suchen, daß ihre Kinder die urgesetzlichen Bindungen nicht durch falsche Schulbelastung verlieren, und die Bedürfnisse der Großstadt und seiner gehetzten Empfindungen nicht auf noch gesunde Landbevölkerung übertragen wird.

Als Ergänzung zu dem ersten Vortrag sprach Frau Wolff, Halle, über „Wertarbeit und Volkswirtschaft". — Die Frau, die früher in besonderer Weise mit dem Werk der Wirtschaft verbunden war, habe auch heute noch Sorge zu tragen für das Werk der Gegenwart und Zukunft.

Sie sei sich nicht immer hinreichend bewußt, daß sie durch Ablehnung jeden Kitsches bestimmend auf die Erzeugung wirken kann.

Einer Volkswirtschaft der Wertarbeit sollte die Zukunft gehören.

Der Aussprache über diesen Vortrag schlossen sich Berichte über die verschiedenen Erfahrungen der Ortsgruppen mit Messen, Ausstellungen, Zusammenarbeit mit Geschäften, Beeinflussung der Qualitätserzeugung u. a. an.

Zu den Fragen neuzeitlicher Erziehung

sprach im zweiten Hauptvortrag Frau Bergemann-Könitzer, Jena, über „Lösung formbildender Kräfte am Beispiel plastischer Gestaltung". Als Grundlage ihrer Forschung nimmt sie die Ergebnisse der Psychologie, die die Leistung nicht an sich, sondern im Verhältnis zu Tempo, Kraft, Alter und Reifebedingtheit des Kindes beurteilt. Der dreidimensionale plastische Werkstoff biete die reichsten Auswirkungsmöglichkeiten für das Gestalten des Kleinkindes. Bisher entwickelte man nicht vom Kind aus das Material, sondern die Erwachsenenwerkstatt wurde zum Kind heruntergezogen. Plastische Arbeit ist die beste Vorarbeit für jeden Werkunterricht, darum sollte sie auch bei der Lehreraushildung Pflichtfach sein. Dann würde die Schule statt wie bisher nachschaffende, — selbst schaffende Kräfte wecken und freilegen.

Zur Ergänzung dieses Vortrags folgten verschiedene Einzelberichte über neue Erziehungswege, so von Frau Spaing, Düsseldorf, über „Montessori — Schule und Kinderhaus". Von Fräulein Kober, Duisburg, über „Die Waldorfschule", die nach den Grundsätzen der Steinerschen Pädagogik und Philosophie bezw. Anthroposophie aufgebaut ist. Frau Gerlach, Nürnberg, berichtete über die von Leo Weismantel einberufene Tagung der Schule der Volkschaft in Marktbreit, bei der vielseitige Führerpersönlichkeiten zu Wort kamen, so: Natorp, Schmalkalden; Debrunner, Zürich; Kümmerer, München; Kornmann, Starnberg; Betzler, Frankfurt; Heckmann, Ettersburg; Bergemann-Könitzer und Nattar, Jena, u. a. m. — In der Aussprache über alle dargestellten Erziehungswege kam zum Ausdruck, daß die Entwicklungsmöglichkeiten zum schöpferischen Gestalten in den Wegen gesehen werden, die Egon Kornmann, Starnberg (Gustaf Britsch-Theorie), Frau Bergemann-Könitzer, Jena, Margarete Naumann, Magdeburg, gehen. — Die Schule sei heute obligatorisch falsch belastet, sie arbeitet von außen nach innen, statt umgekehrt. Als Ergebnis der Vorträge und Aussprachen

wurde folgende Entschließung gefaßt:

„Der Verband Deutsche Frauenkultur stellt der einseitigen verstandesmäßigen Bildung das Ziel einer lebendigen, die Ganzheit des menschlichen Wesens erfassenden Erziehung entgegen.

Bei der Neugestaltung des Schulwesens ist besonderer Wert auf die Weckung und Förderung der selbstschaffenden, formbildenden Kräfte des Kindes zu legen. Die Schulen sollen den Werk- und Wertgedanken, das Gefühl für Wahrhaftigkeit auch in der schlichtesten Arbeit wecken und pflegen, um so den Weg zu bahnen, für eine lebendige Wirtschaftsgesinnung der Qualität, der Wertarbeit, als Vorbedingung wahrer Volksgemeinschaft."

Aus den Gebieten der weiteren Arbeitsgruppen berichtete über „Wohnung" Frau Hoppe, Frankfurt/Oder, insbesondere über die Tagung der Reichsforschungsgesellschaft für Bau- und Wohnungswesen in Berlin, sowie über die neueröffnete Werkbund-Ausstellung in Breslau: „Wohnung und Wertraum". Außerdem sprachen Vertreterinnen der Gruppen Körperkultur, Ernährung und Lebensgestaltung.

Dankbar gegen die Königsberger Freunde und ihre unübertreffliche Gastfreundlichkeit gingen die Teilnehmerinnen mit dem frohen Bewußtsein auseinander, einer lebendigen vorwärtsstrebenden Gemeinschaft anzugehören, die eine notwendige Ergänzung der Frauenrechts- und Frauenberufsverbände ist.

Heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Einbruch in die Almaschule. Vor kurzem wurde in dem Geräteschuppen der Almaschule in Ueckendorf eingebrochen. Die Täter sind bis jetzt noch nicht bekannt. Wer hilft, sie festzustellen, erhält eine Belohnung von 10 Mark. Es wurden gestohlen: Vier kleine Hämmerchen, ein kleines neues Handbeil, ein Paket 3 + 4" Nägel, ein Schusterhammer, ein Bund Spalierlatten, drei neue verzinkte Eimer, eine Rolle (30 Pfund) verzinkter Draht (1,5 Millimeter), eine neue Kneifzange, drei Fensterscheiben (35,5×39 Zentimeter), zwei blaue Handtücher. Angaben über einen oder mehrere dieser gestohlenen Gegenstände können evtl. zur Ermittelung der Diebe führen. Anschrift: Almaschule, oder Polizeirevier, Zimmer 41, Ebertstraße 5/7.

Selbstmord. Am Dienstag vormittag, etwa 6 Uhr, wurde in der Körnerstraße die Ehefrau D. erhängt aufgefunden. Als die Kinder morgens in die Küche kamen — der Mann war zur Nachtschicht —, fanden sie die Mutter leblos am Fenster hängen. Flurnachbarn, die herbeigerufen wurden, schnitten die Frau ab und stellten Wiederbelebungsversuche an, die erfolglos blieben. Das Motiv der Tat dürfte Schwermut sein.

Ueberfall auf Spaziergänger. Daß es wenig angebracht ist, in der Nacht zu einsame Gegenden aufzusuchen, mußte ein Liebespaar erfahren, das in der Nacht von Sonntag auf Montag in dem abgelegenen Teile Hüllens, der Luthenburg, die Abendluft und das Alleinsein genießen wollte. Es wurde von einigen jungen Burschen belästigt und der Beschützer seiner Dame ohne jeden Grund erheblich verprügelt. Darauf verschwanden die Helden. Wenn man auch nicht annimmt, daß dieses ein ernsthafter Ueberfall sein kann und ähnliche Ueberfälle Regel sind, so soll man es doch vermeiden, seine nächtlichen Spaziergänge dahin auszudehnen, wo tatendurstige Raufbolde zu unüberlegten Streichen angeregt werden.

Fahrscheindiebstahl auf der Straßenbahn. Einem Gelsenkirchener Straßenbahnschaffner wurde ein größerer Posten Fahrscheinblocks gestohlen. Was die Diebe mit den Fahrscheinen anfangen wollen, ist nicht erschöpflich, da sie sie ja kaum verwenden können.

Verkehrsunfall. Auf der Bochumerstraße wurde von einem Gelsenkirchener Auto am Montag ein neunjähriges Mädchen überfahren und leicht verletzt. Das Mädchen versuchte den Fahrdamm zu überschreiten, ohne auf vorüberfahrende Wagen besonders achtzugeben.

Unfall. Auf der Bohwinkelstraße stieß am Montag nachmittag ein Motorwagen der Straßenbahn mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Straßenbahn und Fuhrwerk wurden beschädigt, das Pferd verletzt. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Schwerer Verkehrsunfall. Am Montag abend, gegen 8 Uhr, stieß auf der Steinstraße der Personenkraftwagen IX 27 502 mit dem Motorrad des Hellkundigen A. B. zusammen. Durch den heftigen Anprall wurde B. vom Rade auf das Pflaster geschleudert, wo er mit einer schweren Kopfverletzung und Gehirnerschütterung liegen blieb. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden und hat bis jetzt nicht das Bewußtsein wiedererlangt. Die Schuldfrage wird geprüft.

Das große Silbergeld: über 100 Millionen Stück. Fünfmarkstücke laden die deutschen Münzen im Juni über eine halbe Million geprägt, so daß jetzt über 53,5 Millionen davon zur Verfügung stehen. Weitere 220 300 Dreimarkstücke haben denen Zahl auf 519,5 Millionen gebracht. Die Zahl der Nickelmünzen zu 50 Pfennig ist auf 123 Millionen gestiegen, wozu noch 156 Millionen aus Aluminiumbronze kommen. Ausgerechnet Berlin hat weitere fast 1,5 Millionen Kupfermünzen zu 1 Pfennig geprägt.

Heimische Industrie im Rundfunk. Unter dem Titel „Irgendwo in Westdeutschland" werden heute von 20 bis 20.30 Uhr durch den Westdeutschen Rundfunk über die Sender Aachen, Köln, Langendreer und Münster Uebertragungen aus den Werkstätten der Firma Küppersbusch und Söhne in Gelsenkirchen stattfinden.

Schiedsmann 7. Bezirk. Wir werden gebeten, mitzuteilen, daß der Schiedsmann des 7. Bezirks, Herr Paul Schumacher, bisher wohnhaft Blumenstraße 31, verzogen ist nach Bismarckstraße 131.

Central-Cafe, Hochstraße 1. Heute Mittwoch: Ein Abend in Wien mit Kurt Georg Treumer. (Siehe Anzeige.)

Schöffengericht Gelsenkirchen.

Der verheiratete Erwerbslose K. hatte sich erst im Oktober wegen Erregung öffentlichen Aergernisses zu verantworten gehabt, und war zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Man setzte die Strafe mit Rücksicht auf seine Familie aus. Aber schon am 11. 5. war K. nach Wanne-Eickel gegangen und hatte dort in der Nähe des Hüller Baches erneut sein Unwesen getrieben. Jetzt hetzte er fünf Monate Gefängnis und wird nebenbei auch noch die ausgesetzte Gefängnisstrafe absitzen müssen.

*

Aus Stoppenberg war der Techniker H. mit mehreren Freunden nach Gelsenkirchen gekommen. Man hatte stark „gehert", als man in den Abendstunden auf den Straßen lauten Singsang anstimmte. Ein Polizeibeamter verbat sich den Krach und hieß die Burschen nach Hause gehen. Als er mit einer Anzeige drohte, sagte ihm H., er wäre viel zu jung, um ihm eine Anzeige zu machen. Auch auf der Wache versuchte H. seine höhere Bildung den Beamten aufzudrücken. Diese Beleidigung kostet ihm nunmehr 100 Mark Geldstrafe. Außerdem muß er die Kosten tragen, dem Beamten wurde die Publikationsbefugnis durch einmaliges Einrücken des Urteilstenors in die „Allgemeine Zeitung" zugesprochen.

*

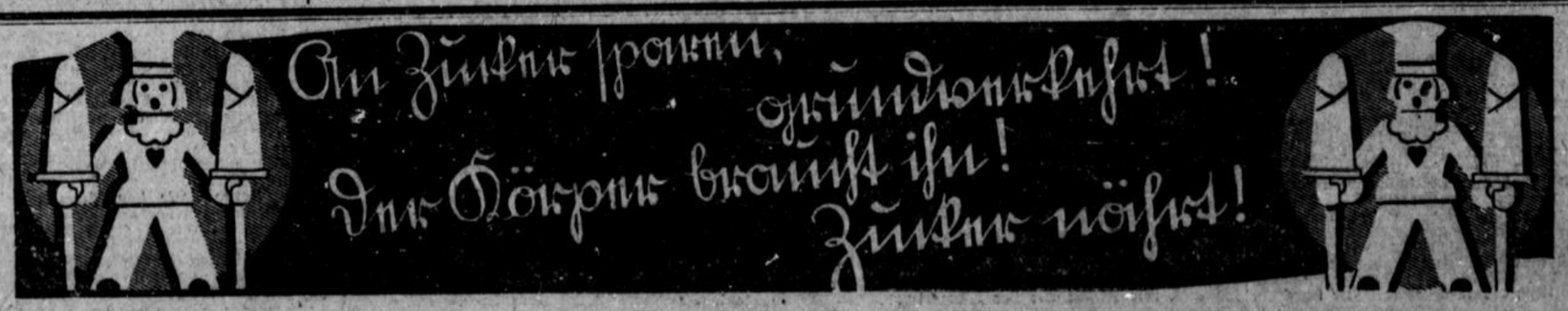
In Röhlinghausen genießen die Brüder Anton und Johann M. den Ruf gefürchteter Schläger. Am 25. März war in der Wirtschaft K. in Röhlinghausen Tanz. Anton bändelte mit einer Tischgesellschaft an, der es jedoch nicht an einer Auseinandersetzung lag. Dafür aber nahm Anton seinen Mund recht voll. Als die Tischgesellschaft nach Hause gehen wollte, wurde der Schlosser G. auf der Treppe gestellt. Einer Drohung folgten sofort zahlreiche Stockschläge, bis G. blutend auf der Treppe zusammenbrach. Anton muß nun vier Monate ins Gefängnis, während sein weniger beteiligter und gefährlicher Bruder Johann mit einer Geldstrafe von 100 Mark davonkam.

Angestelltenfragen.

Deutscher Werkmeister-Verband Düsseldorf. Der Ortsverein 4 Gelsenkirchen wählte in seiner letzten Versammlung das Lokal des Herrn Anton Kubnig, Gelsenkirchen, Ebertstraße 12, als sein neues Vereins- und Verkehrslokal. Die Versammlung findet jeden ersten Samstag im Monat, abends 7,30 Uhr, statt. Außenstehende unorganisierte Werkmeister, die auf gleichem Standpunkt wie wir stehen, sind stets herzlich willkommen.

Kirche – Schule – Haus.

Blaukreuz und evangel.-kirchl. Gemeinschaft Bismarck-West. Von Donnerstag, den 18., bis Samstag, den 20. Juni, hält Generalsekretär G. Veer (Bad Oeynhausen) vom deutschen Bund evangel.-



kirchlicher Blaukreuzverbände im Gemeindehaus (Freiligrathstraße), jedesmal 8 Uhr abends, Evangelisationsstunde. Es wird die Gemeinde Bismarck-West und -Ost, sowie alle anderen Gemeinden zu diesen Stunden herzlich eingeladen.

* Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Deutsch, Evangelisch, Frau: zu diesem Dreiklang vereinigen sich die Themen der Hauptvorträge auf der bevorstehenden 16. Generalversammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, die vom 18. bis 23. September in Marburg/L. stattfinden soll. Geheimrat Dr. von Dryander, M. d. R., hat das Thema: „Grenz- und Auslandsdeutschtum" übernommen und Vertreterinnen aus Danzig, Saarbrücken, Oesterreich und Siebenbürgen werden aus eigenem Erleben uns Eindrücke vermitteln von der Not deutschen Volkstums in seiner durch Versailles bedingten äußeren Herrissenheit. Zu diesem „Deutschen Abend" gesellt sich als zweiter Hauptton der öffentliche Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Koepp-Greifswald über „Spannungen zwischen modernem Leben und evangelischem Christentum". Gegenüber der zunehmenden Gleichgültigkeit, ja dem bewußten Kampf gegen die auf das Christentum sich gründende Lebensauffassung tut es not, daß sich eine evangelische Gesinnungsgemeinschaft bestimmt auf die Spannungen, welche heute mehr denn je in dem Wort ausgedrückt sind: in der Welt, aber nicht von der Welt zu sein. In einem dritten Hauptvortrag wird Frau Stadtoberinspektor Friede Rothe-Hannover über die Auswirkungen des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sprechen. An dem Zustandekommen dieses Gesetzes hat die Führerin des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Paula Mueller-Otfried, M. d. R., als Vorsitzende des Bevölkerungspolitischen Ausschusses seinerzeit hervorragenden Anteil genommen. So paßt sich zu Deutsch-Evangelisch als Drittes ein Ausschnitt aus der Arbeit verantwortungsbewußter Frauen zum Besten ihrer Mitschwestern.

Stadtteil Buer

Ein Knotenpunkt

von fünf Straßen ohne Beleuchtung!

ft. Die Straßenkreuzung an der Heger Linde ist zweifellos ein außerordentlich wichtiger Verkehrspunkt in Buer, treffen sich hier doch nicht weniger als fünf Straßen, nämlich Uranus-, Röckel-, Beisen- und Wörthstraße und die Straße Am Spritzenhaus. Früher war dieser wichtige Verkehrsplatz, wie sich das auch gehört, die ganze Nacht hindurch beleuchtet. Seit einiger Zeit aber werden hier die Straßenlaternen schon um 11 Uhr abends gelöscht. Das ist umso erstaunlicher, als gerade in der letzten Zeit die Bebauung in diesem Viertel sehr zugenommen hat (neue Siedlung an der Wörthstraße) und überhaupt der Verkehr dort viel stärker geworden ist. Auffallen muß auch, daß die Straßenbeleuchtung nicht weit von hier, aber an viel verkehrsärmeren Straßenzeilen, verbessert worden ist. Die mangelhafte Beleuchtung der Straßenecke an der Heger Linde hat schon eine Verschlechterung der Sicherheit auf diesen Straßen im Gefolge gehabt. Fast allabendlich finden sich hier Ruhestörer ein, die die Gegend unsicher machen. Es wäre wirklich angebracht, wenn an dieser Stelle das Licht die ganze Nacht hindurch wieder brennen würde.

Sittlichkeitsattentat.

Auf ein 12jähriges Mädchen. Wer kennt den Unhold?

ft. Am 6. Juli, gegen 18.45 Uhr, wurde ein an der Kleinestraße wohnhafte 12jährige Schülerin von ihren Eltern fortgeschickt, um Besorgungen zu machen. Auf dem Rückwege nahm sie ihren Weg durch die Flurstraße. In der Nähe des Ganserbruches daselbst wurde sie von einem bisher noch unbekannten Mann angesprochen und in sittlicher Weise belästigt. Das Mädchen, das sich einigemal losgerissen hatte, wurde von dem Unhold mit Gewalt wieder festgehalten. Erst als der Mann auf seinem bei sich führenden Rade saß und das Mädchen auf demselben mitnehmen wollte, gab ihm das Mädchen einen Stoß und lief dann fort. Es handelt sich um einen etwa 40 Jahre alten Mann, 1,70—1,75 Meter groß, bartlos, volles Gesicht, trug braunen Hut und einen abgetragenen schmutzigen grauen Anzug. Die Person führte ein altes Fahrrad bei sich, an dem sich ein Paket befand, an welchem die Umhüllung aus Zeitungspapier bestand.

ft. **Lebensmüder Invalide wird aus der Emscher gezogen.** Am 8. Juli gegen 17.30 Uhr wurde an der Trangerstraße eine männliche Person aus der Emscher gezogen. Es handelt sich um einen an der Hazbachstraße wohnhaften Invaliden, der sich in selbstmörderischer Absicht in die Emscher gestürzt hatte. Die Person, welche noch rechtzeitig vom Tode gerettet werden konnte, wurde mittels städt. Unfallwagens dem Krankenhaus zugeführt.

ft. **Achtung! Falschgeld** ist im Umlauf! In letzter Zeit wiederholen sich die Fälle, in denen Falschgeld eingezahlt wird. In der Hauptsache werden dieselben an Lohntagen und bei regem Betrieb in den größeren Geschäften umgesetzt. Die Falschstücke haben ein mattes Aussehen und sind an dem starken Bleiklang leicht erkennlich.

ft. **Taschendiebe auf dem Schweinemarkt.** Eine an der Menzelstraße in Westerholt wohnhafte Ehefrau M. G. hatte am 9. d. Mts. auf dem Viehmarkt am Rathause hierselbst ein Schwein gekauft. Als sie dasselbe bezahlen wollte, mußte sie die Feststellung machen, daß ihre Handtasche mit 80 Mk. Bargeld entwendet war.

ft. **Sie behielt den gefundenen Regenschirm für sich.** Wegen Unterschlagung wurde eine an der Devensstraße in Horst wohnhafte Ehefrau R. zur Anzeige gebracht, weil sie einen gefundenen Regenschirm nicht ablieferte und für sich behielt.

ft. **Der angeblich Beauftragte seiner Frau.** Wegen Betruges wurde ein an der Gladbeckerstraße wohnhafter K. H. zur Anzeige gebracht. H. ging angeblich im Auftrage seiner Ehefrau, die als Kassiererin tätig ist, zu einem in Westerholt wohnhaften Unterkassierer, und ließ sich daselbst 170 Mk. auszahlen. Erst später stellte sich heraus, daß H. von seiner Frau getrennt lebt und zur Empfangnahme des Geldes nicht berechtigt war. H. hatte noch 10,50 Mk. in seinem Besitz, während er das andere nach seinen Angaben auf dem Schützenfest bei Hüchtebrock verbraucht haben will.

ft. **Ein „Ratenpferd" weiter verkauft.** Ein an der Darlerstraße wohnhafter K. B. wurde wegen Unterschlagung zur Anzeige gebracht. Derselbe kaufte im April d. Js. von einem Händler aus Hassel für 250 Mk. bei 20 Mk. Anzahlung ein Pferd. Obwohl sich der Händler schriftlich das Eigentumsrecht vorbehalten und B. erst 135 Mk. abgezahlt hatte, verkaufte er das Pferd wieder anderwärts.

ft. **Der Mann, der auf der Straße schlafen wollte.** Der Arbeiter B. hatte kürzlich an einer Hochzeitsfeier teilgenommen. Auf dem Heimwege übermannte ihn der Schlaf. Er legte sich daher, ohne lange zu überlegen, mitten auf die Straße zum Schlaf nieder. Als es hell wurde, sammelten sich bald zahlreiche Neugierige an, die den Mann umstanden. Er störte sich jedoch nicht daran, sondern schlief weiter. Ein Polizeibeamter, der herangeholt wurde, hatte seine liebe Last, den Mann zu wecken. Als ihm dieses endlich gelang, legte sich B., nachdem er ein Stück seines Weges gegangen war, wieder zum Schlaf mitten auf die Straße nieder. Der Beamte notierte sich jetzt seinen Namen und brachte B. nach Hause. Wegen dieses Vorfalles erhielt B. einen Strafbefehl über 12 Mark, gegen den er Einspruch erhob. Das Gericht jedoch stellte sich auf den Standpunkt des Beamten und ließ es bei dem Strafmaß.

ft. **Der Chauffeur ohne Führerschein.** Der Kraftwagenführer H. aus Buer hatte einen Strafbefehl in Höhe von 50 Mark erhalten, weil er, ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein, einen Kraftwagen gelenkt hatte. Sein Chef, der Kaufmann H., hatte ebenfalls einen solchen in gleicher Höhe erhalten, weil er seinem Kraftfahrer erlaubt hatte, ohne Führerschein seinen Wagen zu fahren. Beide hatten Einspruch gegen den Strafbefehl erhoben und sahen nun auf der Anklagebank des Buerschen Gerichts. Das Gericht sprach den Chef frei, während der Chauffeur, um die Kosten zu sparen, rasch seinen Einspruch zurückzog.

ft. **„Heinrich" darf ein ganzes Jahr nicht mehr auf der Straße singen.** Der Erwerbslose Heinrich R. setzt sein Geld zum größten Teil in Alkohol um. In angetrunkenem Zustande pflegt er dann auf der Straße ein Liedchen anzustimmen. Die Folge davon ist dann jedesmal ein Strafmandat. Ungefähr ein Dutzend dieser Dinge hat Heinrich schon bekommen. Auch letzthin hatte er wieder ein solches erhalten. Diesmal aber hatte Heinrich Einspruch erhoben. Vor Gericht entrollte sich folgender Sachverhalt: Heinrich hatte mit seinen Brüdern, sechs an der Zahl, auf der Straße Krach angefangen und einen Menschenauflauf verursacht. Als die Polizei den Streit schlichtete, eilte Heinrich hinter seinen Brüdern her, um von neuem Streit anzufangen. Nun nahmen ihn die Beamten fest. Heinrich sang wieder laut seine Liedchen, und ließ sich auch nicht von den Beamten daran hindern. Das Gericht verurteilte nun den Heinrich zu einer Woche Haft. Die Bewährungsfrist wurde auf ein Jahr heraufgesetzt, d. h. Heinrich darf ein ganzes Jahr lang nicht mehr auf der Straße singen, sonst muß er die Strafe sofort absitzen. Als Heinrich von dem Richter gefragt wurde, ob er wohl solange des Singens sich enthalten könne, erwiderte er achselzuckend, dafür könne er keine Garantie übernehmen.

ft. **Klagen aus Beckhausen.** Die Bewohner des Weges, der von der Horsterstraße in Buer-Beckhausen bis zur Karnaperstraße führt, leiden in diesen Tagen sehr unter dem Schmutz, der sich auf dieser Straße breit macht. Bei dem jetzigen nassen Wetter ist es überhaupt unmöglich, diese Straße zu passieren. Alle Beschwerden der Anwohner bei der Stadtverwaltung haben nichts genutzt. Die Stadtverwaltung hat zwar schon eine Besichtigung dieser Straße vornehmen lassen, doch sie erfolgte an den heißen Tagen, als die Straße sich in einem einigermaßen erträglichen Zustande befand, obwohl aber auch an heißen Tagen die Staubentwicklung dort unerträglich groß ist. Die Anwohner der Straße erwarten von der Stadtverwaltung, daß die mißlichen Zustände bald behoben werden.

ft. **Straßenbahn Westerholt—Langendochum.** In den letzten Tagen hat man angefangen, den Bau der Straßenbahn von Westerholt nach Langendochum in Angriff zu nehmen. Der Fahrdamm der Schlägel- und Eisenstraße ist schon aufgerissen worden und die Schienen für die Gleisanlage sind schon angefahren. Hoffentlich läßt die Fertigstellung der Straßenbahnstrecke nicht mehr lange auf sich warten.

R. **Ein evangelischer Gemeindehausbauverein.** Im Stadtteil Buer-Mitte und Buer-Beckhausen der evangelischen Kirchengemeinde ist soeben ein evangelischer Gemeindehaus-Bauverein gegründet worden. Der Zweck des Vereins besteht darin, die für den Anbau bezw. Ausbau des Vereinshauses in Buer-Mitte notwendigen Gelder im Wege der Selbsthilfe zu beschaffen. Ein jedes Mitglied, das dem evangelischen Gemeindehaus-Bauverein beitritt, bestimmt selbst seinen Monatsbeitrag. Anmeldungen bei den Vertrauensleuten, im Gemeindebüro oder bei den Mitgliedern des Arbeitsausschusses.

R. **Der evangelische Arbeiterverein Beckhausen** macht am kommenden Sonntag seinen Ausflug. Ziel Haltern in der Haard. Abfahrt von Buer-Süd morgens um 8.09 Uhr. Der Fahrpreis beträgt für die Hin- und Rückfahrt mit Sonntagsfahrkarte 1,60 Mk. Um zahlreiche Beteiligung der Mitglieder wird gebeten; insbesondere wollen alle Teilnehmer wegen Lösung der Fahrkarte rechtzeitig am Bahnhof sein.

Stadtteil Horst

□ **Eine dunkle Geschichte.** Am Montag nachmittag hatte ein Invalide aus Beckhausen seine Rente auf der Post in Horst abgehoben. Hinterher besuchte er mehrere Wirtschaften und begab sich dann gegen Abend auf den Heimweg. Nachdem er etwa eine halbe Stunde aus der letzten Wirtschaft fortgegangen war, kehrte er dorthin zurück und trat in Begleitung eines Bekannten den Heimweg an. Am nächsten Morgen vermißte er von seiner Rente den Betrag von 70 RM. Die Polizei hat die Aufklärung übernommen.

□ **Verschönerung des Straßenbildes.** Die Stadtverwaltung läßt zurzeit an allen Straßen im Stadtteil Horst die eingegangenen und vertrockneten Bäume entfernen und durch Neuanpflanzungen ersetzen.

O. **Ost- und Westpreußischer evangelischer Arbeiterverein Horst.** Einer sehr wichtigen Beratung wegen findet heute nachmittag, 4 Uhr, beim Landsmann Joh. Naujoks, Horst, Hetzlerstraße 23, eine Vorstandssitzung statt. Die Vorstandsmitglieder, welche nicht verhindert sind, werden bestimmt erwartet. — Die Monatsversammlung ist am kommenden Sonntag, 14 Uhr, im Vereinslokal Holdschötter. Es wird beabsichtigt, eine Aenderung der Vereinssatzungen betreffs Sterbeunterstützung zu Gunsten der Mitglieder sowie Frauen und Kinder vorzunehmen. Daher empfiehlt es sich, daß evangelische Landsleute, die dem Verein noch fernstehen, sich dem Verein anschließen. In dieser Versammlung muß der Geburtsdatum der Mitglieder, deren Frauen und Kinder, genau angegeben werden.

* **Der evangelische Gesellenverein Horst-Emscher** hält am Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Küffer seine Versammlung ab. Alle Mitglieder werden gebeten, zu der wichtigen Besprechung zu erscheinen.

□ **Ausflug der Ortsgruppe Horst der Deutschen Volkspartei.** Der in der Versammlung festgelegte Ausflug ist am Donnerstag. Die Mitglieder, die im südlichen Stadtteil Horst wohnen, versammeln sich um 8 Uhr vormittags im Vereinslokal Wallner, früher Vordolt, die im nördlichen Teile können an der Ecke Neu-Essenerstraße einsteigen. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen, da die Wagen nicht unnötig warten können.

Jubelfest des Bürgerschützenvereins.

□ Der Bürgerschützenverein Horst begeht am 20., 21. und 22. Juli sein 50jähriges Jubelfest. Die Vorbereitungen hierfür neigen sich dem Ende. Es steht zu erwarten, daß diese Veranstaltung die gesamte Bevölkerung von Horst auf dem Plan sehen wird. Die Festfeier wird in zwei Teile zerfallen, dergestalt, daß das Königschießen ausnahmsweise nicht wie üblich am Festmontag, sondern bereits am Sonntag vorher, am 14. Juli, auf dem Schießstand Göbel abgehalten wird. Das eigentliche Schützenfest wird dann am 20., 21. und 22. Juli in einem großen Festzelt auf dem Platze zwischen Allee- und Industriestraße gegenüber der Rennbahn stattfinden.

Kray.

ch. **Das Innere der evgl. Kirche** wird demnächst einen völlig neuen Anstrich erhalten. Die Arbeiten sind bereits in Angriff genommen.

O. **Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz** hat am Sonntag bei Seber eine wichtige Versammlung. Vor Beginn derselben Uebungsstunden über „Erste Hilfe", gehalten von dem Kolonnenarzt Dr. Vollmer.

\+ **Für das Ehrenmal in Kray.** Die am Sonntag zum Abschluß gekommene Veranstaltung in der Volksgartengaststätte für das zu errichtende Ehrenmal in Kray, an dem sich von 24 Kegelvereinen 20 beteiligten, erbrachte eine Gesamteinnahme von rund 800 Mark. Nach Abzug aller Unkosten konnten dem Fonds für das Ehrenmal 500 Mark überwiesen werden. Zur Nachahmung empfohlen.

Stadt Wattenscheid.

t. **Vertretung.** Für die Dauer einer Woche wird der Knappschaftsälteste M. Kühl, Leithe, von dem Knappschaftsältesten A. Paul, Weststraße, vertreten.

t. **Ein 141 Jahre altes Dokument** wurde von einigen Tagen von dem Steiger Weiß, Eppendorferstraße, bei Aufräumungsarbeiten in seinem Hause gefunden. Dieses Dokument ist ein Gewinn- und Pachtbrief zwischen den beiden Bauernhöfen Niederhagemann und Trappmann in Eppendorf. Das Dokument ist aus dem Jahre 1788 und von dem damaligen Schulmeister M. Zahlung geschrieben worden.

t. **Diebstahl.** Am 4. Juli, in der Zeit von 12 bis 16 Uhr, wurde in einer hiesigen Buchhandlung vom Ladentisch ein schwarzer Kassen mit etwa 30 Goldfüllfederhalter verschiedener Marken gestohlen.

t. **Kindertransport nach Ostpreußen.** Diejenigen Eltern, die Verwandte in Ostpreußen haben und ihre Kinder nach dort schicken wollen, ist Gelegenheit gegeben, entsprechende Anmeldungen sofort bei Rektor Guddas (Centrumschule), Bochumerstraße 69, vorzunehmen. Anmeldungen schließen bis zum 15. Juli. Bereits in den ersten Ferientagen, voraussichtlich am 3. oder 4. August, soll der Transport abgehen.

t. **Bürgerschützenverein.** Unter Leitung des zweiten Vorsitzenden hielt der Verein Sonntag bei Meier

Gefiederte Kostgänger in Buer.

Aufstellung von Strohfutterpilzen in den Grünanlagen.

ft. Wer einen Spaziergang durch die Grünanlagen im Stadtteil Buer macht, wird sicher schon einmal übermannshohe Strohpilze entdeckt haben, die hier und da in den Grünanlagen aufgestellt worden sind. Es sind dies sog. Strohfutterpilze, die von der Gartendauerverwaltung Buer im letzten halben Jahre errichtet wurden. Die Gartendauerverwaltung Buer hat sich in dankenswerter Weise die Pflege unserer gefiederten Freunde und Helfer in Garten, Wald und Feld ganz besonders angedeihen lassen. Zurzeit hängen in den Buerschen städtischen Grünanlagen einschließlich der Friedhöfe 17 Strohpilze. Innerhalb von zwei Monaten sind in diesem kalten Frühjahr verfüttert worden: 150 Pfund Sämereien, 50 Pfund Talg und 180 saftgrohe Speckstücke. Ein Angestellter des Gartenamtes revidiert alle zwei Tage die Futtereinrichtungen und füllt den Futterplatz neu auf. Die in der Nähe der Futterpilze hängenden Nistkästen dienen an erster Stelle den Meisen bei ungünstiger Witterung als Unterschlupf und in der Nacht als Schlafraum.

Als sehr zweckentsprechend und überaus haltbar haben sich die sog. Stroh-Futterpilze erwiesen, die in den Buerschen Grünanlagen aufgehängt worden sind. Sie zeichnen sich von den sonst allgemein im Gebrauch befindenden Hessischen Futterhäusern dadurch aus, daß sie weniger leicht für zerstörungswütige Jugendliche zugänglich sind, und daß sich die Strohdächer dem Waldbild harmonisch anzupassen wissen. Das Prinzip der wettersicheren Fütterung beruht, wie bei allen anderen empfehlenswerten Fütterungen, auf folgendem: Der Futtertisch oder das Futterbrett muß mit seinem obersten Rand mit der äußeren Bedachung Wage halten, d. h. die die Futterstelle schützende Bedachung muß bis zur Höhe der Futterstelle auf allen Seiten herabreichen, damit von seitwärts weder Regen noch Wirbelschnee an das Futter gelangen können, da sonst dieses verdirbt. Durchnäßtes Futter schadet den Vögeln mehr als es nützt. Bei den in den Buerschen Grünanlagen hängenden Stroh-Futterpilzen ist nun die erste Bedingung, die Wettersicherheit der Fütterung, aufs beste gelöst. Die unter dem Futtertisch angebrachten ungesalzenen Speckstücke und die mit Talg, Sämereien, getrocknetem Fleisch, gedörrten Beeren usw. gefüllten halben Kokosschalen, die nach unten aufgehängt ebenfalls wettersicher sind, dienen an erster Stelle der Anlockung, da die Meisen ja erst darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß unter der Strohbedachung ihnen „der Tisch gedeckt ist". Daß diese Vögel auch bald dahinter gekommen sind, beweist bei kaltem und schlechtem Wetter der starke Besuch, den diese Futtereinrichtungen aufweisen.

Von den Buerschen Besuchern der Grünanlagen darf aber wohl nunmehr erwartet werden, daß sie diese Fütterungseinrichtungen für unsere nützlichsten Vögel schonen und jegliche Beunruhigung der gefiederten Gäste vermeiden.

Geschäftliche Mitteilung.

Die elektrische Küche. Der neue Haushaltungsbezirk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes wird eine Umstellung zu Gunsten der elektrischen Koch- und Heizapparate hervorrufen. In erster Linie werden hierbei die elektrischen Küchenherde in Frage kommen, da diese bei dem neuen Kraftstromtarif von 8 bezw. 9 Pfg. für die Kilowattstunde mit jedem Gasherd hinsichtlich der Rentabilität konkurrieren können. Ihr großer Vorteil liegt weiter darin, daß sie eine Verschmutzung der Küche durch Kohlenruß, Asche und dergleichen vermeiden. Auch die offene Flamme des Gaskochers vermeidet der elektrische Küchenherd. Eine Wartung, wie sie das Kohlenfeuer erfordert, fällt vollkommen fort. Der Siemens-Familienherd ist nach den Gesichtspunkten konstruiert: einfach, zweckmäßig und billig und kommt auch für weniger leistungsfähige Haushaltungskassen in Betracht. Die weiße Emaillierung gibt ihm ein gefälliges Aussehen. Der Herd besitzt drei Kochstellen und einen Backofen und kann durch Abstellplatten vergrößert werden. Es ist ebenfalls möglich, seitlich einen kleinen Grill anzubringen, dessen Abdeckplatte gleichzeitig als Wärmeplatte verwendet werden kann.

Atlantis.

Der Roman eines versunkenen Paradieses.

Von Friedrich Lange.

Urheberrechtsschutz durch Verlag F. Lange, Hohenstein-Er.
Nachdruck verboten.

3

Thomas Knox ließ die gesamte Morgenpost liegen, wie sie der Sekretär auf dem mächtigen Schreibtisch aufgestapelt hatte. In den tiefen Sessel zurückgelehnt, überließ sich der Amerikaner einem sanften Träumen, Dahindämmern. Das war sonst nie seine Art. Ganz und gar nicht. Sein Temperament trieb ihn stets von Projekt zu Projekt.

Und heute?

In sieben Tagen stand der Erde die größte Katastrophe bevor, die sie je erlebte. Die Menschen hatte ein Fieber ergriffen, waren zu fanatischen Frommen und zu ausgelassenen Lästerern geworden. Millionen sannen auf Rettung, Millionen verlebten ihre letzten Tage in Saus und Braus.

Und Thomas Knox träumte in den sonnenhellen Vormittag hinein! Unerhört!

„Oh my dear — so in Gedanken?" Katzenhaft geschmeidig hatte sich Astra Palmer an ihn herangepirscht, ohne daß er es in seiner Versunkenheit bemerkte.

Dem Hirn des Mannes entflieht die Vision — das Bild einer blonden Frau....

Knox sah Astra mit seltsam erstaunten Augen an. Fast war es ihm unbegreiflich, daß jetzt nicht Senta hier stand. Senta, das Weib des anderen...

Die Tänzerin setzte sich ohne Umstände auf die Kante des Schreibtisches, ließ die schlanken Beine im Gesichtsfeld des Mannes. Der dachte — war gezwungen, so zu denken —: Sie ist schön, diese moderne Eva. In ihrem durchtrainierten Körper ist kein Gramm unnützes Fett. Ideal dieser Zeit...

Und Astra ließ ihm Zeit, eine Brücke zu schlagen zu der anderen, zu der Blonden, zu seiner Madonna. Ein wenig spöttisch, ein wenig überlegen lächelnd, sah die Königin auf ihren Sklaven herab. Du gleichst dem König David, der das Weib des Urias an sich brachte...."

Wie das Astra sagte!

Knox knickte in sich zusammen. Ein Peitschenschlag ins Gesicht hätte ihn nicht plötzlicher und schmerzhafter treffen können.

„Was — — willst du damit sagen?" stammelte er, mühsam beherrscht. Dachte bei sich, kaum, daß er seine Frage gestellt hatte: Infame Heuchelei!

Der katzengeschmeidige schwarze Teufel hing ihm schon am Halse.

Lächelte in flüsterndem, bittendem Ermahnen:

„Du mußt Senta Brückner vergessen, Thom..."

Und als er sie fassungslos ansah, überwältigt vom Scharfblick dieses Mädchens, trumpfte es auf:

„Ich dulde keine anderen Götter neben mir!"

Da konnte Thomas Knox nicht anders: Er schüttelte die Geliebte ab, schob sie sanft aber bestimmt von sich. Sah ihren schillernden Blick, sah die Gefahr, hörte aus ihren Worten, die ein Triumph waren:

„Du bist Glas vor mir — Thom..."

Er stand auf, nein, sprang, so heftig, daß der Sessel nach hinten kippte.

Die Tänzerin wich vor ihm zurück. Sie war bleich geworden. Das aufgelegte Rot brannte wie hektische Flecken auf den fahlen Wangen. Sie zitterte vor der Brutalität dieses Mannes und sehnte sich doch nach ihm.

„Du stehst Gespenster, mein Kind!" setzt lachte er.

An der Tür standen sie sich gegenüber. Die kapriziöse Schönheit dieses kindhaften Geschöpfes schlug Thomas Knox in ihren Bann. Er fühlte, wie stark der Zauber war, der Astra Palmer wie ein Mantel umgab.

„Du!"

Seine Hände fuhren nach der Tänzerin, rissen sie als willenloses Opfer an sich. Astra siegte. Aber sie wußte, daß es ein Pyrrhussieg war....

Eine Stunde später, die „Schwalbe" war noch gar nicht lange gestartet — diesmal vom Flugplatz hinter dem Schloß — erhob sich die große Reisemaschine des Amerikaners in die Lüfte.

Kurs: Berlin.

Knox war der einzige Passagier. Und dieser Flug sah aus, wie Flucht vor der Tänzerin...

Die kam zu spät. Ganz fern am nördlichen Horizont saugte der Himmel die zu einem Punkt zusammengeschrumpfte Maschine auf, als Astra auf die Schloßterrasse trat.

Die Einsame erbleichte, als sie das Reiseziel ihres Freundes durch die Dienerschaft nicht erfahren konnte. Tatsächlich hatte Knox nichts hinterlassen. Aber die Tänzerin wußte nun besser Bescheid, als der Flüchtige ahnte. Sie gab sofort ihre Anweisungen. Und wenige Minuten später setzte die große Motorjacht über den Zackersee. Am Ufer rollte der schnellste Wagen aus der Garage des Schloßherrn auf die Chaussee und nahm Kurs nach Norden.

*

Der Motor sang sein dröhnendes Lied in den kühlen Maimorgen hinein. Fünfhundert Meter unter der „Schwalbe" glitt die Erde hinweg. Felder und Wälder, Berge und Täler flogen nach rückwärts. Das wuchtige Alpenmassiv zeichnete sich nur noch als bizarre Silhouette am Südhorizont ab.

Joachim Brückner, der lange Zeit mit geschlossenen Augen im Sessel lag, erhob sich entschlossen.

Ein Blick huschte zu seiner Frau.

Senta hatte den Hut abgelegt. Sie sah in tiefer Versunkenheit hinab auf das wechselnde Panorama, ohne mit den Augen beim Schauen zu sein.

Ihr Mann erhaschte nur einen Teil ihres Profils, das von der schrägeinfallenden Sonne ganz umgossen war. Das blonde Haar, das Senta der herrschenden Mode zuwider nicht kurzgeschnitten, sondern in einer schlichten Nackenfrisur trug, glühte und gleißte von der Scheitellinie bis zum Nackenansatz.

Als der Astronom mit behutsamer Zärtlichkeit den Arm um die Schultern seiner Frau legte, hob Senta fragend den Kopf.

Brückner beugte sich herab, um sich verständlich zu machen. Die starke Maschine lärmte bis in die isolierte Kabine herein.

„Die „Schwalbe" hat es eilig, mit uns nach Berlin zu kommen."

Senta lächelte. Brückner las die Worte mehr von ihren Lippen, als daß er sie hörte:

„Wir müssen Thomas Knox dankbar sein, daß er uns seine schnellste Maschine zur Verfügung stellte. Die Zeit ist kurz und wir haben noch soviel zu erledigen."

Der Doktor nickte. Er mußte für eine Sekunde an die Frivolität des Mannes denken — „Wozu sollte ich Ihnen meine Rettungspläne mitteilen? —

Die enge Verbundenheit mit der geliebten Frau erpreßte Brückner förmlich einen Jubelruf.

„Senta — ich bin überzeugt, daß alles gut wird! Von Berlin aus will ich mit Frank Witte sprechen. Möglicherweise ist der Erfinder gar nicht so eingehend davon unterrichtet, was auf dem Spiele steht."

Die blonde Frau schenkte ihrem Gatten einen dankbaren Blick.

„Ja, Achim, es kann nichts schaden, wenn du die Anordnungen deines Chefs überprüfst."

„Er hat mir selber die Ermächtigung dazu erteilt."

Wie er sich im Sprechen an ihr Ohr beugte, sah er viel Mutlosigkeit um den jungen Mund seiner Frau.

Der Druck seines Armes verstärkte sich. Senta fühlte sich geborgen. Und doch...! Nach der Freude soeben wollte der Ernst nicht von ihrem Gesicht weichen.

„Wir müssen an unser Glück glauben, Senta..." ermunterte Brückner.

„Du mißtraust Knox?" In seiner Frage zitterte Ungeduld.

In diesem Augenblick konnte Senta nicht anders: Das Geständnis quälte sich fast gegen ihren Willen über ihre Lippen.

„Ich fürchte mich vor Thomas Knox."

Und sie wollte doch ihren Mann nicht beunruhigen! Es lag in diesen Tagen ohnedies viel Verantwortung auf seinen Schultern.

Schweigen. Vorn raste der Motor. Der Pilot saß wie erzgegossen mit dem Steuer verwachsen. Sein Blick teilte sich in die Kontrolle der Instrumente und in die Sicht auf die Erde. Sein Gehör registrierte gewohnheitsmäßig den einwandfreien Lauf des Motors.

Senta hatte den Amerikaner gestern nacht zum erstenmal gesehen und einige Worte mit ihm getauscht. Heute glaubte sie, den Mann fürchten zu müssen. Weshalb?

Brückner lächelte beschwichtigend. Sympathie und Antipathie spielen bei Bekanntschaften immer eine gewisse Rolle.

(Fortsetzung folgt.)

Der Verbandstag der Konditoren.

Zehn-Jahr-Feier mit Fahnenweihe der Konditor-Zwangsinnung Gelsenkirchen

dn. Nachdem bereits am Montag die Obermeister getagt hatten, nahm am gestrigen Dienstag der 15. Verbandstag des Konditoren-Verbandes Westfalen-Lippe e. V. im Deutschen Konditorenbund offiziell seinen Anfang. Der große Festsaal des Hans-Sachs-Hauses sah über hundert Vertreter der Innungen aus ganz Westfalen und Lippe. Der Vorsitzende konnte sogar einen Berufskollegen aus Ohio in Nordamerika begrüßen. Von der schön geschmückten Bühne leuchteten, in Blumen ausgeführt, die Buchstaben D. K. V. herab. Die Verhandlungen beschäftigten sich mit wichtigen Standes- und Berufsfragen; sie gingen durchaus sachlich vonstatten und wickelten sich programmgemäß und reibungslos ab. Die beiden Vorträge des Vertreters der Handwerkskammer Münster, Dr. Riggemann, und des Rechtsanwalts Bender über wichtige Gegenwartsfragen aus dem Berufsleben fanden ungeteilten Beifall und stießen auf sehr starkes Interesse bei den Versammelten, dessen Grad man an der fast lautlosen Aufmerksamkeit messen konnte. So nahmen die geschäftlichen Verhandlungen einen harmonischen Verlauf, und auch das zehnjährige Stiftungsfest, das die Konditorzwangsinnung Gelsenkirchen am Abend im Hans-Sachs-Haus beging, verlief in voller Harmonie; die schönen Stunden werden den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben.

Tagungsbericht.

Der Verbandsvorsitzende Wilh. Termehr eröffnete die Verhandlungen des 15. Westfälisch-Lippischen Verbandstages um 10,30 Uhr mit einem kurzen Begrüßungswort. Er gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Gelsenkirchener Innung für die Tagung einen so würdigen Raum geschaffen habe. Ein besonderes Begrüßungswort galt den Ehrengästen. Bundespräsident Funke-Kaiser und Rechtsanwalt Dr. Bender vom Rhein.-Westf. Verband, Regierungsrat Kornemann als Vertreter der Stadt, Dr. Riggemann als Vertreter der Westfälischen Handwerkskammer, Direktor Preuß von der Gewerbe- und Berufsschule, die Ehrenmitglieder der Innung sowie Herrn Schumacher vom Wirteverein. Er ging dann kurz auf die Ziele des Verbandes ein und schloß mit dem Gruß: Gott segne das ehrbare Handwerk!, der von der Versammlung lebhaft aufgenommen wurde.

Regierungsrat Kornemann

hieß die Erschienenen im Namen der Stadt und der Stadtverwaltung Gelsenkirchen-Buer herzlich willkommen. Wir freuen uns, führte er aus, daß Sie hier Ihren Verbandstag abhalten und hoffen, daß Sie am Schlusse sagen werden: die Wahl war gut und richtig. Der Geist und der Gedanke der Innungen ist der Zusammenarbeit, des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Hilfe. Ich möchte wünschen, daß dieser schöne Geist, der in Ihrem Gewerbe vorbildlich herrscht, auch in weiteren Kreisen Anerkennung und Nachahmung finden möge. Ich hoffe, daß Sie nach getaner Arbeit Gelegenheit haben werden, unsere Stadt mit allen ihren Vorzügen kennen zu lernen und daß Sie sagen werden, wenn Sie in Ihre Heimat zurückkehren, die Erinnerung an Gelsenkirchen-Buer ist uns angenehm; wir werden gerne wieder dorthin gehen. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf!

Herr Stallmann, Gelsenkirchen,

begrüßte die Versammlung im Namen der Gelsenkirchener Innung. Es sei der Innung eine besondere Freude, zum ersten Male einen Verbandstag in Gelsenkirchen beherbergen zu können; sie feiere gleichzeitig das Fest ihres zehnjährigen Bestehens und der Fahnenweihe. Der Festabend solle eine Werbung für das Gewerbe sein. Möchten die Verhandlungen auch bei den Behörden den nötigen Widerhall finden.

Dr. Riggemann, Münster,

übermittelte die Grüße des Vorstandes der Handwerkskammer Münster, sowie den anderen westfälischen Kammern Arnsberg, Bielefeld und Dortmund. Er hoffe gerne, daß die Tagung in dem Sinne verlaufen möge, daß alle fest und unerschütterlich zusammenstehen in dem Willen, unser liebes deutsches Handwerk hochzubringen und weiterzuführen, gegen alle Mächte, von welcher Seite sie auch kommen mögen, unerschütterlich durchzuhalten und emporzuführen zu neuem, blühenden Leben.

Direktor Preuß

begrüßte die Versammelten als Leiter der Berufsschule im Namen des Lehrerkollegiums und der Fachklasse der Konditoren. Dadurch, daß der Vorstand den Leiter der Gewerbeschule zu der Tagung eingeladen habe, bringe er zum Ausdruck, daß Berufsschule und Handwerk zusammengehören und zusammenarbeiten müssen. Er hoffe, daß dieser Verbandstag dazu beitragen möge, daß Konditoren-Innungen und Verband sich in aufwärtssteigender Linie bewegen möge.

Bundespräsident Funke-Kaiser

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die beiden Verbände Westdeutschland und Westfalen einmütig an einem Tisch sitzen und überbrachte die besten Grüße des Westdeutschen Verbandes und vom Deutschen Konditoren-Bund. Er ging kurz auf die Arbeiten des Verbandes ein: an erster Stelle stehe das Gespenst der Sonntagsarbeit; wichtig sei auch die Frage des Nachwuchses und der Kampf gegen das weitere Umsichgreifen des Großkapitals. Die Bundesleitung sei jederzeit bereit, so gut wie möglich auf alle an sie herantretenden Fragen zu antworten. Er gab zum Schluß dem Wunsche Ausdruck, daß der Verbandstag in Einigkeit ausklingen und dazu beitragen möge, daß das Konditorengewerbe einer glücklichen Zukunft entgegengehe.

Nunmehr trat man in die Erledigung der Tagesordnung ein. Zunächst erstattete der Syndikus des Verbandes, Herr Köhler, Dortmund, den

Jahresbericht.

Er stellte zunächst fest, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse im Konditorengewerbe durch eine Reihe von Umständen keine Besserung, sondern eher eine Verschlechterung erfahren haben. Daß die Kaufkraft der Bevölkerung im allgemeinen von Jahr zu Jahr gesunken ist und aus dem Sinken des Einkommens sich der Zwang zu Ersparnissen ergibt, macht sich in den Geschäftsumsätzen unseres Gewerbes besonders fühlbar. Die große Arbeitskrise, die sich im vorigen Jahre in der Metallindustrie abspielte und sich gerade zur Weihnachtszeit auswirkte, hat für Monate hinaus den Geschäftsgang aufs nachhaltigste beeinträchtigt. Die Konditoren stehen aber auch in einem scharfen Wettbewerb mit den Kaffeehäusern, welche einen immer mehr steigenden Aufwand für die innere Ausstattung ihrer Lokale und die Darbietung von Unterhaltungen betreiben, mit den Feinbäckereien und dem Schokoladen- und Süßwarenhandel. Im Süßwarenhandel hat sich eine besondere Spezialität von Schleudergeschäften herausgebildet, welche Schokoladen und Zuckerwaren minderwertigster Art auf den Markt bringen.

Im besonderen Maße macht sich aber das Eindringen der Warenhäuser in das Arbeits- und Tätigkeitsgebiet der Konditoreien bemerkbar. Sie betreiben nicht nur den Handel mit Schokolade, Konfitüren und Zuckerwaren, sie richten immer mehr den Vertrieb von Konditoreierzeugnissen in eigenen Erfrischungsräumen ein. Dieses Geschäftsgebaren der Warenhäuser erregt aus zweierlei Gründen die besondere Verärgerung des Konditorenhandwerks. Einmal ist es die Begünstigung der Warenhäuser durch die Behörden hinsichtlich der schwierigkeitslosen Erteilung der Ausschankkonzessionen, während die Konditoren sehr oft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen haben und oft sehr schwer zum Erfolge kommen, wenn sie für ihr Geschäft eine erweiterte Konzession haben wollen. Es ist selbstverständlich, daß der gewerbliche Mittelstand und auch im besonderen das Konditorenhandwerk ihre beabsichtigte Verdrängung nicht stillschweigend hinnehmen werden, sondern im Wege der Selbsthilfe zu Gegenmaßnahmen übergehen werden. Der Ruf nach Staatshilfe ist auf diesem Gebiet durchaus verfehlt, immerhin muß auch unser Verbandstag insofern einen Appell an die Staatsregierung richten, als er an das zuständige Ministerium die Forderung erhebt, daß durch Anweisung an die Konzessionsbehörden (Stadtausschüsse und Bezirksausschüsse) darauf hingewirkt wird, bei Anträgen von Konditorenbetrieben auf Erteilung der für die Aufrechterhaltung ihres Betriebes erforderlichen Konzessionen ihnen das gleiche Entgegenkommen zu zeigen, wie es gegenüber den Warenhäusern in geradezu geschenkartiger Form geschieht.

Im einzelnen kann zu dem Aufgaben- und Tätigkeitsgebiet unseres Verbandes folgendes ausgeführt werden: Die großen Schwierigkeiten der letzten Jahre hinsichtlich des rechtlich und gesetzlich ungeklärten Zustandes der Sonntagsarbeitszeit haben insofern eine wesentliche Verminderung erfahren, als die Gerichte, im Gegensatz zum Reichsgericht, immer wieder auf Freisprechung von Angeklagten wegen der sonntäglichen Herstellung von leichtverderblichen Waren erkannt haben. Ferner hat auch eine vom preußischen Minister für Handel und Gewerbe erlassene Verfügung die Sachlage erleichtert, indem die Herstellung von Schlagsahne außerhalb der Backstube und der Werkstatt und durch das im Wirtschaftsbetrieb beschäftigte Personal als zulässig erklärt wurde. Mit besonderem Interesse wartet das Konditorengewerbe auf die Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes, weil es hofft, daß dadurch endlich die Zulässigkeit einer ausreichenden Sonntagsarbeitszeit sichergestellt wird.

Auch die Sonntagsverkaufszeit ist eine Frage lebenswichtiger Charakters für das Konditorengewerbe. Wenn es bisher fast überall gelungen ist, eine wenigstens zweistündige Verkaufszeit zu erreichen, so bestehen doch noch Schwierigkeiten bezüglich der Zulässigkeit des Austragens von Backwaren an Sonntagen.

Auffällig ist noch immer der große Andrang von Lehrlingen zum Konditorenhandwerk. Da wir leider eine außerordentliche Ueberfüllung unseres Berufes mit jungen, Stellung suchenden Gehilfen feststellen müssen, so muß als selbstverständlich bezeichnet werden, daß die preußische Verordnung über die Einschränkung der Lehrlingshaltung in Konditorei- und Bäckereibetrieben noch weiter fortbestehen muß und daß die Innungen es als ihre Aufgabe betrachten müssen, strengstens darüber zu wachen, daß Lehrlinge nur in der von der Handwerkskammer vorgeschriebenen Zahl gehalten werden.

Wie wir bei der allgemeinen Bevölkerung eine falsche Vorstellung von den tatsächlichen Verhältnissen des Konditorenhandwerks feststellen müssen, so müssen wir dies auch im gleichen Maße bei den Finanzbehörden. Es ist bezeichnend für das wirtschaftliche Verständnis des Landesfinanzamts und der Finanzämter, daß unser Konditorenverband seit Jahren mit ihnen ernstliche Verhandlungen führen muß, weil in den Richtlinien über die Schätzung des Einkommens der Konditoreibetriebe Sätze aufgeführt sind, die in der Wirklichkeit überhaupt nicht erzielt werden können.

Eine besondere Bedeutung kommt im Rahmen des Vertriebes der Konditoreierzeugnisse, der Herstellung und dem Handel mit Speiseeis zu. Seit Jahren führt das Gewerbe einen steten Kampf gegen solche Straßenhändler, welche in hygienisch nicht einwandfreien Räumen oder unter Benutzung unsauberer Gerätschaften Speiseeis herstellen und vertreiben. Wie notwendig ein solches Vorgehen ist, beweisen die zahlreichen Fälle der Speiseisvergiftungen. Es ist deshalb zu begrüßen, daß nunmehr nach langen schwierigen Verhandlungen zwischen dem Deutschen Konditoren-Bund und dem Verband Deutscher Nahrungsmittel-Chemiker eine Verständigung über die Bestimmungen zum neuen Lebensmittelgesetz über das Speiseeis herbeigeführt worden ist.

Besondere Aufmerksamkeit wandte unser Verband aber auch der Frage der zeitgemäßen Fortentwicklung und Ausgestaltung der Betriebe zu. Auf der im vorigen Jahre in Hagen veranstalteten sogenannten Wirtschaftstagung wurden die Probleme rationeller Betriebs- und Erzeugungsform eingehend behandelt und den Verbandsmitgliedern wertvolle Hinweise gegeben.

Der Deutsche Konditoren-Bund hat es sich auch angelegen sein lassen, das Gebiet der Gemeinschaftsbewegung aufzugreifen und die Wege zu ebnen, daß die nahrhaften und schmackhaften Erzeugnisse des Konditorengewerbes immer mehr Beachtung in den Verbraucherkreisen finden. Durch Werbeplakate und Werbeschriften, die jeweils zu den verschiedenen Gelegenheiten, wie Osterfest, Weihnachtsfest, Muttertag usw. herausgebracht wurden, wurde den Verbandsmitgliedern die Möglichkeit der Kundenwerbung gegeben. Von besonderer Bedeutung ist aber der herausgebrachte und gut gelungene Werbefilm, betitelt: „Die süße Kunst", ein kleiner Film von leckeren Dingen. Durch seine Vorführung in den Lichtspieltheatern kann dem Publikum der Werdegang der Konditoreierzeugnisse und die Vielgestaltigkeit der modernen Konditoreigaststätten gezeigt werden, so daß auch hierin eine nicht zu unterschätzende Kundenwerbung liegt.

Den Ausführungen folgte reicher Beifall. Einstimmig wurde folgende

Entschließung

angenommen:

„Der am 9. Juli 1929 in Gelsenkirchen stattgefundene Verbandstag des Konditorenverbandes Westfalen-Lippe befaßte sich auch mit dem immer mehr überhandnehmenden Eindringen der Warenhäuser in das Arbeits- und Tätigkeitsgebiet des Konditorengewerbes, vor allem den Schädigungen, die dem Gewerbe dadurch zugefügt werden, daß die Warenhäuser in ihren Erfrischungsräumen Backwaren und Getränke weit unter den Selbstkosten des Gewerbes abgeben, um der Kundschaft einen besonderen Anreiz zum Aufsuchen der Warenhäuser zu bieten. Das Konditorengewerbe richtet an die preußische Staatsregierung die dringende Bitte, durch das zuständige Ministerium eine Anweisung an die Konzessionsbehörden ergehen zu lassen, damit den Inhabern von Konditoreibetrieben beim Nachsuchen von Konzessionen, wie sie für die Erweiterung und Erhaltung ihrer Geschäftsbetriebe erforderlich sind, das gleiche Entgegenkommen hinsichtlich der Anerkennung der Bedürfnisfrage gezeigt wird, wie es bei den Warenhäusern der Fall ist, denen man überall in den Großstädten und Mittelstädten bereitwilligst die ausgedehntesten Schankkonzessionen erteilt."

Hierauf folgte der

Rechenschaftsbericht über die Verbandskasse,

die Verbandssterbekasse und die Glasschädenhilfskasse. Die Verbandskasse weist an Einnahmen 19 812 Mark, an Ausgaben 19 256 Mark nach. Den Bericht über die durch die Revisoren stattgefundene Kassenprüfung erstattete Herr Stallmann; die Bücher sind geprüft und in Ordnung befunden worden, die Belege vollzählig. Auch die Sterbekasse hat sich günstig entwickelt. Das Andenken an die gestorbenen Mitglieder wurde durch Erheben von den Sitzen geehrt. Der Verbandsleitung und dem Verbandskassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Die Glasschädenhilfskasse besteht seit 1925; bisher wurden sechs Schadensfälle geregelt. Wünschenswert ist eine stärkere Beteiligung der Mitglieder an dieser Kasse.

Die Abänderungen der Verbandssatzung

betrafen im allgemeinen rein formale Aenderungen und Ergänzungen oder Modernisierung. Wichtiger ist der Paragraph 12, der den Vorstand jetzt aus dem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, drei Beisitzern und den Geschäftsführer bestehen läßt. Paragraph 14 bestimmt, daß der Verbandstag mindestens alle zwei Jahre stattfindet. Alle beantragten Aenderungen wurden einstimmig angenommen.

In der

Vorstandswahl

hatte sich der Obermeistertag auf den Standpunkt gestellt, die bisherige Führung beizubehalten. Der erste Vorsitzende, Wilh. Termehr, und der zweite Vorsitzende, Wilh. Heermann, wurden einstimmig wiedergewählt. Zu Beisitzern wählte die Versammlung die Herren Althoff, Bochum, Henke, Münster, und Kumpmann, Hagen. Den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern, Philipp Becker und Hengstenbach, sprach der Vorsitzende den Dank des Verbandes aus.

Nunmehr nahmen die Versammelten einen Vortrag von Dr. Riggemann, Münster, der für den durch Krankheit verhinderten Bundessyndikus Dr. Otto eingesprungen war, entgegen über

Gegenwartsfragen im Handwerk.

Der Redner führte etwa folgendes aus:

Mit Recht ist vom Handwerk die Frage zu stellen, wie wir uns zu den gewaltigen Wirtschaftsverhandlungen der letzten Zeit verhalten sollen. Hier heißt es für das Handwerk, sich nicht in die Rolle des Objektes hineindrängen zu lassen, sondern seine ganze wirtschaftliche Kraft zusammenzufassen und sich selbst als aktiv mitwirkendes Subjekt einzuschalten. Neue Gesetze über Kartelle, Syndikate und Konzerne scheinen mir wenig erfolgversprechend, weil Wirtschaftsmacht und die tatsächlichen Verhältnisse stärker sind. Wir müssen vielmehr durch eigene Energie zu einer Gesundung der Verhältnisse im eigensten Interesse beitragen. In dieser Richtung scheint mir eine große Zukunftsaufgabe unserer Fachverbände zu liegen. Wir müssen unsere Fachorganisationen wirtschaftsorganisatorisch so ausbauen und stark machen, daß wir als gleichberechtigte Faktoren in dieser wirtschaftlichen Entwicklung gewertet werden.

Wenn es gelingt, durch die Neuordnung der Reparationslasten eine Entlastung der Reichsfinanzen herbeizuführen, so muß diese Entlastung dazu verwandt werden, um unsere Steuerlasten zu senken, insbesondere die Realsteuern.

Neben dem Reparationsproblem bringt uns das Problem der Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung außerordentliche Belastungen. Wir im Handwerk sind wohl die letzten, die denen die Unterstützung und Hilfe nehmen wollen, die wirklich auf Grund konjunkturbedingter Arbeitslosigkeit ohne Mittel dastehen, aber sehr gerne wieder arbeiten würden. Wer Verantwortung besitzt, denkt nicht daran, das Gesunde zu beseitigen, wohl aber wenden wir uns dagegen, was darüber hinausgeht.

Wir fordern eine Wirtschaftspolitik, die alle produktiven Kräfte zusammen faßt. Wir im Handwerk sind im besonderen Maße berufen, mit allen Teilen der deutschen Wirtschaft, die noch nicht international oder im Innern gebunden sind, zusammenzuwirken als selbständig schaffende, freie und verantwortungsbewußte Wirtschaftsgruppen.

Bei vielen Verwaltungsbehörden fehlt leider das Verständnis für die Belange der Gewerbetreibenden. Denn sonst wäre es nicht möglich, daß man soviel Konzessionen für Erfrischungsräume der Warenhäuser erteilt. In der Aufklärung des Publikums liegt eine dankbare Aufgabe für den Fachverband, die, gut organisiert und mit entsprechender Propaganda aufgezogen, sehr viel Gutes wirken kann.

Gegen die Bewilligungsfreudigkeit des Reichstags erheben wir die Forderung, daß dem Reichsfinanzminister eine weit stärkere Stellung gegeben wird

Um die Fußballmeisterschaft



In der Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft standen sich am Sonntag der Berliner Meister Hertha BSC. und der süddeutsche Meister 1. FC.-Nürnberg gegenüber. Trotz mehrfacher Spielverlängerung blieb jedoch das Treffen torlos und nach einer Gesamtdauer von 150 Minuten mußte das Spiel unentschieden abgebrochen werden. Unser Bild zeigt eine kritische Szene vor dem Hertha-Tor. Völker rettet in letzter Minute.

* Moderne Damenschuhe *
aus hellem Sämischleder
besonders weich und bequem
farbecht u. leicht zu reinigen
15.50 18.50
MARKE SALAMANDER
SALAMANDER
Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

als bisher, daß er ein Veto einlegen kann gegen Ausgaben, für die keine Deckung vorhanden ist.

Eine grundlegende Steuerreform, eine Vereinfachung der gesamten Steuerveranlagung und eine Senkung auf den für die Wirtschaft wichtigsten Gebieten ist eine der dringendsten Aufgaben.

In unserer heutigen Wirtschafts- und Finanzpolitik ist die Gewerbesteuer etwas Ungerechtes. Aber wir fordern erneut die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer, denn solange die andern nichts bezahlen, haben sie kein Verständnis für unsere Forderung auf gänzliche Beseitigung der Gewerbesteuer. Sozialpolitik tut not, aber Ueberspannung kann keine Wirtschaft ertragen. So verlangen wir ein Arbeitsschutzgesetz, das unseren Lebensnotwendigkeiten Rechnung trägt.

Wir im Handwerk haben uns Selbstverantwortung, Freude an der Selbständigkeit und den unerschütterlichen Willen bewahrt, als freier Mann auf eigener Scholle Schicksalskämpfer zu sein. Wir verlangen nur das eine, daß man uns und unserer Eigenart gerecht wird, und daß man uns in Freiheit arbeiten läßt. Zu arbeiten wissen wir, zu arbeiten wünschen wir, und arbeiten werden wir für uns, für unseren Stand und für unser deutsches Volk.

Der reiche Beifall, der diesen Ausführungen folgte, bewies, daß der Redner den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen hatte.

Nunmehr legte man eine Mittagspause ein; um 2.45 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Zunächst wurde über eine Anzahl von

Anträgen der Innungen

beraten. Angenommen wurde ein Antrag der Innung Gelsenkirchen, wonach der Verband einen Lehrbrief für Lehrmädchen herausgeben soll; die Frage einer Prüfung am Schlusse der Lehrzeit soll örtlicher Regelung vorbehalten bleiben. Ein Antrag, die Sonntagsverkaufszeit gemäß einem Antrag der Bäckerinnung auf 2—4 Uhr festzusetzen, wurde dem Vorstand zur weiteren Veranlassung überwiesen.

Den Haushaltsplan für das Jahr 1929, der bereits auf dem Obermeistertag im Januar beschlossen und in Kraft gesetzt worden war, wurde nachträglich die formale Zustimmung einstimmig erteilt.

Zum zweiten Vortrag der Tagung nahm nunmehr Rechtsanwalt Bender, Düsseldorf, das Wort. Er verbreitet sich in längeren Ausführungen über

Streitfragen auf arbeitsrechtlichem Gebiet

und wußte als vorzüglicher Sachkenner den Anwesenden wertvolle Fingerzeige zu geben. Wir entnehmen seinen Ausführungen folgendes: Eine Lebensfrage für das Konditorengewerbe ist die Sonntagsarbeit. Sie ist streng zu trennen vom Sonntagsverkauf. Im Laufe der Jahre 1921 bis 1927 haben sich die deutschen Oberlandesgerichte davon überzeugt, daß den Konditoren die Herstellung von leichtverderblichen Waren gestattet werden müßte. Das Reichsgericht hat allerdings einen Fall, der bis vor diese Instanz gekommen ist, dahin entschieden, die zugrunde liegende Verordnung sei eine soziale Verordnung, müsse daher streng ausgelegt werden, und es dürfe überhaupt nicht gearbeitet werden. Im Laufe der folgenden Jahre hat sich dann aber die Praxis herausgebildet, daß nach wie vor leichtverderbliche Waren hergestellt werden, allerdings auf keinen Fall gebacken werden dürfen. Der Bund hat über diese Streitfrage langwierige Verhandlungen mit dem Arbeitsministerium geführt, hat auch eine Aktion bei den Abgeordneten eingeleitet, die aber durch den Gang der parlamentarischen Lage unwirksam geworden ist. Der neue Arbeitsschutzgesetzentwurf trägt dem Standpunkt der Innungen in etwa Rechnung; er ist auch im Reichsrat bereits verabschiedet; bis zu seiner endgültigen Erledigung wird man sich gedulden müssen.

Die Arbeitszeit an Werktagen ist nicht mit Sicherheit geregelt. Zu unterscheiden sind drei Gruppen von Personal: 1. das Backstubenpersonal; es fällt unter die Bestimmungen der Bäckereiverordnung und darf nur acht Stunden beschäftigt werden. 2. Die Verkäuferinnen hinter der Theke; auf sie finden die Bestimmungen der allgemeinen Arbeitszeitverordnung Anwendung. 3. Das Servierpersonal, die Mädchen in der Kaffeeküche usw.; hier widersprechen sich die alte Verordnung aus dem Jahre 1912 und die neue nachrevolutionäre Arbeitszeitverordnung. Für die Beobachtung in der Praxis gab der Redner eingehende Richtlinien.

Der Sonntagsverkauf ist mehr oder weniger in allen Gemeinden erlaubt. Die Zeit beträgt durchweg zwei Stunden; sie sind in der Regel zusammengelegt, entweder auf den Vor- oder Nachmittag. Zu einer Zusammenlegung der Verkaufsstunden mit denen der Bäckereien besteht kein gesetzlicher Zwang.

Eine andere Frage scheint in der letzten Zeit akut zu werden: die Frage des Austragens an Sonn- und Feiertagen. Diese Arbeit fällt zweifellos nicht unter die Backstubenarbeit; es ist ferner zu unterscheiden zwischen zwei Fällen: wenn man Waren austragen läßt, die ein anderer bekommt (Verkauf über die Straße), oder wenn man seine eigenen Filialen versorgt. Im ersteren Fall ist gar kein Zweifel, daß das Austragen nur in den beiden Stunden erfolgen darf, in denen auch der Laden offengehalten werden darf. Im anderen Falle ist die Stellung der Gerichte strittig. Es ist aber anzunehmen, daß in der Regel nur ein Austragen von solchen Waren erfolgen darf, die in den Filialen sofort an Ort und Stelle verzehrt werden; es dürfen nicht etwa mit diesen Waren von den Filialen aus noch andere Kunden über die Straße bedient werden.

Zu erwähnen ist auch noch das sogenannte „Animierkneipengesetz", das im Jahre 1920 erlassen wurde und Bestimmungen vorsah, die zur Abschließung von Tarifverträgen und zur Garantierung eines ausreichenden Barlohnes zwangen. Zu diesem Gesetz ist im Jahre 1922 eine Ergänzungsverordnung herausgekommen, die sich mit der Frage des Barlohnes an die Serviermädchen beschäftigt. Danach kann die Polizeibehörde nach Anhörung eines paritätischen Ausschusses von den Vorschriften des Gesetzes befreien.

Mit einem Appell zur unverbrüchlichen Einigkeit in der Organisation, der in der Versammlung lebhaften Widerhall fand, schloß der Redner und mit einem Dankeswort an die Vortragenden schloß der Vorsitzende um fünf Uhr den geschäftlichen Teil des Verbandstages.

Die Festfeier der Innung Gelsenkirchen.

Zehnjähriges Bestehen. — Weihe der neuen Fahne.

// Am Abend fand die große Verbandsfeier vereinigt mit dem zehnjährigen Stiftungsfest nebst Fahnenweihe der Gelsenkirchener Konditoren-Innung statt. Obermeister Stallmann begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Gäste und insbesondere den Verbandsvorsitzenden Funke-Kaiser. Den Höhepunkt des Abends bildete nach einigen Musikvorträgen die Weihe der Fahne der Gelsenkirchener Innung. Die Weiherede hielt der Bundespräsident Funke-Kaiser. Er ging davon aus, daß die Innung in guten und in schlechten Zeiten treu zusammenhalten müsse und daß auch die Gelsenkirchener Konditoren-Innung, so jung sie auch noch sei, den Sinn für kameradschaftliche Treue immer hoch gehalten habe. Als ein Zeichen dafür, daß sie weiter die Kollegialität pflegen wolle, habe sie sich heute die Fahne zugelegt. Die Innung gelobe Treue zur Fahne, denn die Fahne sei der Ausdruck des guten alten, an dem auch die Innung festhalten wolle. Hierauf wurde die Fahne enthüllt; es ist ein prächtiges, in Schwarz mit Gold gesticktes Stück, das die Zeichen und Wappen der Innung und der Stadt Gelsenkirchen trägt. Nunmehr schloß sich die Ehrung der Jubilare an. Es sind die Konditoren Berger sen., Gelsenkirchen, Brinkmann, Wanne-Eickel, Fürkötter, Wattenscheid, Ernst Nase, Gelsenkirchen, Engstfeld, Gelsenkirchen, Halbeisen, Buer und Kneisel, Gelsenkirchen. Ihnen bestete der Vorsitzende mit dem Ausdruck des Dankes namens des ganzen Verbandes und der Gelsenkirchener Innung die silberne Nadel an. Der Vorsitzende gedachte auch noch besonders der Frauen, ohne die das Konditorengewerbe niemals gedeihen könne. Die Vertreter der auswärtigen und der hiesigen Innungen überreichten ohne Ausnahme einen Fahnennagel mit den besten Wünschen für die Zukunft. Dann begann der gesellige Teil des Abends, der durch Lied, Tanz und Vorträge verschiedenster Art abwechselungsreich gestaltet wurde.

DIE SAISON AUSVERKÄUFE

beginnen
kommenden
Montag
Bereiten Sie schon jetzt Ihre Zeitungs-Reklame vor und sichern Sie sich durch frühzeitige Lieferung des Textes gute Satzausführung und günstige Plazierung ihrer Anzeigen in der
Allgemeinen Zeitung

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 9. Juli. (Eig. Drahtb.)

Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft leicht nachgebend, da erwartete Provinz- und Depositenkassenorders nicht eingetroffen waren. Montanwerte trotz des gestrigen Quartalausweises gleichfalls nachgebend, da die Börse sich hier wohl etwas übernommen hat. Man verwies auch auf die gestrige Langnamtagung. Eine gewisse Stütze bot die fortschreitende Krediterleichterung und die beachtenswerte Reichsbankentlastung. Der Monatsbericht der Dresdner Bank wurde befriedigt aufgenommen. Elektrowerte standen heute im Vordergrunde auf Käufe einer Großbank. Am Geldmarkt war tägliches Geld 6¾ bis 9 und Monatsgeld mit 9¼ bis 10¼ zu haben. Der Dollar war mit 4.19,82 zu 85 zu hören. Siemens & Halske konnten auf Käufe der Handelsgesellschaft 2¾ gewinnen, wovon auch die übrigen Elektrizitätswerke profitieren. Schuckert schloß 1¾, Montanwerte überwiegend angeboten, nur Ilse 1 Proz. und Rhein. Braunkohle ½ Proz. höher. Harpener verloren 2 Proz., Rheinstahl und Gelsenkirchen unter Berücksichtigung der Dividendenabschläge behauptet. Kaliwerte schwächer, Westeregeln minus 3½. Auch Banken nachgebend, Bankel. Werte 2 Proz. höher. Glanzstoffe verloren 4½, Hartmann 3½ und Sarotti 5 Proz. Mix & Genest konnten sich um weitere 1 Proz. und Dt. Telefon und Kabel um 2 Proz. befestigen. Nach den ersten Kursen unter Führung von Siemens, die auf 401 anzogen, fast einheitlich fester.

× **Gründung eines Investmenttrusts unter deutscher Beteiligung.** Die an der Berliner Börse umlaufenden Gerüchte, wonach ein amerikanisches Investmenttrust unter Beteiligung der Deutschen Bank gegründet worden sei, erfährt W.T.B.-Handelsdienst, daß diese Gerüchte insofern zutreffend sind, als es sich um Anlagen in europäischen Effekten handelt. Die Höhe des Kapitals steht aber noch nicht fest. Nähere Einzelheiten sind erst Anfang nächster Woche zu erwarten.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 9. Juli, 1 Uhr vormittags. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard. 28 mm. staple loko 21.02 (20,77) Dollar-Cents lbs.

Viehmarkt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 9. Juli. Auftrieb: 1281 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 33—42 Mk., 8—12 Wochen alt 42—52 Mk., Läuferschweine: 3—4 Monate alt 52—65 Mk., 4—6 Monate alt 65—90 Mk., größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Kraftfahrzeugsteuer.

Der Großhandelsverband schreibt:

„Der Deutsche Industrie- und Handelstag und die Industrie- und Handelskammer Berlin haben im April auf Einladung der National Automobile Chamber of USA. eine Studienkommission nach den Vereinigten Staaten entsandt, um alle mit der Kraftfahrzeugsteuer zusammenhängenden Fragen und die in den USA. gemachten Erfahrungen an Ort und Stelle zu prüfen. Diese Kommission ist inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt. Sie enthielt Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelstages, der Handelskammer, des Reichsverbandes des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes, des Erdölreichsverbandes, des Vereins deutscher Gummireifenfabriken, der Studiengesellschaften für die Finanzierung des deutschen Straßenbaues und für Automobilstraßenbau. Ferner hatten sich der Kommission zwei Vertreter des Reichsfinanzministeriums und je einer des Reichsverkehrs- und Reichswirtschaftsministeriums angeschlossen. Die Studienkommission hat in ihrem Aufenthalt in den Vereinigten Staaten besonders folgende drei Probleme geprüft:

1. die Besteuerung der Kraftfahrzeuge unter besonderer Berücksichtigung der Benzinsteuer,
2. die Verwendung des Kraftfahrzeugsteueraufkommens für Landstraßen und -unterhaltung sowie die Finanzierung des amerikanischen Landstraßenprogramms,
3. die Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Kraftwagen.

Ueber diese Fragen wurde Material in zehn Staaten der Union sowie überstaatliches Material in Washington gesammelt. Sämtliche Unterlagen werden auf Beschluß der Kommission in einer Denkschrift zusammengestellt werden, welche von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin vorbereitet und herausgegeben werden wird. Die Denkschrift wird sich darauf beschränken, die Feststellungen, Statistiken und die Aeußerungen der maßgebenden Persönlichkeiten und Verbände der Union der Oeffentlichkeit bekanntzugeben, damit die einzelnen Organisationen dann gestützt auf dieses Material in Beratungen über die Frage einer Kraftfahrzeugsteuerreform eintreten können. Die Fertigstellung der Denkschrift wird voraussichtlich in etwa 2 bis 3 Monaten erfolgen. Die vor kurzem durch die Presse gegangenen Nachrichten über Stellungnahme der Kommission zur Benzinsteuer oder zu anderen Teilen des Arbeitsgebietes sind durchweg verfrüht und unzutreffend, da alle Kommissionsmitglieder zugleich im Namen der von ihnen vertretenen Organisationen beschlossen haben, vor Veröffentlichung der Denkschrift keine Stellung zu den aufgeworfenen Problemen zu nehmen. Die Aufnahme der Kommission in den Vereinigten Staaten war überall sowohl von Seiten der amerikanischen Behörden als auch der Verbände der amerikanischen Kraftwerkehrswirtschaft überaus freundlich und herzlich.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland-Westfalen.

Der Verein Bulmke hielt am Sonntag bei Vollmer seine gut besuchte Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Bastek geleitet wurde. Zwei neue Mitglieder wurden aufgenommen. Kassenrevisor Gurny erstattete den Bericht vom zweiten Quartal. Es wurde beschlossen, ab 1. Oktober 200 Mark Sterbegeld für Mann und Frau zu zahlen. Für den vorausgesehenen Sterbefall im Oktober zahlt jedes Mitglied als einmalige Zahlung 20 Pfennig in der August-Versammlung, dann 20 Pfennig, wenn ein Sterbefall im Verein vorgefallen ist. Der Antrag Waschnewski um weitere Zahlung der Beiträge wurde mit vollen Ansprüchen gebilligt. Das Einkassieren der rückständigen Beiträge für dritten Quartal besorgt der geschäftsführende Vorstand. Der Ausflug am 14. Juli wurde vom Vorsitzenden empfohlen. Antreten bei günstigem Wetter um 8.45 Uhr. Abmarsch 9 Uhr. Die Einladung nach Harpen wurde abgelehnt. Sonderzüge: Aufnahmestellen sind beim Vorsitzenden Bastek, Kesselstraße 27, und beim Mitglied Rhode, Bulmkerstraße 41. Nächste Versammlung am 4. August, 14 Uhr.

Der Evangl. ost- und westpreußische Arbeiterverein Rotthausen hält am Sonntag, den 14. Juli, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Da wichtige Sachen auf der Tagesordnung sind, werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Aus den Kriegervereinen.

Garde-Verein Gelsenkirchen, 3. Batl. Am Sonntag fand das Preisschießen bei Reiermann statt. Der erste Vorsitzende eröffnete das Preisschießen mit einem Schuß zu Ehren des Reichspräsidenten. Den ersten Preis errang der Kamerad Titze mit 35 Ringen. Ferner erhielten Preise die Kameraden Julius, Gödtner, Senf, W. Staubach, Müller, Herm. Krah, Reinhardt, Vorholdt, Hullmann, Alwisch sen., Alwisch jun., Blum und Rösen. Es wurde gut geschossen. Wanderpreise errangen die Kameraden Wilh. Staubach und Heinrich Müller. Zur Unterhaltung der Damen wurde ebenfalls ein Preisschießen veranstaltet. Es erhielten einen Preis: Frau Gödtner, Frl. Alwisch, Frau Wilh. Alwisch, Frl. Rösen und Frl. Küpper. Nach dem Schießen wurde im Vereinslokal die Monatsversammlung mit Preisverteilung abgehalten. Die daran anschließenden Stunden gemütlichen Beisammenseins gingen schnell dahin.

Kyffhäuser-Jugendbund. Samstag, 20 Uhr, Führerbesprechung bei Winkler, Kirchstraße 41. Es wird gebeten, alle bisherigen Meldungen nachzuholen. Vom 29. Juli bis 4. August findet ein Lehrgang für Jugendgruppenführer an der Volkssportschule in Kettwig statt, wie durch Rundschreiben bereits mitgeteilt. Mitzubringen ist einfacher Wanderanzug, Sporthemd, Sportdose, Turnschuhe. Hin- und Rückfahrt, sowie ein Tagegeld von 2 RM. zahlt der Preuß. Landesverband. Die Lehrgangsgebühren in Höhe von 20 RM. für Unterkunft, volle Verpflegung usw. zahlt der Prov.-Verband. Anreisetag ist der 29. Juli, Abreise erfolgt am 4. August, mittags. Meldung zur Teilnahme bis spätestens bei der Führerbesprechung. Es brauchen nicht die vorhandenen Gruppenführer entsandt werden, auch ältere Jugendliche, die als Gruppenführer herangebildet werden sollen.

Theater – Vereine – Veranstaltungen.

Ev. Arbeiter-Verein Bismarck. Die zweite Quartalsversammlung wurde am Sonntag unter sehr starker Beteiligung nach herzlicher Begrüßung mit dem Lutherlied: „Ein' feste Burg' ist unser Gott" vom Vorsitzenden, Kamerad Budke, eröffnet. Nach Zahlung der Beiträge konnten fünf Kameraden (Konrad Hirth, Reinh. Möller, Karl Rutza, Joh. Hau und Rich. Stenzel) aufgenommen werden. Die Kassenberichte lauteten trotz der vielen Sterbefälle und sonstigen hohen Ausgaben sehr günstig. Die Vereinskasse weist einen Bestand von 2282,23 Mark, die der Hilfe am Grabe 1345,95 Mark auf. Beiden Kassierern wurde Entlastung erteilt. Eine sehr günstige Einrichtung ist die Kasse Hilfe am Grabe, die durch die Inflation hervorgerufen wurde. Es erhält jede erwachsene Person, die dem Verein angeschlossen ist, bei 10 Pfennig Umlage ein Sterbegeld von 140 Mark und für ein Mitglied aus dem Verein 60 Mark; zusammen 200 Mark. Möge sich diese Einrichtung immer mehr ausdauen zum Wohle unserer Mitglieder und der Hinterbliebenen; je mehr Mitglieder vorhanden sind, desto höher kann das Sterbegeld gesetzt werden. Den Bericht über Iserlohn gab der Vorsitzende. Das Sommerfest wird, so Gott will, am Sonntag, den 14. Juli, in Hetzler in den Anlagen Bonnkamp gefeiert. Abmarsch pünktlich um 1.30 Uhr vom Vereinslokal mit Musik. Für Ueberraschungen und Unterhaltungen wird der Festausschuß Sorge tragen. Die Kinderkarten und Ausweise, soweit sie noch nicht abgeholt sind, können noch Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Vereinslokal in Empfang genommen werden. Für ältere Leute und für Familien mit kleinen Kindern ist Fahrgelegenheit von Bahnhof Bismarck nach Hetzler ab mittags 2.13 Uhr und zurück 8.38 Uhr (20 Pfennig) geboten. Unser Kamerad, Bahnhofsvorsteher Buschmann, hat freundlichst übernommen, verstärkte Züge verkehren zu lassen. Zum Schluß machte Vorsitzender noch auf die Kreisvertretertagung aufmerksam, und wünschte, daß wir auch recht gutes Wetter für den Sonntag haben.

Zu den Freilicht-Aufführungen

am 21., 24., 28. und 31. Juli gibt der Stadtverband für Volks- und Laienspiele bekannt: Der Kartenvorverkauf hat begonnen. Folgende Verkaufsstellen sind eingerichtet: für Gelsenkirchen an den Sammelkassen der Kaufhäuser Alsberg und Sinn, für Rotthausen im Vereinslokal des Vereins „Rhenania", Restaurant Kirchmeier, Mechtenbergstraße, für Bismarck Blumengeschäft Hüser und Radermacher, Bismarckstraße, sowie im Verbandslokal Restaurant Kranz, Helmuthstraße 19; für Buer und Umgegend an der Sammelkasse des Warenhauses Alsberg. In Bezug auf die Schüleraufführungen weisen wir darauf hin, daß wohl kein Wert mehr geeignet ist, in dem Gemüte der Schuljugend einen tieferen und erzieherischen Eindruck zu hinterlassen, als „Dreizehn Linden". Die Schulleiter sollten nicht verfehlen, ihren Klassenschülern für den geringen Eintrittspreis von 20 Pfg. etwas gutes zu bieten. Wir bitten die Schulleiter, unserer Geschäftsstelle, Herrn W. Thielert, Gelsenkirchen, Helmuthstraße 19, den Besuch ihrer Klassen und die Anzahl der Kinder mitzuteilen. Auch ob die Aufführung in Rotthausen oder in Buer zu besuchen gewünscht wird. Heute Mittwoch, den 10. Juli, abends 6 Uhr, ist Probe auf der Freilichtbühne in Rotthausen. Dort ist am Sonntag, den 14. Juli, vormittags 9 Uhr, eine Generalprobe. Pünktliches Erscheinen aller ist Pflicht.

Ankündigungen.

M.G.V. „Einigkeit" Schalke. Die passiven Mitglieder werden höflichst gebeten, sich nach Möglichkeit ebenfalls an dem am kommenden Sonntage stattfindenden Festzuge zu beteiligen. Sämtliche Teilnehmer sammeln sich 2 Uhr nachmittags vor dem Vereinsheim. Am 20. Juli, abends 8.30 Uhr, findet die diesjährige Halbjahrsversammlung im Vereinslokal statt.

Evgl. Gesellen-Verein Rotthausen. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag unsere halbjährliche Generalversammlung im Vereinslokal stattfindet. Wegen der großen Tagesordnung müssen wir punkt 11 Uhr mit der Versammlung beginnen. Gäste und Freunde, die dem Verein noch fern stehen, sind herzlichst willkommen.

Jungschar Altstadt. Heute, Mittwoch, 4 Uhr, Antreten zum Abmarsch nach Bonnkamp am Heim in der Kirchstraße.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe der D.V.P. Uechendorf. Heute, Mittwoch, abends 8.15 Uhr, bei Sewing, Bergmannstraße, Liederabend. Um allseitiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Gäste herzlich willkommen.

Jugendgruppe der D.V.P. Schalke. Die heutige Zusammenkunft fällt aus, dafür findet am nächsten Mittwoch im evgl. Vereinshaus, Grillostraße 110, ein Unterhaltungsabend mit Vortrag über „Die Gefahren der Fremdenlegion" statt. Es wird schon jetzt um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Den Mitgliedern geht noch besondere Einladung zu dieser Veranstaltung zu.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Jungstahlhelm Alt-Gelsenkirchen. Der für Freitag angesetzte Sportabend findet nicht am Bulmker Stadtgarten, sondern am Gasometer statt. 20.15 Uhr Beginn der Uebungen.

Block Ost. Freitag abend, 7 Uhr, Antreten zum Sport beim Blockführer.

Ortsgruppe Buer. Heute Abend, 18.30 Uhr, Wehrsport und Kleinkaliberschießen bei Erlemann in Bülse. Donnerstag, um 20.30 Uhr, Führerbesprechung bei Eppmann. Sonntag, um 8 Uhr, Antreten bei Eppmann zum Ausmarsch in die Heide bei Polsum mit Geländespiel.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 11. Juli, abends 8.30 Uhr, Werbeabend in der Bismarckhalle, Hochstraße. Vortrag: „Vom Bürgerstaat zum Volksstaat." Gäste willkommen.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 12. Juli, abends 8.15 Uhr, Gefolgschaftsabend im evgl. Vereinshaus Schalke, Grillostraße.

Auguste-Viktoria-Bund.

Nochmals wird an den Ausflug am heutigen Mittwoch erinnert. Zusammenkunft aller Teilnehmerinnen um 1.30 Uhr an der Hindenburgstraße, gegenüber Blumenhaus Graumann zur Abfahrt nach Essen-Margarethenhöhe.

Rachel.

Von

Pola Negri.

Sie war bestimmt nicht das, was man im landläufigen Sinne mit „edel" bezeichnet. Aber ich liebe sie, und ich liebte sie schon vor Jahren, als noch nicht einmal der Schatten einer Idee bestand, daß ich sie einmal im Film verkörpern würde.

Die Rachel, die eigentlich Elisa Felix hieß und ein Proletariermädchen war, hat sich durch ihr Spiel einen Platz im Himmel der Unsterblichen errungen. Wir wissen nicht, wie wir uns heute zu ihrer Kunst stellen würden. Zu ihrer Zeit bezauberte sie die Herzen ihrer Zuhörer, die sie zu verzückten Ovationen hinriß. Sie war die klassische Tragödin, und es ist uns bekannt, daß ihre leidenschaftliche Sehnsucht, als sie noch eine unberührte Anfängerin war, dahin ging, einmal die „Phädra" zu spielen. Sie spielte sie später, trotzdem ihre schmale kleine Figur der eines Knaben glich und man an Heroinen mit Heroinengestalten gewöhnt war. Welche Schauspielerin hat heute noch die Sehnsucht, eine Phädra darzustellen? Welches Publikum wäre heute noch fähig, mit Begeisterung dieser auf dem Kothurn schreitenden klassischen Tragödie zu folgen? Sie starb bewundernswert die großen tragischen Bühnentode, wie ihre Zeitgenossen berichten. Aber das Publikum von heute will nicht nicht mehr viel vom tragischen Bühnentod wissen.

Diese seltsame Frau, die die Theaterbesucher in einen Taumel der Ekstasen stürzte, galt als eine Abenteurerin, weil ihr Herz sie zu vielen Männern führte und viele Männer ihr zu Füßen lagen. Die unendliche Tragik dieses ruhelosen Daseins bestand darin, daß sie stets angebetet wurde, wo sie Gleichgültigkeit oder Ekel empfand, und daß sie sich an Männer verschwendete, denen sie nichts als ein nebensächliches Abenteuer bedeutete. Am Ende ihres Lebens entspann sich eine große und zarte Neigung zwischen der Tragödin und einem jungen Mann, um dessentwillen sie sogar katholisch werden wollte. Sie starb eine Nacht vor der Taufe.

Der Paramount-Film „Die Liebschaften einer Schauspielerin", in dem ich die Rachel spiele, hält sich nicht immer genau an die Historie. Aber auch wenn das Schicksal der Rachel in Einzelheiten umgedichtet wurde, so ist doch die große Linie des Charakters geblieben. Die Rachel war eine Frau, mit allen Vorzügen und Schwächen, unberechenbar, launisch, hinreißend und abstoßend, ein Charakter, dessen Darstellung jede Schauspielerin reizen muß.

*

Der Film läuft in Erstaufführung ab Freitag im Ufa-Theater Schaubura.

des Gemäldes, das einen zarten jungen blonden Frauenkopf darstellte, trat in den genügenden Abstand zurück, prüfte noch einmal befriedigt und beglückt und bat sie, daß sie, kommen möge, es zu sehen.

Sie kam und stand verwirrt vor dem Werke, das sie in vielen Sitzungen hatte werden sehen und das in letzter Ueberarbeitung ohne das Modell nun doch so anders geworden war, als sie es, als sie sich selber kannte. Es war in diesem Bilde eine andächtige Enthüllung, ein Geständnis und ein Besitzergreifen. Er lächelte als er spürte, wie sie die Fassung verlor, nahm ihre Hand und küßte sie.

„Brauche ich nun noch zu sprechen?"

Ihre Stirn faltete sich. „Es ist schmerzhaft, ungefragt sich so zu eigen genommen, sich so durchleuchtet zu sehen."

„Alles Glück ist schmerzhaft. Fürchten Sie sich vor der Klarheit, in der ich Sie sehe?"

Sie lehnte den Kopf an seine Schulter und antwortete entschlossen: „Ich freue mich der Klarheit zwischen uns. Ich mag nichts Halbes und Dunkles."

„Also wagen wirs daraufhin fürs Leben miteinander?"

Kann ich noch zurück?" fragte sie, auf das Bild deutend. „Aber — es soll nicht auf die Ausstellung. Es ist zuviel von meinem Wesen darin — für fremde Leute."

„Dein erster Wunsch — eine harte Forderung. Es würde Aufsehen erregen."

„Ich liebe kein Aufsehen. Dieses Bild halte zurück für mich — für uns."

„Es ist dein. Obgleich ich kein Recht habe, es zu verschenken. Du weißt, daß ich gebunden bin, alle meine Bilder der Galerie der Frau Regina Saldern zu überlassen, die noch alles ankaufte, was ich malte."

„Ein schrecklicher Vertrag."

„Wie man es nimmt. Er schützte mich vor dem Hunger, an dem viele Kollegen zugrunde gehen. Die Sicherheit gab Schaffensmut. Die Bilder sind in einer Hand: ein gerundetes Lebenswerk steht vor dem Betrachter, so lang ich bin."

„Es ist eine Privatgalerie. Die Besitzerin kann nach Laune sie der Außenwelt sperren."

„Sie wird es so wenig tun, wie ihr verstorbener Mann es tat, der mich entdeckte. Sie ist stolz auf ihren Kunstbesitz."

„Sie ist alt und kann sterben."

„Alt?" fragte er belustigt. „Diese Frau voll brennender Lebenslust?"

Iris wendete sich ab. „Ich hasse diese Frau."

Er lachte. „Die Begründerin meines sogenannten Ruhmes?" Und das nennst du Liebe, Kind du?"

„Liebe hat viele Arten", beharrte sie.

„Außerdem kennst du die Frau Saldern doch gar nicht?"

Iris bob rasch und witternd den Kopf. „Frauen erkennen einander von fern."

„Uebrigens wirst du nicht vermeiden können, sie zu besuchen. Am besten, du begleitest mich gleich morgen zu ihr. Sie weiß, daß ich an einem neuen Bilde arbeitete: sie ist neugierig darauf. Nur, in dem ich ihr das Original bringe, als meine Braut bringe, kann ich rechtfertigen, daß ich das Bild ihr entziehe. Wozu ich überdies entschlossen war, schon ehe du hierhergekommen. Ich könnte mich nicht trennen von dem Bilde."

„Du widersprichst dir. Hätte ich dir nicht die Rechtfertigung gegeben, mich als deine Braut vorzustellen, so hättest du dich vom Bilde trennen müssen."

„Ich bin nicht spitzfindig genug zu wissen, wie ich mich aus dem Widerspruch gelöst hätte. Vielleicht doch durch eine Gewaltsamkeit."

„Die Gewaltsamkeit wird nicht ausbleiben."

*

Klaus hatte die Formel von dem Original und der Kopie auswendig gelernt als er mit Iris in das Empfangszimmer der Mäzenin trat. Alle in kurzem Rock und kurzem Schwarzhaar, mit glühenden Lippen und flimmernden Augen war sie die Beweglichkeit selber, und Iris stand kühl, gelassen und abwartend. Mit einem halben Blick umfaßte die beiden Frauen gegensätzig Gründe und Abgründe ihres Wesens. Dann zog Regina die blonde Jugend stürmisch an ihre Brust und hieß sie willkommen. „Wie glücklich bin ich, daß Klaus eine Gefährtin fand," flüsterte sie abseits. „Ich habe immer gefühlt, die Freundschaft mit mir macht ihn einseitig. Ich hielt es durchaus für notwendig, ihm diese rührende blinde Ergebenheit abzugewöhnen."

„Wie sie mich zu Eifersucht aufflackeln will," dachte Iris mit verächtlich gekräuselten Lippen, die verschminkte Larve in der Gier des Verweilens." Sie sagte beherrscht: „Ich weiß, gnädige Frau, wieviel Klaus ihrer Güte für seine Kunst zu danken hat."

Die Frau lächelte seltsam. „Ich freue mich, daß Sie es wissen. Ich habe ihn leben lassen, ich könnte ihn sterben lassen, wenn ich ihm Böses wollte . . ."

Ueberlaut lachte die Frau. „Halten Sie mich für eine Giftmischerin? Sieht wir auf der Bühne?"

„Sie wissen so gut wie ich, gnädige Frau, daß ein Künstler zwei Leben hat. Das persönliche und das seiner Werke. Bedrohen Sie die Werke, indem Sie sie, die vor die Oeffentlichkeit gehören, als Privatbesitz verschließen, so wäre ich bereit, aus seinem Dasein zu verschwinden; denn sein zweites Leben ist das wichtigere."

„Kleine Törin! Verliebte Sorge sieht Gespenster. Ihre heroische Pose ist überflüssig. Ich denke nicht daran, meine Sammlung zu schließen, nicht einmal, wenn ich heute Abend auf Monate verreise. Jeder mag hinein und bewundern, was zu bewundern ist. Ich bin nicht kleinlich."

Als das Paar sich verabschiedet hatte, brach Regina haltlos in einem Weinkrampf zusammen. Die Jungfer wollte nach dem Arzt telefonieren, brachte Kölnisches Wasser, Beruhigungstropfen. Die Leidende wehrte alles ab, befahl die Koffer zu packen, schickte das Personal zu Bett. Als das Auto schon vor der Villa wartete, ging sie noch einmal durch ihre Bildersammlung, die im Garten, in einer Art von Tempelbau untergebracht war. Sie zündete eine Zigarette an, ließ die Flamme des Streichholzes an den seidenen Schnüren entlang züngeln, an denen die Bilder von Klaus Hofer aufgehängt waren. Das Glimmen ergriff die Gewebe der Wandbespannung; Stoffe, Holzrahmen knisterten. Als eine Lohe auf die bemalten Leinwände sprang, schritt Regina erhobenen Hauptes aus der Tür, bestieg das Auto, trieb den Chauffeur zu höchster Eile. Noch bargen die dichten Sommerbäume die schwelende Galerie. Bis der Schein aufleuchtete und Hilfe herbeirief, würde Klaus Hofers Lebenswerk untergegangen sein. Großzügig, wie sie als Gönnerin gewaltet, sollte die Rache der verschmähten Liebe sein.

Der letzte Ausweg.

Von

Oskar Baum.

Zuckmantel ist nicht viel anders, vielleicht noch etwas eintöniger und infantiler als Provinzstädtchen sonst. Aber es ist in den herben Duft und die milde Stille der schlesischen Wälder eingebettet. Besonders um die Villen draußen, um das Sanatorium, wo der unverkünstelte Park, vom stürmischen Waldbach durchrauscht, in den dichten, alten, endlosen Tannenwald übergeht, fühlt man in jedem Atemzug Heilung von Wirrnis und Unrast der Großstadt angesagt.

Der junge Mensch war Musiker. Herma hatte es sofort erkannt, obgleich er große und grobe Hände hatte und überhaupt massig, beinahe ungeschlacht aussah. Die Augen waren es: unter überlangen Wimpern frauenhaft weiche und gefühlshungrige Augen. Und er ging immer allein. Wenn er irgendwo unbeobachtet auf einer stillen Bank saß, bewegte er die Lippen, tippte mit den Fingern den Takt in die Luft oder — geriet er in Feuer — fuhr der Rhythmus auch in seine reitenden Knie, in seinen ganzen hüpfenden und zappeligen Körper.

Herma hatte das Leben zwischen rohen Menschen umhergeschleudert und sie war selbst herb und bart geworden. Er war für sie die Erinnerung an die Zeit ihrer Mädchenträume, ihres Glaubens an das Leben, an die Macht des reinen Herzens und der Schwärmerei.

Er merkte nicht, daß sie ihm oft begegnete; daß sie zuweilen auf der Bank saß, auf die er zusteuerte; daß sie Wege und Plätze kannte, die er liebte. Ihn umgab eine unsichtbare Mauer.

Aber sein bleiches Gesicht wurde rund und rosig durchschimmert, die tiefen, dunklen Schatten unter den Augen lichteten sich und die scharfen Züge bekamen fast etwas Mildes. Es war eine Freude zu sehen, wie er sich von Tag zu Tage veränderte, oder richtiger: wie er so rasch wieder der wurde, der er wohl eigentlich immer gewesen war. Er schwebte nun glücklich zwischen den anderen Gästen des Sanatoriums; er war nicht mehr die finstere, es war gewissermaßen eine heitere Art, sie nicht zu bemerken.

Der bedeutungsvolle Augenblick, der Herma, ohne ihr Hinzutun, in innigste Verbindung mit seinen geheimsten Wünschen und Hoffnungen brachte, kam, als er, der immer weit im Bogen jedem Fenster, jeder Türe, aus denen Musik klang, ausgewichen war, selbst zaghaft ins Klavierzimmer trat und sich an den Flügel setzte. Draußen klatschte der Regen an die Scheiben und Gesimse. Das Klavier war verstimmt. Man hörte das Klappern der Ping-Pong-Bälle von irgendwo, die Leute nebenan plauschten. Aber ihn kümmerte das alles nichts. Er leuchtete immer mehr in entrückter Seligkeit: er konnte wieder spielen! Es brach nicht mehr der Schweiß an seinem ganzen Körper aus, daß die Finger von den Tasten glitten, es flogen nicht mehr die Fliegen vor seinen Augen! Wohl durfte er sich noch nicht ohne Unterbrechung stundenlang im Spiel verlieren, aber nur noch wenige Wochen, und er konnte wieder ins Engagement, dirigieren, sollte wieder leben lernen, durfte wieder gesund und jung sein. — Da überfiel ihn plötzlich mit schneidendem Schrecken ein sehr einfacher und unwiderleglicher Gedanke: er konnte morgen nicht mehr die Wochenrechnung bezahlen. Wie hatte er so leichtsinnig aufs Ungewisse dahinleben können!

Er wollte noch nicht fort von hier, er durfte nicht! Er hatte an Kollegen, an seinen Verleger, an eine Provinzoper, die ein Ballett von ihm zur Aufführung genommen hatte, um Geld telegraphiert. Was für ein phantastischer Unsinn, verzweifelte Ausflucht der Unsicherheit, der Feigheit! Was würde er nun morgen beginnen?

Nur wer die angstgedrückte, hilflose Mattigkeit seiner letzten Monate gekannt hatte, konnte verstehen, was seine Furcht vor der vorzeitigen Heimkehr bedeutete. Sollte er wieder mit unausgetragenen Traumgeburten seiner schlaflosen Nächte die Tage hindämmern? Und wenn sich ihm ein Gedanke näherte, in fieberndem Krampf alle Nervenkraft zusammenreißen müssen, um ihn zu fassen?

Von Tag zu Tag fühlte er mehr seine Kraft und Frische zurückkehren. Eine Lust zu arbeiten, zu leben, kündigte sich an, ein Sturm von Jugend und Lebensfreude brauste in ihm hoch. In kaum sechs Tagen hatte er den ganzen ersten Akt seiner Oper vollendet, und es waren schon Skizzen zu dem zweiten da.

Wenn aber nun die Lokomotive pfiff und ihn in die laue, erstickende Stadt mit ihrem Trott und wüsten Getöse zurücktrug, würde er keinen Ton mehr schreiben. Das war gewiß.

Morgens, wenn der schlafwarme Körper vor dem nassen Tuch erschrak, und unter der Abbitte der reibenden, knetenden Hände des Badedieners doppelt wohlige neue Wärme alle Glieder durchrann, gab es nichts mehr von der lähmenden Lebensunlust und Mattigkeit seines sonstigen Tagbeginnes. Er trat in die duftfrische bewegte Luft auf seinen Balkon hinaus, wo der süße Atem der Linden im Park mit dem Harzgeruch des Waldes dahinter verschmolz, der Vogellärm zum Plätschern und Glitzern des Springbrunnens, zum vielfarbigen Blumenmuster im Rasengrün der Beete und zum dunkeln Orgelpunkt des stetig rauschenden Wildbaches das überzeugendste Lied der natürlichen Befreiung bildete. Und von da sollte er fort, weil der Intendant ihm nur so einen schäbigen Vorschuß bewilligt hatte?

Er trat ans Fenster und blickte hinaus. Der Regen hatte aufgehört. Er sah die bunte Menge der Kurgäste, Gruppen und galante Paare, gemächlich schlendernd in den Parkwegen verteilt, auf dem Tennisplatz . . . . .

Da kam ihm eine traumhaft unsinnige Idee: wozu hatten die schmuckgespickten Frauen alle so lebenshungrige suchende Augen? Oh, ein einziger Stein, der in einem der Ohren hing, würde ihm ermöglichen, seine ganze Oper hier zu vollenden! Er würde eine wahllos herausgreifen und zu seiner unfreiwilligen Gönnerin machen. Es würde doch wohl keine solche Hexerei sein, es mit diesen Weibern zu verstehen!

Es erwies sich, daß es keine Hexerei war; aber er tat es nicht so ganz wahllos! Er erkannte einen Blick, den er oft auf sich ruhen gefühlt hatte und der gab ihm den Mut.

Wenn man die Männer, wie es heißt, am besten beim Spiel kennen lernt, dann wohl die Frauen in der Kur. Es scheint gefährlich, allzu gesund zu werden! Die wiedererwachende natürliche Frische der Nerven, die aufblühende Kraft des Blutes, die verjüngende Naturnähe lockt eine übermütige Aufrichtigkeit der Sinne hervor.

Er saß eines Nachmittags bei ihr im Zimmer, durchaus nicht mehr als Fremder. Sie trat auf den Balkon hinaus, vielleicht nach dem Wetter zu sehen. Vor ihm auf dem Tisch lag in ihrem offenen Toilettekoffercben Schmuck und Geld. Er nahm nicht den Schmuck, er nahm das Geld. Sie trat zu schnell ins Zimmer zurück, sonst hätte er es wieder zurückgegeben. Nun war alles vorbei und keine Rettung mehr!

Er erwartete große Aufregung im Hause, er bereitete sich zur Verteidigung vor, er fieberte in den Nächten von Angstgesichten der Möglichkeiten. Aber es gab kaum eine unsichtbare unterirdische Unruhe unter den Angestellten. Er konnte nicht erfahren, was eigentlich unternommen würde.

Sie aber, sie flüchtete zu ihm. Sie nahm gar keine Rücksicht mehr auf die spöttischen Blicke der Beobachter! Sie war fortwährend bei ihm. Sie hatte unendliche Angst, in die Langeweile ihres Provinznestes, zu ihrem brutalen Mann und seinen Fabrikarbeitern zurück zu müssen! Dort würde man sie quälen und strafen und es ihr nie verzeihen, daß sie ihr Anvertrautes so unachtsam verspielet hatte. Und wie sollte sie fort von hier? Er war für sie alles Gute und Zarte eines gelästerten höheren Lebens, eines wirklichen Glückes, nach dem sie sich einst gesehnt hatte. Sie horchte auf jedes Wort, das er sprach. Seine Bewegungen, sein Blick waren ihr Urteil und Entscheidung.

Aber was sollte daraus werden?

„Herr Kapellmeister, Herr Kapellmeister!"

Wer rief ihn da aus? Er erriet nicht, woher es kam, wo er war! Er stolperte den Treppenaufgang zu seinem Zimmer empor.

„Herr Kapellmeister, für Sie ist Geld da!"

Der Portier rief es aus seiner Loge drunten.

„Was?"

„Dreihundert Mark aus Mainz vom Verlag . . ." Verstand der Kapellmeister in diesem Augenblick nicht deutsch? „Und dann war auch schon das zweite Gongzeichen", sagte der Portier.

Wie? Zum Abendessen? Ja, war es denn möglich? Kam er wirklich jetzt erst aus dem Musikzimmer und alles, alles waren nur Angstphantasien seines gequälten Hirns auf dem kurzen Weg dorthin gewesen?

Er sah in den Park zurück. Das Gedränge der Kurgäste flutete in fröhlichem Lärm zu den Türen des Speisesaales. Frau Herma war eine der letzten. Der Berliner Firmregisseur mit dem unstillbaren Leutseligkeitsbedürfnis ging mit ihr. Aber sie hörte ihm gar nicht zu. Sie sah sich um, als ob sie jemand suche. Ihn vielleicht? Wußte sie am Ende etwas von diesem, seinem — fast hätte er glauben können: ihrem gemeinsamen Traum?

Aber dreihundert Mark! War es zu glauben, daß man seinen Charakter unter Umständen so billig verkaufen könnte?

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 10. Juli | Nr. 27

Der Fall Hartenstein. Roman von Otto Hoecker. 29

(Schluß)

„Ich selbst bin in meinen Mußestunden ein wenig Graveur und Kupferstecher," berichtete Allgeyer weiter. „Damit die Kinder ihr Eigentum auseinanderhalten konnten, graviert ich ihre Vornamen auf den Boden jedes Medaillons, natürlich in so unauffälliger Weise, daß dies deren Schönheit keinen Abbruch tun konnte. Das eine Medaillon trägt den Namen Erna, wurde also von meinem Sohne jenem Manne dort" — er wies mit finsterer Miene nach dem wie erstarrt stehenden Oswald — „geschenkt. Das mit Eugen gezeichnete Medaillon aber befindet sich an der Uhrkette. Damit ist erwiesen, daß beide Medaillons von Lieske verwechselt wurden und mein Sohn ahnungslos statt seines eigenen das mit Gift gefüllte Pendant aus der Hand des vermeintlichen Freundes zurück empfangen hat. Daß diese Verwechslung aber absichtlich herbeigeführt wurde, geht aus der Vertauschung der beiden Bildausschnitte hervor. Oswald Lieske, meines armen Freundes mißratener Sohn, wollte im Falle einer Entdeckung den Verdacht auf meinen Sohn lenken, darum der Bildervertauschung — und ohne die winzige Namensgravierung dürfte ihm seine verruchte Absicht auch gelungen sein!" schloß er tief aufatmend.

Um Eugens Fassung war es geschehen. Er wankte auf den Vater zu, und als dieser weit die Arme nach ihm ausstreckte, da sank er ihm ans treue Herz.

„Papa, liebster Herzenspapa — kannst du mir verzeihen —"

„Gottlob, ich habe dich wieder, mein Junge!" sagte der alte Mann, und auch seine Stimme klang verräterisch zitterig. „Du hast gesiegt — aber aus einem Herz voll Liebe — und möge sie, um die du dich vergessen hast, dir deine Treue vergelten!"

Während Vater und Sohn sich umschlungen hielten, ohne daß jemand ihnen gewehrt hätte, spielte sich ein kurzer, letzter Auftritt am Pulte des Untersuchungsrichters ab. „Wir werden den ganzen Vorgang zu Protokoll nehmen müssen," sagte Kempff mit erhobener Stimme. „Wollen Sie nicht zuvor Ihr vollständig nutzlos gewordenes Leugnen aufgeben und die Wahrheit bekennen, Oswald Lieske?"

Der Gefragte war an den Schreibtisch herangetreten. Er wies auf die verschiedenen dort auf der grünen Fläche nebeneinander liegenden Pretiosen.

„Das hat man mir abgenommen, darf ich mein Eigentum nicht wieder an mich nehmen?" fragte er leichthin und griff zugleich nach den Ringen.

„Diese Sachen sind sämtlich beschlagnahmt!" wehrte Kempff seiner Hand, achtete aber in seiner Kurzsichtigkeit nicht darauf, wie Oswald spielerisch einen Ring von den übrigen Wertsachen zu sondern und ihn dann unbemerkt an den Finger zu praktizieren verstand.

„Bah, ich lege keinerlei Gewicht auf Kostbarkeiten, behalten Sie denn das Zeug", äußerte Oswald kühl, „und ob ich ein Geständnis ablege oder nicht, kommt auch auf eins heraus. Der Schein spricht nun einmal gegen mich. Vielleicht bin ich auch wirklich der große Sünder, als den man mich hinzustellen sucht. Das ist ganz einerlei. Mein Leben ist nun einmal verfehlt — und wäre ich nicht feige gewesen, so hätte ich ihm schon früher ein Ende gemacht."

„Sie gestehen also?"

„Mag sein, daß ich einer plötzlichen Versuchung erlag und Eugen Allgeyer das falsche Medaillon einhändigte . . . ihm auch den Rat gab, es meinem Schwager zu verehren. Ich bezweifle jedoch, daß man mir aus einer solchen Handlungsweise einen Strick wird drehen können."

Nach kurzem Zögern fuhr Oswald Lieske in seiner Erklärung weiter: „Was unser Bankfallissement anbetrifft, so stehn da die Sachen für mich allerdings nicht gerade günstig. Ich will zugeben, daß ich von jeher am guten Leben hing und die Schwäche meiner Mitmenschen auszunützen pflegte, wo und wann immer ich konnte — deswegen brauchst du mich nicht so entsetzt anzublicken, Bella," wendete er sich an die ihn mit glanzlos gewordenen Blicken unverwandt Betrachtende, „auf meine Weise habe ich dich immer recht gern gehabt und ich hätte dich auch ganz gern glücklich gewußt — aber mit Hartenstein hatte ich quitt zu werden. Er zwang mich damals zur Flucht — gewiß, er hatte erdrückende Beweise gegen mich in Händen — und vielleicht bildete er sich noch etwas darauf ein, mich gnädigst vor dem Zuchthaus bewahrt zu haben. Aber ich habe ihm das Elend nicht vergessen, das ich in der neuen Welt bis zur Becherneige auskosten mußte — und mit dem Vorsatz, quitt zu werden, kam ich wieder herüber. Freilich, ich stellte mir den Ausgang anders vor — nahm an, daß meine Schwester Hartenstein beerben und wir dann irgendwo im Ausland ein Turteltaubenleben führen würden — nun ja, manchmal verrechnet sich der geschickteste Spieler — und so ist nun glücklich das Ende da —"

„Was sollen all diese Worte?" unterbrach Kempff ihn verärgert. „Bekennen Sie sich schuldig, ja oder nein?"

„Ich bins ja, das muß Ihnen der eigene Verstand sagen — und nun brennen Sie darauf, mich ins Zuchthaus zu sperren?"

„Darüber zu befinden ist Sache der Geschworenen. Es ist sträflich, ob Sie das Zuchthaus überhaupt zu sehen bekommen," sagte Kempff grimmig.

„Sehen Sie, da sind wir ganz derselben Meinung," fuhr Oswald, dessen Lippen ein merkwürdig zerfahrenes Lächeln umspielte, gelassen fort, „ins Zuchthaus möchte ich, offen gestanden, nicht gern. Da dürfte es sogar im Grade behaglicher sein. Darum hatte ich mir auch das Gift verschafft — es wird von den Wilden an den Quellen des Amazonenstromes zubereitet und tötet gedankenschnell . . . und völlig schmerzlos, wie ich mir habe sagen lassen. Das Gift im Medaillon war also für meinen Gebrauch bestimmt falls die Sache schief gehen sollte . . . und daß ich es meinen lieben Schwager vor mir erproben ließ, war der genialen Einfall eines Augenblicks — als vorsichtiger Mann beschränkte ich mich natürlich nicht auf die einzige Gelegenheit, etwaigen Schicksalsschwierigkeiten ein Schnippchen zu schlagen — und ich würde längst davon Gebrauch gemacht haben, wenn man mir nicht meine paar Habseligkeiten abgenommen hätte —"

„Was wollen Sie damit sagen?" Kempff schaute ihn mißtrauisch an und musterte dann die vor ihm liegenden Wertgegenstände.

„Nichts weiter, als daß man nicht auf die Vorgaben zurückgreifen muß, um „Todessolen" zu erküren — hier dieser Ring zum Beispiel" — er hob die Rechte, an deren Ringfinger er vordin unbemerkt den funkelnden Goldreif gesteckt hatte — „birgt auch geheimnisvolle Kräfte — nicht, um sich vor den Menschen angenehm zu machen, aber um sie zu verachten und lachend in den Tod gehen zu können — und nun überzeugen Sie sich durch den Augenschein von der Wirkung des Giftes!"

„Wie durften Sie sich erdreisten, diesen Ring — Gleitner, helfen Sie mir, ihm den Ring abzunehmen —" gellte der Untersuchungsrichter in großer Bestürzung.

Aber blitzschnell hatte Oswald auf den funkelnden Solitär gedrückt, und nun stand er zuwartend mit einem Lächeln, das beinahe an das von seinem unglücklichen Schwager noch im Tode festgehaltene erinnerte.

Bevor Kempff um den Schreibtisch herum kommen und der Kommissär seinen Arm packen konnte, ging ein konvulsivisches Zucken durch Oswalds Glieder; diese wurden schlaff — und im gleichen Augenblick lag sein Körper schon schwer und entseelt in den Armen des Kommissärs. Das Lächeln um seine Lippen aber währte an und überdauerte den im Zimmer laut werdenden Tumult.

Noch am gleichen Tage hielt der Todesengel Einkehr im Haidschen Hause. Gleich einem flackernden Licht erlosch das Leben des noch vor kurzem so rüstigen, lebensstarken Mannes, der aufopfernd bis zuletzt von Käthchen gepflegt worden war. Ob der Himmel deren Gebet erhört oder der eiserne Wille ihres Vaters sich vor seinem Ende nochmals durchzusetzen vermocht, nachdem er durch lange Wochen vollständig regungslos darniedergelegen hatte, die Lippen versiegelt, die Zunge dick und schwer, so daß er keinen Laut von sich zu geben vermochte, erlangte er eine Stunde vor seinem Ende die Sprache wieder. Das Bewußtsein, vor den Unerforschlichen hintreten und Rechenschaft geben zu müssen, hatte seinen Sinn erweicht, und im Beisein des Priesters und des auf seinen Wunsch herbeigeeilten Kommissärs Gleitner legte er ein vollständiges Geständnis ab.

Er hatte vor Jahren der Versuchung nicht widerstehen können, sondern den wie vergessen unter der Briefpost liegenden Geldbrief an sich genommen. Er hatte dann auch aus Haß gegen Gustav Lattner, der ihm die Liebe seines Kindes geraubt, die Tausender in das ihm wohlbekannte Geheimfach des Kassenschrankes unten im Hartensteinschen Kontor gelegt. Und noch ein unerwartetes Leidtes gestand er, daß er nämlich Augenzeuge des so blitzschnell über den Modewarenhändler hereingebrochenen Endes gewesen war.

Sie hatten freundschaftlich miteinander geplaudert, Hartenstein war auf dem vorderen Ladentisch gesessen und hatte ihm mit lachendem Munde erzählt, wie komisch der dicke Opernsänger Wilhelmi sich angestellt, um Geld zu bekommen. Da war er urplötzlich, ohne auch nur einen Seufzer von sich zu geben, kopfüber zu Boden gefallen — tot und entseelt. Beim Niederleiten war sein Hinterkopf wiederholt derb an der scharfen Kante des Ladentisches aufgeschlagen — die ursprüngliche Theorie Dr. Schumanns war die richtige gewesen. Hartenstein hatte mit dem ihm geschenkten Medaillon gespielt, es gedankenlos zu öffnen versucht, dabei zufällig das falsche Schlangenköpfchen niedergedrückt — und war gedankenschnell gestorben, ohne sich dessen überhaupt bewußt zu werden. In Haid aber hatte die Angst um sein Geld alle anderen Gefühle erstickt — und auch er mußte nun als der Sünde Lohn mit frühem Tode sein dahinerliges, liebloses Tun büßen.

Auf seinen dringlichen Wunsch erwirkte Gleitner Gustavs sofortige Haftentlassung. Aber Haid kam nicht mehr dazu, den durch sein Verschulden unglücklich Gemachten um Verzeihung zu bitten. Als Gustav Eiskehr in die Haidsche Wohnung hielt — wieder ein freier, unbescholtener Mann, der getrost dem Nächsten in die Augen blicken durfte, da konnte Käthchen ihn nur noch vor die entseelte Hülle ihres Vaters führen. Dann sank sie weinend an seine Brust, tiefes Herzeleid und sonniges Zukunftshoffen unvermittelt nebeneinander in der Seele. Und als Gustav sich tiefbewegt über sie neigte und mit frommer Andacht auf die Stirn küßte, da gelobte er ihr und dem Toten, nur für ihr Glück zu leben und durch treue, demütige Liebe ihr den starken, unentwegten Glauben an ihn und seine Unschuld zu vergelten.

Vom Himmel wirbelte eintönig der Schnee in die frühe Abenddämmerung hinnieder, als sich draußen im Friedhof die beiden Leichenzüge trafen. Oswald Lieske und Rentier Haid wurden in der gleichen Stunde und fast unmittelbar nebeneinander begraben. Hüben und drüben war nur ein winziges Trauergefolge. Aber während Käthchen ihre Tränen frei fließen lassen konnte und ihr Verlobter, auf dessen Arm sie sich vertraulich stützte, ohne nachtragenden Groll dem verstorbenen Vater Gustavs Grenzmarke Gelangten drei Hände voll Erde ins Grab warf, stand am andern offenen Hügel Bella trockenen Auges und ihre bleichen Züge machte noch immer versteinerter Schmerz ausdruckslos starr.

Aber auch sie stützte sich fest auf den Arm des Mannes, der sie lieb hatte. Und als sie nun langsam sich vom Grab entfernten und durch den schneeverwehten Abend wieder dem erschütternden Leben zustrebten, lehnte sie schwerfällig das Haupt an Eugens Schulter.

„Hab Geduld mit mir, Liebster," hauchte sie schwermütig. „Es war der Heimsuchung zu viel für mich — und wäreſt nicht du mit deiner starken, treuen Liebe ab, Eugen, dann wollte ich, man hätte auch mich zur letzten Ruhe gebettet! Nun hab ich nur noch dich, an allen andern habe ich Schiffbruch gelitten und bin heimatlos geworden!"

Da blieb er stehen und umschlang sie. „Komm, Liebste, laß uns zum Vater zurückkehren, der in Zukunft auch dein Vater sein will und wird — er erwartet uns mit sehnsüchtiger Ungeduld — der gute, prächtige Vater! . . . Nun ich ihm wieder in die Augen schauen darf, regt sich auch wieder Lebenslust in mir — und sie auch dich zu lehren, laß mein schönes Vorrecht sein — ja, Bella — ich will die Schatten aus deinem Leben bannen und dich glücklich machen, so gut ichs kann — mein und dein Nimmerwiederkommen, so gut ichs kann — mein und dein Nimmerwiederkommen, so gut ichs kann — mein und dein Nimmerwiederkomm

Ferienſonne.

Der Roman einer Woche
von Anna Eliſabet Weirauch.

(Schluß)

„Menſch! Menſch! Menſch! Wenn du wüßteſt! Wie ich hier heraufkam . . . ganz zerriſſen und aufgewühlt . . . eigentlich, um der kleinen Suſe zu ſagen, daß ich ſie doch nicht heiraten kann, und daß ſie mir mein Wort zurückgeben ſoll . . . und dann . . . dann wollt ich noch einmal, noch ein allerletztesmal mit Giſa reden, daß ſie mit mir durchgehen ſoll . . . oder mit dir ſprechen . . . oder mit mir ſterben . . . und wenn ſie zu allem nicht den Mut hätte, dann wollt' ich mich in das Auto ſetzen, und ganz ohne Rückſicht auf Papa Domanun, in den Wald raſen, um mir den unbrauchbaren Schädel, der keinen Ausweg findet, an irgendeinem Baum zu zerſchellen."

„Das wollt' ich auch ſchon mal", ſagte Ulrich nachdenklich. „Es iſt gar nicht ſo lange her! Aber es iſt immer beſſer, man tut es nicht. Man kann dadurch die merkwürdigſten Wendungen des Lebens verpaſſen."

„Ich muß zu Giſa", fuhr Stephan auf. „Darf ich? Oder wilſt du? Herrgott im Himmel, nein! Daß es ſo etwas noch gibt! Du biſt nicht unglücklich, nicht wahr? Ach Unſinn, du biſt doch gar nicht ſo, daß du dich aus zarter Rückſicht verſteckſt! Du ſiehſt ganz heiter aus! Alter Junge" er täſchelte ihm wahrhaftig in ſeiner überſtrömenden Freude die Wange, „und ich verliere dich nicht! Das iſt noch das Beſte dabei! Aber ich glaube, ich glaube . . . na, ich will nicht orakeln! Aber vielleicht . . . ich glaube, du wirſt gewünſcht!"

„Der Kaffee iſt fertig — wer früſtſtückt mit mir?" rief ſie.

„Ich muß erſt hinunter", ſchrie Stephan, „ſtellen Sie mir den Kaffee in die Wärmröhre . . . ich komme bald wieder . . ."

Er maß die Entfernung am Haus vorbei — den Blumenweg bis zur Gartenkür — auf der Straße zurück . . . und dann lief er mit raſchem Entſchluß quer durch den Garten bis an die Straße und ſchwang ſich über das Staket.

„Nicht auf die Peterſilie!" ſchrie Suſe lachend. Da winkte er ſchon von der Straße her zurück.

Suſe ging ruhig auf Ulrich zu.

„Haben Sie ſich ausgeſprochen?" fragte ſie, als ſie vor ihm ſtand.

Er nickte nur.

„Sehen Sie — und es war ſicher gar nicht ſo ſchwer und entſetzlich, wie einem ſolche Dinge immer vorſchweben."

„Nein, gar nicht", gab er zu.

„Und jetzt iſt er hinunter, um mit Frau Giſa zu ſprechen?"

„Ja."

„Wie ſchön! Wie ſchön!" Sie faltete die Hände und lächelte ſtrahlend. „Sie wird ſicher maßlos glücklich ſein."

„Wir ſind doch eigentlich recht gute Menſchen," ſagte Ulrich mit leiſem Seufzer, „daß wir uns ſolche Mühe geben, um andere Menſchen glücklich zu machen."

„Ich bin nicht gut," Suſe ſchüttelte energiſch den Kopf, „ich bin ſchrecklich egoiſtiſch. Das wiſſen Sie auch ſehr gut . . . und Sie wollen mich nur zuziehen."

„Nein . . . ich weiß wirklich nicht, „Ulrich blieb ſtehen, um ſie anzuſehen, „wieſo ſind Sie egoiſtiſch?"

Suſe wurde blaß und ſchloß die Augen:

„Das iſt allerdings ſchlimm, wenn Sie das nicht wiſſen, dann muß ich auch das noch ausſprechen — das iſt das ſchwerſte iſt. Ich wollte, daß Stephan und Frau Giſa glücklich werden, gewiß. Aber vor allen Dingen wollte ich, daß Sie frei werde."

Er griff nach ihr und packte ſie bei den Ellbogen.

„Und dann, Suſe, und dann?" Er riß ſie herum, daß ſie dicht vor ihm ſtand. Sie konnte ſeinem Blick nicht ausweichen, als ſie die Augen aufſchlug. Da hielt ſie tapfer ſtand, mit einem zitternden, trotzigen Lächeln.

„Dann? Dann werden Sie nie wieder Ruhe vor mir haben . . . ich werde überall da ſein, wo Sie ſind . . . vielleicht werde ich auch einen wahnſinnig reichen Mann heiraten . . ."

„Heiraten? Suſe?"

„Ja, oder ich werde die Geliebte eines Negerfürſten . . . ich muß ſchrecklich viel Geld haben . . . und wunder-wunderſchöne Kleider . . . und dann reiſe ich Ihnen immer nach . . . und überall müſſen Sie mir begegnen — in der Loge, in der Hotelhalle, im Reſtaurant, auf der Straße . . . und immer herrlich angezogen . . . und ich werde Sie überhaupt nicht beachten."

„Und dann?"

„Dann . . . dann werden Sie ſich ſchließlich doch noch in mich verlieben."

„Ach Suſe," Ulrich lachte bitter auf, „das können Sie ja ſo viel einfacher haben!"

„Es ſcheint doch nicht", ſagte Suſe trotzig, „ich gebe mir doch drei Tage lang die größte Mühe ohne jeden Erfolg!"

Ulrich ließ die Hände ſinken und ſchloß ſie unwillkürlich zu Fäuſten.

„Warum geben Sie ſich die größte Mühe," fragte er beinah barſch. „Um zu ſehen, wie ein alter Narr ſich lächerlich macht?"

„Sie ſind eigentlich gradezu gemein gegen mich," ſagte Suſe, vor Erſtaunen ganz lachlich, mit ihrer tiefſten Stimme. „Ich glaube, Sie wollen von mir, daß ich ausſpreche, was Sie ſagen müßten!"

„Nein," ſagte Ulrich mit mühſamer Beherrſchung, „diesmal weiß ich ganz genau, daß es nicht Pflicht iſt, zu reden, ſondern Pflicht, zu ſchweigen. Es wäre gradezu ein Verbrechen, wenn ich jetzt den Verſtand verlöre . . . Sie ſind vielleicht in einer verzweifelten Stimmung . . . durch dieſe ganze verfehlte Angelegenheit . . . Sie bekommen einen Heiratsantrag, — gedenken, ſich morgen offiziell zu verloben, und ſtatt deſſen bringen Sie Ihren Verlobten mit einer anderen Frau zuſammen und leiſten edelmütig Verzicht . . . aber vielleicht fällt Ihnen dieſer Verzicht doch nicht ſo leicht, wie Sie ſich den Anſchein geben . . . vielleicht ſind Sie doch ein bißchen gekränkt und verletzt . . . und es wäre Ihnen zuzutrauen, daß Sie ſich dem erſten Beſten in die Arme würfen . . . es wäre ein kleiner Triumph für Ihre gekränkte Eitelkeit . . . ich habe nicht einmal ſoviel, daß ich ſage, ich bin mir für dieſe Rolle zu ſchade . . . aber ich fände es geradezu verbrecheriſch, dieſe Gelegenheit auszunützen . . ."

„Ich finde es viel verbrecheriſcher, mich ſo zu quälen!"

Ihre Augen ſtammten vor Zorn, aber ihre Stimme erſtickte faſt in Tränen. „Sie wiſſen ja ganz genau, daß alles anders liegt, aber Sie wollen es von mir hören: alſo bitte! Ich hätte vielleicht Stephan oder irgendeinen andern, geheiratet — wenn Sie nicht mitgekommen wären. Aber als Sie vor drei Tagen plötzlich im Garten ſtanden, da . . . da . . . habe ich mir gleich geſagt: Den oder keinen! Und dann war ich ſehr enttäuſcht, als Sie verheiratet waren . . . Und dann war ich ſehr glücklich, daß Sie mich trotzdem ganz nett zu finden ſchienen . . . und noch viel glücklicher, daß Stephan und Giſa ſich — noch mehr, als nett zu finden ſchienen, und dann war ich ſehr überraſcht und empört, daß Stephan plötzlich um mich anhielt, was mir garnicht in meinen Kram paßte, — und noch viel empörter, daß Sie ganz damit einverſtanden waren. Na, daß weitere Mal: wollen Sie mich nun heiraten, ja oder nein?!"

„Ja, ja, ja," ſtieß Ulrich mit geſchloſſenen Zähnen hervor und riß ſie an ſich. Er fühlte ihr duftiges Haar unter ſeinen Lippen, ihre elfenbeinerne Stirn, ihre warmen, zarten Augenlieder, ihre friſchen, feuchten Lippen. Es war, als ginge ein Strom von heißem jungen Leben von ihr aus und kreiſte wirbelnd durch alle ſeine Adern.

„Suſe!" rief die Mutter von der Veranda her: „Suſe, wo ſtecſt du denn? Dein Früſtück wird kalt!"

Suſe machte ſich los und nahm Ulrichs Geſicht in beide Hände. Mit einem tiefernſten und faſt ſchmerzlichen Ausdruck ſah ſie zu ihm auf.

„Du weißt ja nicht," ſagte ſie leiſe und inbrünſtig, „du ahnſt ja gar nicht, wie lieb ich dich habe! . . . Aber jetzt wollen wir früſtücken . . . Tauſend Teufelchen tanzten in ihren Scheinenaugen: „Ich bin ja nur neugierig, was die Mutti für ein Geſicht machen wird!"

„Kind," ſagte er, peinlich berührt, „ſoll ich nicht lieber jetzt gehen? . . . Was ſoll deine Mutter von mir denken? Wir müßten doch ſchweigen, bis ich wirklich als freier Menſch vor ſie hintreten kann . . ."

„Schweigen? Vielleicht zwei Jahre lang, bis der Prozeß erledigt iſt? Ach nein, kann ich nicht, lieb Herze, da werd ich verrückt! Warten, ja — aber ſchweigen? Nein, da kennſt du mich ſchlecht!"

„So gut kenn ich dich nun doch ſchon, daß ich das kaum im Ernſt erwartet habe . . . aber es ſoll alles ſein, wie du wilſt."

Sie zog ihn dicht am Hauſe entlang, daß ſie plötzlich vor der Veranda auftauchten, ohne daß Suſe die Hand von ſeinem Arm nahm.

Frau Bangor ſah ihnen lächelnd entgegen.

„So früh, Herr Dobertin. Na, Sie ſcheinen ja . . ." das Wort blieb ihr im Halſe ſtecken, als ſie Ulrich erkannt. „Ach . . . Herr Heyder . . . ich dachte . . . ich hätte doch . . . war nicht vorhin Herr Dobertin hier?" ſtotterte ſie und ſah ratlos von einem zum andern.

„Den hab ich weggeſchickt, Mutti," ſagte Suſe mit fröhlicher Selbſtverſtändlichkeit.

„Weggeſchickt, Suſe? Warum denn?"

„Weil mir Herr Heyder lieber iſt!"

„Aber Kind, was redeſt du nur zuſammen! Benimm dich doch, wie ein erwachſener Menſch! Was ſoll denn Herr Heyder von dir denken?! Was . . . Was iſt denn eigentlich vorgegangen?"

„Oh, allerhand, gnädige Frau!" ſagte Ulrich mit zuckenden Mundwinkeln. „Ihr Fräulein Tochter hat mich gezwungen, mich ſcheiden zu laſſen . . . dann hat ſie ihren Verlobten geſchickt, der ſoll um eine Frau anhalten . . . und dann hat ſie mich um eine Hand gebeten . . ."

„Allmächtiger Gott!" Frau Bangor wurde kreideblaß und taſtete nach einem Stuhl um ſich niederſinken zu laſſen. Das iſt echt Suſe!"

Copyright:
Greiner & Co., Berlin NW 6.

Sonntag.

Die ganze Luft ſchwang vom Geläut der Glocken.

Ulrich faltete unwillkürlich die Hände, noch halb im Schlaf, und betete:

„Lieber Gott, gib, daß es kein Traum iſt!"

Während er ſich anzog, klopfte der Kellner: „Telephon Berlin!"

Er ſchlüpfte in die Jacke und lief hinunter. „Wer iſt dort? . . . Herr Juſtizrat . . . Sie haben geſtern ſchon verſucht, mich zu erreichen . . . ja, das ſtimmt, da war ich den ganzen Tag nicht hier . . . oh, das tut mir aber leid . . . nun müſſen Sie den heiligen Sonntag morgen am Telephon verbringen, und noch dazu bei dieſem Wetter! Ich? Ja . . . ich bin ſehr guter Laune. Ach, die können Sie gar nicht dämpfen. Den Prozeß verloren? Hahaha! Das ſteht Ihnen ja ähnlich! Sie haben doch gleich geſagt, es wäre nicht zu verlieren . . . Für Müller, natürlich! Getrunken? Nein, getrunken habe ich nichts . . . Na, machen Sie ſich nichts daraus, einer mußte ihn doch verlieren, ob nun Müller oder wir, iſt doch ſchließlich egal . . . ja, morgen komme ich nach Berlin zurück und übergebe Ihnen gleich einen neuen Prozeß — meinen Eheſcheidungsprozeß . . . natürlich, darum bin ich ſo vergnügt . . . ſchuldige Teil? . . . Keiner . . . wir ſind zwei unſchuldige Teile . . . ja, das können Sie machen, wie Sie wollen, nur ſchnell muß es gehen . . . beſten Gruß von meiner Frau . . . natürlich iſt ſie da, ſie ſteht hier neben mir . . . nein, es iſt gar kein Ulk, es iſt doch nicht April, wir ſind doch im tiefſten Herbſt . . . na ſchön nennen wirs Spätſommer, — der Herbſt fängt erſt übermorgen an? Das iſt mir ein Troſt! Bis übermorgen iſt noch lange Zeit . . . ich habe immer gedacht, wir ſind ſchon mitten im Herbſt, aber wenn Sie das ſagen, dann bin ich beruhigt . . . ach, Fräulein, wirklich ſchon ſechs Minuten? ſeien Sie doch nicht ſo grauſam, das paßt nicht zu Ihrer Blondheit und Jugend wie alt, fünfundvierzig? Aber das iſt gar kein Alter, — da können Sie noch die größten Dummheiten machen!"

Er hängte lachend an. Aber ſein Geſicht wurde ſofort ernſt und nachdenklich.

Fünfundvierzig! Es hatte ihm einen kleinen ſchmerzlichen Stich gegeben. Das junge Ding am Telephon hatte aus Albernheit eine Zahl genannt. Ein Alter, das lächerlich wirken ſollte. Mit Mitte dreißig war man entſchieden ein bißchen komiſche Figur — gleich entfernt von dem Reiz der Jugend, wie von der Würde des Greiſentums. Er mußte es Suſe noch einmal vorſtellen . . .

Suſe!

Und ſofort fing er an, zu haſten und hatte nur den einen Gedanken, daß es ſündhaft ſei, die koſtbaren Minuten, die er bei ihr ſein könnte, leer und freudlos verſtreichen zu laſſen. — — —

Sie ſtand wieder an der Gartentür und ſah die Straße hinunter. Als er um die Ecke bog, ging ſie ihm entgegen.

Sie gingen beide ein wenig ſchneller, als ſie ſich ſahen, und als ſie voreinander ſtanden, gaben ſie ſich mit kurzem feſten Druck die Hand. Aber dann gingen ſie nebeneinander weiter, ohne daß ſie ſich in ſeinen Arm gehängt hätte, wie ſie das im Garten tat.

„Haſt du ſchon auf mich gewartet?" fragte er, beinah ungläubig.

„Ja," ſagte ſie einfach, „und ich habe mir ſchon vorgeſtellt, daß ich nun vielleicht zwei Jahre ſo am Gartengitter ſtehen werde und warten . . . auf die Poſt . . . auf Nachricht von dir . . . und auf dich ſelbſt . . . aber ich will die Geduld nicht verlieren. Ich weiß wenigſtens, worauf ich warte . . ."

Sie tächelte ihm in die Augen.

„Ach Kind! Und ich wollte dich grade fragen, ob du es dir nicht doch noch anders überlegt haſt . . . weißt du eigentlich, daß ich dreiundzwanzig Jahre älter bin, als du?"

„Zweiundzwanzig!" ſagte Suſe luſtig. „Heute bin ich zwanzig."

„Ach Gott!", er blieb erſchrocken ſtehen. Tatſächlich . . . Ja, es war doch neulich ſchon die Rede davon . . . oder nicht? Und ich habe es vergeſſen!"

„Wirſt du es je wieder vergeſſen?"

„Ich glaube nicht . . . und wenn, wirſt du mir die Ohren abreißen? Du machſt ein ganz grimmiges Geſicht."

„Ach nein, du darfſt nur nie vergeſſen, daß du mir gehörſt!"

„Ueberleg es dir, Suſe! Du kannſt einen beſſeren kriegen — zum mindeſten einen jüngeren! Es iſt mein Ernſt, Kind! Es quält mich ſo, daß ich dich übervorteilen ſoll . . . du biſt ſo jung und unerfahren . . . und haſt in deinem Leben noch nicht genug durchgemacht, um dich ſelber kennen zu lernen . . . aber ich kenne mich . . ."

Sie gingen nun ſchon längſt auf den unbuſchten Wegen des Gartens.

„. . . und ich weiß: wenn ich dich einmal habe, dann gebe ich dich nicht wieder her. Dich nicht! Ueberleg es dir gut, ſolange es Zeit iſt: wenn du ſo alt biſt, wie Giſa jetzt, dann bin ich bald ſechzig."

„Und," ſagte Suſe. „Ich verſtehe deine Art, zu rechnen, nicht . . . ich habe auch darüber nachgedacht, weil du ja immer davon redeſt . . . ich habe in der Nacht wachgelegen und habe plötzlich ſolche Angſt gekriegt . . . ich habe immer gedacht, weil du zwanzig Jahre älter biſt, als ich, du müßteſt auch zwanzig Jahre eher ſterben . . . und dann habe ich den lieben Gott gebeten, er ſoll mich jung ſterben laſſen, damit ich dich nicht zu überleben brauche . . . aber dann habe ich mir gedacht, daß das ein Unrecht iſt . . . vor allem auch gegen dich . . . vielleicht brauchſt du mich grade am nötigſten, wenn du einmal alt und krank biſt . . . wenn du achtzig biſt, wie mein Großvater, dann bin ich ſechzig. — dann kann ich noch ſehr rüſtig ſein und dich gut pflegen . . ."

Er legte den Arm um ſie und küßte ſie behutſam und andächtig auf die klare Stirn.

„Vater war gar nicht ſehr viel älter, als Mutter, und hat ſie ſo ſehr allein gelaſſen . . . und wenn du von mir gehſt, dann . . . dann muß ich es eben auch ertragen und denken, daß ich dir bald nachkomme . . ." Die Tränen überſtrömten plötzlich ihr Geſicht, aber eh ſie noch die zuckenden Lippen erreicht hatten, fing ſie an, zu lachen: „Eigentlich eine ſehr gute Idee: man ſollte nur einen Menſchen heiraten, aus dem man ſich nicht allzuviel macht, damit man leichter darüber wegkommt, wenn man ihn verliert!"

„Dann dürfte ich dich ganz gewiß nicht heiraten!" ſagte Ulrich ſchwer.

Sie ſchlug die Zähne in ſeinen Aermel: „Gottſeidank!"

Auf dem Früſtückstiſch ſtanden große Sträuße leuchtender, duftender Roſen.

„Wo haſt du die Roſen her?" fragte Ulrich.

„Aus dem Garten!" ſagte Suſe ganz verwundert.

„Jetzt noch?"

„Nein — jetzt wieder!"

Sie führte ihn an das runde Beet, auf dem Hunderte von tiefroten und blaßroſa, goldgelben und grünlichweißen Roſen ihre ſchweren Kelche geöffnet hatten.

„Weißt du nicht, daß die Roſen im Herbſt zum zweitenmal blühen?"

Er ſtarrte in die flammende Pracht.

„Ich hatte es vergeſſen", ſagte er atemlos, „man vergißt es, wenn man es nur gehört hat . . . man muß es wohl erfahren!"

Stephan und Giſa kamen durch das Haus, ſie waren beladen mit Blumen und Paketen.

„Wo iſt das Geburtstagskind?" rief Stephan ſchon von weitem, „wir haben ſchon das ganze Haus nach euch durchſucht! Wo wird denn aufgebaut?"

Suſe fiel Giſa lachend um den Hals.

„Du haſt einen Mann!" ſagte ſie bedauernd. „Denke dir, er hat vergeſſen, daß ich heute Geburtstag habe . . . und dabei hab ich es neulich ganz laut in ſeiner Gegenwart geſagt, bloß, weil ich gern was von ihn geſchenkt haben wollte!"

„Mein Gott, was mach ich nur!" fragte Ulrich verzweifelt. „Die Läden ſind doch jetzt geſchloſſen!"

„Wir haben uns ja geſtern etwas beſorgt!" triumphierte Stephan.

„Na — ſchenk ihr das!" Giſa zog mit einem ſpitzbübiſchen Lächeln den glatten goldenen Reif von ihrer Rechten und reichte ihn Ulrich.

„Sei nicht ſo ſtrivol!" ſagte Stephan entrüſtet. „Schon ſängſt er an, mich zu ſchulmeiſtern!" ſagte Giſa. „Bis jetzt war immer alles recht, was ich tat!"

„Siehſt du, du wirſt es bereuen!" neckte Ulrich.

Suſe umklammerte angſtvoll ſeinen Arm:

„Jetzt gibt es kein Zurück mehr!" — — —

Sie ſaßen alle an dem Früſtücksſtich, in einer Befangenheit, die mühſam durch ein oberflächliches Geſpräch verdeckt wurde.

„Nun haben wir doch noch einmal Sommer bekommen", ſagte Frau Bangor. „Darf ich Ihnen Kaffee einſchenken, Herr Heyder?"

„Ja, man hätte ruhig ein weißes Kleid anziehen ſollen," ſagte Giſa, „ich habe gar nicht gewußt, daß es ſo warm iſt."

„Ich habe es dir . . . ich habe es Ihnen aber geſagt!" ſtotterte Stephan.

„Was macht denn der kleine Hund?" fragte Giſa, um abzulenken. „Sehen Sie, das iſt doch ein Geburtstagsgeſchenk für Sie . . . für dich . . . von mei . . . von Herrn Heyder . . ."

„Wilſt du . . . wollen Sie . . . willſt du mir, bitte, was Saiz geben?" wandte ſich Stephan an Ulrich.

„Wir könnten eigentlich nachmittags noch einmal nach dem Forſthaus fahren," ſchlug Ulrich vor, „das heißt, Sie . . . du . . . Sie erwarten wohl Gäſte?"

„Wann werden wir denn zurückfahren?" fragte Giſa.

„Zurück? Ueberhaupt nicht!" entſchied Suſe.

„Ja, aber mein . . . dein . . . Herr Heyder muß doch mal wieder in die Fabrik!"

„Jetzt wird es mir aber zu dumm!" ſagte Suſe lachend. „Ihr werdet alle ganz komiſch mit dem du- und Sie-ſagen . . . Uli ſiezt ſeine Frau und duzt meine Großmutter . . . und ich werde nächſtens Mutter ſiezen aus lauter Angſt, einen ganz paß zu machen . . . tut mir einen Gefallen, Kinder, heut an meinem Geburtstag, und ſagt alle zu einander du . . . dann können wenigſtens keine Verwechslungen vorkommen . . . und dann wollen wir doch das Verſteckſpielen laſſen . . . wir wiſſen ja doch alle, wie die Dinge liegen . . . warum wollen wir eigentlich ſo tun, als wüßten wir's nicht? Anſtatt über das Wetter zu reden, können wir uns lieber ausſprechen, wie wir unſere Angelegenheiten am ſchnellſten und beſten in Ordnung bringen. So, bizi, und damit punktum!"

„Sie iſt zu verrückt!" ſagte die Großmutter kopfſchüttelnd, aber doch mit einer Art von Bewunderung für ſo viel Verrücktheit. „Das iſt aber Bangorſch — die Rodenbecks waren ſehr vernünftige Leute."

„Ja," ſagte Suſe mit brennenden Augen, „aber daß ich ſo bin, das hab ich doch von den Rodenbecks, oder durch die Rodenbecks. Da drin hängt das Bild von einer Großtante — ich will es euch nachher einmal zeigen — die hat ſich das Leben genommen, weil ſie geglaubt hat, daß ihr Verlobter eine andre liebte . . . und dabei hatte er nur ſein Vermögen verloren. Aber er iſt zu ihr gekommen und hat ihr das Wort zurückgegeben, aus lauter Anſtand, weil er ſie nicht zwingen wollte, einen armen Mann zu heiraten . . . und ſie hat es ihm zurückgegeben, aus lauter Anſtand, weil ſie ihn nicht zwingen wollte, eine ungeliebte Frau zu nehmen . . . und ſo haben ſie ſich rückſichtsvoll ausgeſchwiegen, bis ſie aus dem Fenſter geſprungen iſt . . . ſie hat noch drei Tage gelebt, die Unglückliche, und in der Zeit haben ſie ſich dann endlich ausſprechen können.

Ich habe als Kind ſtundenlang vor dem Bild geſtanden — ſie muß ſehr, ſehr ſchön geweſen ſein — ſie hatte nur ein bißchen zu ſchmale, feſtgeſchloſſene Lippen . . . ich habe ihr die Fäuſte geballt und geſagt: mach doch den Mund auf, du dumme Gans! Und da hab ich mir ſchon zugeſchworen: auf die Art will ich einmal nicht zugrunde gehen! Und das war ein Segen . . . denn du biſt ja ganz wie der ſelige Lepſius, der ſeiner geliebten Leonore nichts von dem verlorenen Geld ſagen konnte, ehe ſie ſich nicht die Glieder zerſchmettert hatte . . . Ihr ſeid ja alle ſo . . ." ſie ſagte es vorwurfsvoll und faſt heftig und ſetzte dann entſchuldigend hinzu: „Na, ihr habt ja auch keine Großtante Leonore gehabt!"

In dieſem Augenblick hielt ein zweiſpänniger Wagen vor der Gartentür — eine von den drei, die am Bahnhof warteten.

„Um Gotteswillen!" Frau Bangor ſank ganz in ſich zuſammen. „Jetzt kommen die Verwandten! Was ſollen bloß die Tanten denken!?"

„Das werde ich ihnen ſchon vorſchreiben, was ſie denken ſollen!" lachte Suſe übermütig.

„Ach, du lieber Gott!" Frau Bangor wandte ſich halblaut zu ihrer Mutter: „Und ich hab ſchon ſolche Andeutungen gemacht . . . ſie erwarten ja ſicher ein großes Ereignis von dieſem Tag! Was ſoll man ihnen jetzt nur ſagen? Und ſpäter . . . wenn ſie es einmal erfahren . . . ſie müſſen es doch einmal erfahren . . . wie peinlich . . ."

Suſe kam wieder, über den buntgerandeten Gartenweg, an jedem Arm ein altes Dämchen, eine rundlich, eine mager, aber beide ſchwarzgekleidet, mit Kapotthütchen und Mantillen.

Hinter ihr trippelte ein weißhaariges Männchen im Krageumantel am Arm eines ſtarknochigen, rotbäckigen Mädels.

„Meine liebe Klara," ſagte Frau Bangor, doppelt herzlich, um ihre Verlegenheit zu verbergen, „meine liebe gute Franziska . . . wie ſchön von euch, daß ihr gekommen ſeid.

Darf ich bekannt machen . . ." ſchnitt ihr Suſe hilfreich die Rede ab: „Unſere lieben Freunde aus Berlin, die ſeit ein paar Tagen hier im Löwen' wohnen . . . Herr Ulrich Heyder, ein Jugendfreund von mir . . . und, mit einer großen Geſte auf Stephan und Giſa weiſend, tauſend lachende Teufelchen in Augen und Mundwinkeln: „Herr und Frau Dobertin!"

— Ende. —

Das glückbringende Hufeiſen.

Ob jeder ſeines Glückes Schmied ſelbſt iſt, oder ob es das Schickſal beſtimmt, darüber ſind ſich die Gelehrten noch nicht einig — ſagte Hugo Hellmann.

Jedoch ſteht es für mich feſt, daß das Glück oft grauſam erſcheinen kann. — hm. —

Ging ich doch einmal, an einem ſchönen Sonntagmorgen, es war gerade mein Geburtstag, an dem ich vor achtundvierzig Jahren zum erſten Mal die Welt beäugelte, ein bißchen ins Freie, um mir eine gute Portion der würzigen Maienluft einzuheimſen.

Zur Feier des Tages hatte ſich meine Frau, mit der ich gerade im Sommerfriege ſtand, zu einem kurzen Waffenſtillſtand entgelaſſen. Ich war ſogar mit für heute vor den gasangriffsfähigen Vorträgen meiner Frau geſchützt, und deſſen froh, ſchlenderte ich, ein Liedchen pfeifend, über eine Chauſſee. Ich kam mir wie ein Singvögelchen vor und hätte mich vor lauter Luſt in die Lüfte heben mögen, doch hinderten mich hieran das Fehlen der Flügel und mein Körpergewicht von 215 Pfund.

Wie ich da ſo einer Grazie ähnlich einherwandle, ſtößt plötzlich mein mir anvertrauter Plattfuß an ein am Boden liegendes Etwas. Ich kommandierte mich in Grundſtellung und befahl meinen Fühlhörnern, nachzuforſchen. Nachdem das Geheimnisvolle aufgedeckt und von der Umpolſterung befreit wurde, ſtellte ich nach kriminaliſtiſcher Art feſt, daß es ein Hufeiſen war. — Das bringt Glück, ſagte ich mir, zwenkte es, ſo ſchlecht es auch ging, mit Stolz in meine Taſche und wackelte wie ein vergnügtes Entlein mutig in Richtung heimwärts. Zu Hauſe angekommen, erzählte ich im Glückstaumel in einem Atemzuge meiner Frau von meinem Fund und zeigte ihr das Eiſen. Aber, o je, hier fand ich wenig Anerkennung, ich zog daher Ludendorffs Mut vor und verſchwand. Das Hufeiſen legte ich einſtweilen ins Schlafzimmer auf die Fenſterbank.

Nach kurzer Zeit beſuchte mich mein Freund und bat mich, mit zum Pferderennen zu gehen. Sofort war ich Feuer und Flamme, aber nicht meine Frau. Mit dem Mut eines Löwen verſuchte ich durch meine Ueberredungskünſte mein Heil. Ich ſagte: „Anna, wie leicht könnte ich den großen Tipp machen, dann wäre dir dein neuer Hut und das Kleid doch ſicher." Das zog, ich konnte zum Rennen gehen.

Mit ein paar Mark und dem aufbewahrten Mietgeld verſorgt, trabte ich mit meinem Freunde zum Rennplatz. Als wir den Platz betraten, waren ſchon einige Pferde am Start. Mit Kennerblick bemuſterte ich dieſe und beſchaute mir dann die Tafel.

Beinah wie ſelbſtverſtändlich kam es mir vor, daß hier ein Pferd mit Namen Geburtstagskind bezeichnet war. Ich ſetzte natürlich auf Geburtstagskind.

Das Rennen begann, Geburtstagskind ſiegte und brachte 38:10. Zwanzig Mark hatte ich geſetzt und war dicke drinn.

Glücklich wie ein König ſtolzierte ich über den Platz zum Toto. Noch einmal wurde auf ein anderes Pferd verſucht und geſetzt, aber diesmal — Scheibenkleiſter.

Auf dem Nachhauſewege wurde das Glück in einer Kneipe begoſſen, wir ſchütteten uns ein paar auf die Lampe. Inzwiſchen ſchien mir das Glück ſo aus den Augen, daß ich alles doppelt ſah.

Längſt war die Sonne ſchon verſchwunden, als wir aufbrachen. Wir zwängten uns zwiſchen den Tiſchen durch, und obſchon ich mir die größte Mühe gab, die vielen doppelten Füße zu unterſcheiden, trat ich doch einem auf die Hühneraugen. Ein leiſes Fluchen des Betreffenden war ja ſchließlich unvermeidlich. Als ich ihm aber zum Unglück noch auf den anderen Fuß trampelte, da war mein Schickſal beſiegelt.

Im nächſten Augenblick hatte mich jemand am Kragen, was mir gerade nicht freundlich erſchien, deshalb wehrte ich mich.

Mein Gegner wollte den Fall ſchnell erledigen und verſetzte mir eins in mein Oelgemälde, ich ließ meine Rechte auch eine Bildfläche ſuchen und lachte ihm eins.

Der zweite Akt ſpielte ſich auf der Straße ab, dann jagten einige die Straße entlang, d. h., ich lief vor. Wie ein kaputter Windvogel ſchoß ich vorwärts. Auch ſo ein verdammter Köter intereſſierte ſich wahrſcheinlich für mein Laufen, denn ich vernahm ſeine Wau-Wau-Unterhaltung und merkte, daß er mitrannte. Bald hatte er mich eingeholt und muß wohl feſtgeſtellt haben, daß mir mein neuer Anzug etwas zu eng war. Trotzdem meine Lippen, im Dreißig-Kilometer-Tempo, ein ſtilles Vaterunſer hervorbrachten, gab ſich das Biest daran, mir die Nähte zu löſen. Ich ſauſte weiter — in einem Schaufenſter bemerkte ich, daß ich hinten die Stoffahne gehißt hatte. Froh war ich, als dieſer Kratzaus beendet war, mein Haus hatte ich erreicht. Aber welchen Stoß bekam mein Herzchen, als ich gewahr wurde, daß mir das Hundevieh meine Zahlen-Taſche . . . wie ſchön von euch, daß ihr gekommen ſeid.

Darf ich bekannt machen . . ." ſchnitt ihr Suſe hilfreich die Rede ab: „Unſere lieben Freunde aus Berlin, die ſeit ein paar Tagen hier im Löwen' wohnen . . . Herr Ulrich Heyder, ein Jugendfreund von mir . . . und, mit einer großen Geſte auf Stephan und Giſa weiſend, tauſend lachende Teufelchen in Augen und Mundwinkeln: „Herr und Frau Dobertin!"

— Ende. —

Das glückbringende Hufeiſen.

Ob jeder ſeines Glückes Schmied ſelbſt iſt, oder ob es das Schickſal beſtimmt, darüber ſind ſich die Gelehrten noch nicht einig — ſagte Hugo Hellmann.

Jedoch ſteht es für mich feſt, daß das Glück oft grauſam erſcheinen kann. — hm. —

Ging ich doch einmal, an einem ſchönen Sonntagmorgen, es war gerade mein Geburtstag, an dem ich vor achtundvierzig Jahren zum erſten Mal die Welt beäugelte, ein bißchen ins Freie, um mir eine gute Portion der würzigen Maienluft einzuheimſen.

Zur Feier des Tages hatte ſich meine Frau, mit der ich gerade im Sommerfriege ſtand, zu einem kurzen Waffenſtillſtand entgelaſſen. Ich war ſogar mit für heute vor den gasangriffsfähigen Vorträgen meiner Frau geſchützt, und deſſen froh, ſchlenderte ich, ein Liedchen pfeifend, über eine Chauſſee. Ich kam mir wie ein Singvögelchen vor und hätte mich vor lauter Luſt in die Lüfte heben mögen, doch hinderten mich hieran das Fehlen der Flügel und mein Körpergewicht von 215 Pfund.

Wie ich da ſo einer Grazie ähnlich einherwandle, ſtößt plötzlich mein mir anvertrauter Plattfuß an ein am Boden liegendes Etwas. Ich

Das blonde Bild.

Von

Anna Kappſtein.

„Dieſes Bild? auch dieſes? — Nie und nimmermehr!" Er ſetzte ſeinen Namenszug in eine Ecke

eine Versammlung ab, die gut besucht war. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Besprechung des Sommerfestes, das am Sonntag gefeiert werden soll. Die Veranstaltung beginnt pünktlich um 5 Uhr nachmittags, und zwar im Saale Perrech, Bochumerstraße. Abmarsch der Schützen in Uniform pünktlich um 4.30 Uhr vom Vereinslokal zum Festsaal hin.

i. Einen glänzenden Verlauf nahm der am Montag unternommene Ausflug des Vereins selbständiger Gewerbetreibender nach Schloß Horst. Die stattliche Teilnehmerschar, die von der Freudenbergschen Kapelle begleitet wurde, erlebte hier mancherlei Ueberraschungen.

i. Deutsche Volkspartei Wattenscheid. Der zweite Vortrag des Bildungslehrganges der Deutschen Volkspartei findet am Donnerstag, den 11. Juli, abends 8 Uhr, im Hotel Blumbach statt. Geschäftsführer Weber aus Bochum spricht über „Reparationsproblem und Weltverschuldung". Parteimitglieder und Parteifreunde sind herzlich willkommen.

i. Der Handlungsgehilfe Walter Kaminski von hier führt fortan den Familiennamen Steinhoff.

V. Der Hessen-Verein Günnigfeld hielt am Sonntag Generalversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Otto Korell geleitet wurde. Nach Verlesen der Niederschrift wurde ein Festausschuß gewählt, der die Funktionen anläßlich der 25-Jahrfeier am Sonntag, den 14. Juli, zu tätigen hat. Die Kassenführung an den Festtagen wurde dem Landsmann Löffler übertragen. Das Fest beginnt am Samstag 19 Uhr streng geschlossen. Die Ehrung der Jubilare hat die Frauengruppe übernommen. In Frage kommen vier Jubilare: Kaspar Witt, Heinrich Hartwig, Heinrich Großkurth und Jakob Möller.

i. Der Männergesangverein „Glückauf" hielt am Sonntag bei Voß seine halbjährliche Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Diecken geleitet wurde. Der Vorsitzende erstattete Bericht über das verflossene Halbjahr, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein zweimal an die Oeffentlichkeit trat, und zwar durch eine Fastnachtsfeier und ein wohlgelungenes Schubertkonzert. Es sei betrübend, daß die konzertlichen Veranstaltungen nicht gut besucht würden. Den Kassenbericht erstattete Kassierer Wilde. Hiernach ist ein kleiner Ueberschuß erzielt worden. An Stelle des gestorbenen Schriftführers wurde Sangesbruder Hoffmann gewählt. Am 4. August macht der Verein einen Ausflug nach Niederstüter bei Sprockhövel. Die passiven Mitglieder erhalten noch näheren Bescheid hierüber.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. Stadtverordnetensitzung. Die nächste Sitzung des Stadtparlaments ist für den 26. Juli (Freitag) im Sitzungssaal an der Richard-Wagnerstraße vorgesehen. Die längere Pause seit der letzten Sitzung wird die Tagesordnung umfangreicher gestalten. Bis dahin wird vielleicht auch schon der Weggang von Stadtbaurat Lehnemann nach Stettin und seine evtl. Nachfolge geklärt sein.

Ae. Wer kennt den Toten? Im Resser Wald, in der Nähe des Resser Weges, auf Wanne-Eickeler Gebiet wurde die Leiche eines etwa 60 Jahre alten Mannes erhängt aufgefunden. Es handelt sich anscheinend um einen Bergmannwalden, dessen Name, da er keine Ausweispapiere bei sich trug, nicht bekannt ist. Der Mann war etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß und trug kurzen weißen Bart. Er hatte einen neuen dunklen Anzug an, führte eine Brille, einen Rosenkranz, sowie eine Geldbörse mit 19 Pfennig bei sich. Wer irgend etwas über den Täter weiß oder dessen Name kennt, melde das sofort der Kripo, Gelsenkirchenerstraße, oder den örtlichen Dienststellen.

Ae. D.H.V.-Bezirksgruppe. Am kommenden Freitag, abends 8.30 Uhr, im Vereinsheim Kurhaus, findet die Juli-Monatsversammlung statt. Alle Mitglieder wollen erscheinen.

Ae. Zusammenschluß der Kegler. Nach verschiedenen vorbereitenden Zusammenkünften haben sich Sonntag die Keglervereine Wanne-Eickel im Kurhaus endgültig zu einem Stadtverband konstituiert. Man beschloß, dem deutschen Keglerverband beizutreten.

st. Der Gardeverein Eickel hatte am Sonntag seinen Vereinsausflug mit Angehörigen zum Schloß Kappenberg. Trotz des ungünstigen Wetters fand sich eine Anzahl von Kameraden früh im Vereinsheim ein und so ging die Fahrt in mehreren Omnibussen nach Lünen und dann zum Kappenberg. Dort wurde das evangelische Kinderheim besichtigt. In strömendem Regen kam man nach Lünen, wo die Kameraden des dortigen Gardevereins sich der Eickeler annahmen. Eine schöne Wiedersehensfeier wurde gehalten.

Der Schatten Rungessers und Colis

Tödlicher Absturz eines französischen Ozeanfliegers



Die beiden französischen Fliegerhauptleute Courdouret und Maillour hatten sich vor mehreren Tagen wegen dem in Frankreich geltenden Startverbots für Ozeanflüge nach Sevilla begeben, um von dort aus einen Ost-Westflug nach Neuyork anzutreten, der bekanntlich bisher nur den Deutschen Köhl und v. Hünefeld gelungen ist. Ueber Saint-Angeau erlitt das Flugzeug, das den Namen „France" führt, einen Motorschaden, so daß die Flieger eine Notlandung vornehmen mußten. Hierbei streifte der Apparat einen Baum, überschlug sich und begrub die Insassen, zu denen sich noch zwei spanische Flieger gesellt hatten, unter sich. Courdouret ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Unser Bild zeigt Courdouret und Maillour vor ihrem Flugzeug.

Aus der Umgegend.

Westerholt.

z. Silberhochzeit. Die Eheleute Franz Möllenberg aus Vertlich feierten am Sonntag im Kreise ihrer Familienangehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

st. Das gestohlene Bienenvolk. Einem Steiger aus Langendreer wurde in der Nacht zum 6. Juli von seinem in Westerholt befindlichen Bienenstand ein Bienenvolk mit Kasten im Werte von 50 Mk. entwendet. Es handelt sich um einen grünen Kasten mit weißer Stirnwand, Größe 65×35×30 Zentimeter.

z. Amtsverband für Leibesübungen. Am Sonntag hatte die Amtsverwaltung die Vertreter der Leibesübungen betreibenden Vereine zu einer Beratung eingeladen. Zu dieser Tagung hatten alle Vereine ihre Vertreter entsandt, auch von der Amtsverwaltung waren zwei Herren anwesend. Es entspann sich eine lebhafte Aussprache über den schlechten Zustand des Sportplatzes, der bei Regenwetter einem Moorbad gleicht und bei trockenem Wetter einer Sandwüste. Der Gemeindeverwaltung als auch der Gemeindevertretung wurde der Vorwurf gemacht, auf dem schön gelegenen Sportplatz wenig für den Sport getan zu haben. Es fehlt die 400-Meter-Laufbahn und die Instandhaltung des Platzes. Heraus ergab sich die Folgerung, daß die Sportvereine am Gemeindesportfest nicht teilnehmen werden. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung entschloß sich die Versammlung schließlich, an der Kreisstaffette teilzunehmen. Als ein wichtiger Punkt der Tagesordnung ist ein Zusammenschluß der Sportvereine zu einem Amtsverband zustande gekommen. Als provisorischer Vorstand wurden die Herren Sport und Turnlehrer Holthaus als 1. Vorsitzender und Steiger Berner als Schriftführer gewählt. Folgende Sportvereine schlossen sich an: ein Verein der Deutschen Turnerschaft, ein Verein der Deutschen Jugendkraft, ein Verein des Westdeutschen Spielverbandes, ein Verein des Deutschen Schwimmverbandes und ein Verein des Deutschen Athletik-Verbandes. Nächste Zusammenkunft Dienstag abend im Gemeindegasthaus Westerholt. Hier soll die Durchführung der Kreisstaffette stattfinden.

Gladbeck.

W. Die Stadtkasse gibt bekannt: Die Steuern vom Grundbesitz (Grundvermögensteuer, Hauszinssteuer usw.), das Schulgeld für die höheren Schulen und die Lohnsummensteuer für die Monate April bis Juni 1929 sind bis spätestens am 15. Juli 1929 an die Stadtkasse Gladbeck zu entrichten. Ab 16. Juli werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

W. Bevölkerungsbewegung der Stadt Gladbeck im Monat Juni 1929. Am 1. Juni betrug die Einwohnerzahl 60 815. Geburten wurden im Juni standesamtlich beurkundet 137. Sterbefälle 43; Geburtenüberschuß mithin 94. Zugezogen sind im Juni 501 Personen, fortgezogen 633 Personen, mithin mehr Abgang 132. Demnach stellt sich die Einwohnerzahl am 30. Juni 1929 auf 60 777. Davon sind 31 152 männlichen und 29 625 weiblichen Geschlechts.

W. Gemeiner Diebstahl. Ein bisher noch unbekannter Täter benutzte die Abwesenheit der Gemeinde-Invalide Stieglitz, Horsterstraße wohnhaft, um in die Wohnung einzudringen. Kisten und Kasten wurden durchwühlt und ein Geldbetrag in Höhe von 22 Mark und eine silberne Uhr entwendet. Der Einbrecher hat die Tür mit einem Dietrich geöffnet.

Marl.

Hon. Etatsberatungen in Marl. Die am kommenden Freitag im Sitzungssaale des Amtshauses tagende Sitzung der Gemeindevertretung wird u. a. auch über die Festsetzung des Haushaltungsvoranschlages für das Jahr 1929 zu beraten haben. Der Etat zeigt gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung von rund einer halben Million, genau 501 000 Mark.

Wetterungsbericht.

Das Tiefdruckgebiet über Südschweden zieht nur langsam ab, während das nordwestliche Tief sich über Großbritannien ausbreitet. Das westliche Hochdruckgebiet hat seinen Kern nach Frankreich verlagert. In Deutschland war es heute früh im Süden wolkig, sonst meist trübe, aber nur an der Küste vereinzelt regnerisch. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 8 und 14 Grad. Der Kabliau hat schwachen Südsüdwestwind, Nebel und 4 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Nach vorübergehender leichter Besserung später wieder veränderlich, mit vereinzelten Regenfällen, im allgemeinen ein wenig wärmer bei südwestlichen Winden.

Billardsport.

Samstag abend spielten munter, Gehle gegen Nachbarschutte,
Kerkering, der erste Spieler, schlug seinen Gegner tüchtig nieder,
Dann spielte Krämer, Bismarck-Ost, und schlug Borawski ganz vermöst.
Neumann Ludwig, voller Wut, gewann sodann mit knapper Not,
Klostermann ein starker Spieler, holte sich die Haare wieder.
Herr Gehle spielte mit Bedacht, und hat den Kurz ganz platt gemacht.
Papalewski rückt, oh Gramm, dem Nachbarschutte mächtig aus,
Ortmann ballert voller Schrecken, alle Bälle in die Ecken,
Pappert spielte wie noch nie, er ist ein Spieler mit Genie.
Neumann Ernst, der hatte Pech, und Herr Spiech gewann nunmehr.
Pawlowski hat nicht viel geschafft, weil Nachbarschutte viel gemacht.
Billard-Club Bismarck-Ost, der macht sich, hat gewonnen mit 86,
Dann war das Turnier zu Ende, die Gegner reichen sich die Hände.

Harzburg.

1. Rennen. 1. G. Ruttschs Nicomedia (G. Stallbinger), 2. Ilos, 3. Flinkes Mädel. Tot.: 17, 12, 12:10. Ferner: Marcella. 4 — ½ Lg.

2. Rennen. 1. J. Steinweas Frau 2 (K. Schuller), 2. Kymis, 3. Chlsonle. Tot.: 20, 14, 18:10. Ferner: Prince of Thule, Todredner, Legion. ½ — 1½ Lg.

3. Rennen. 1. C. Maunes Caster Lily (Rojik), 2. Bonbonniere, 3. Frigga 2. Tot.: 62, 15, 12, 12:10. Ferner: Lago, Immerhosa, Staffelei, Valant. 1½ — 1½ Lg.

4. Rennen. 1. W. Scharrs Nordsee (K. Schuller), 2. Schleyblüte, 3. Wink. Tot.: 21, 12, 14:10. Ferner: Osterdingen, Chane. 1 — ½ Lg.

5. Rennen. 1. A. Testes Domfalke (Rojik), 2. Persenfischer, 3. Forno. Tot.: 26, 15, 19:10. Ferner: Intimus, Pantomine. 2½ — ½ Lg.

6. Rennen. 1. W. Scharrs Neuer Ulker (K. Schuller), 2. Mirella, 3. Prärie. Tot.: 12, 12, 28:10. Ferner: Sonntagmorgen. 4 — 10 Lg.

7. Rennen. 1. Dr. G. Geretes Redekunst (E. Grabsch), 2. Wachtelkönig, 3. Wiesbaden. Tot.: 27, 15, 17, 20:10. Ferner: Feenliebchen, Othello, Mariani, Grasläufer, Hilligenei, Telmach, Tarnheim. 2 — 1½ Lg.

Compiegne.

1. Rennen: 1. J. D. Cohns Pinkadelle (A. Esling), 2. Charmante Soiree, 3. Zipa. Toto: 22, 11, 11, 15:10. Ferner: Rose du Gave, Cecilia, Merluche, Petit Guignol, Limoges. 1—2¼ Lg.

2. Rennen: 1. A. Foulds Aneres (M. Chancellier), 2. New Yolande, 3. Jonas. Toto: 54, 27, 29:10. Ferner: Omer, Sleipnir, Prodigieuse 2, Raglinde. 3—1 Lg.

3. Rennen: 1. J. D. Cohns La Resole (E. Chancellier), 2. Le Val d'Enfer, 3. Barrister. Toto: 93, 29, 15, 18:10. Ferner: Chancon de France, Zenta, Jarus, Nizza, Bella, Nesle, Oiseuse, Rose Tremiere 2. Meche, Toledo. ¾—1 Lg.

4. Rennen: 1. J. D. Cohns White Clover (E. Chancellier), 2. Mistenflug, 3. Florelle. Toto: 39, 18, 32, 18:10. Ferner: Sapor, Excelsius, Celine, Pointe de Vin, Labarum. 3—12 Lg.

5. Rennen: 1. P. Wertheimers Pistade 3 (de Nexon), 2. Scarron, 3. Jume. Toto: 39, 17, 35, 26:10. Ferner: Tire au Flanc, Cyrano, Cousino, Guerville, Pomponette, Fraise des Bois, Dolly Girl, Fine Orange, Mme. Teddy, Estrella 2, Valeur d'Or. 1¼—2 Lg.

6. Rennen: 1. L. N. Andres Claude de France (A. Turner), 2. Silkinet, 3. La Plaine. Toto: 91, 21, 21, 16:10. Ferner: Sommiere, Dynamo, Sire d'Ecouen, Stone Broke, Pompey, Rayon de Bonheur, Grand Chef. ¾—1 Lg.

Turnen * Spiel * Sport.

Städtisches Turn- und Spielfest am 20. und 21. Juli.

Meldeschluß: Donnerstag, 11. Juli.

Ri. In 14 Tagen veranstaltet der Stadtverband für Leibesübungen, Bezirksgruppe Gelsenkirchen, sein größtes Treffen. Es erhält in diesem Jahre seine frühere Bedeutung als Stadtmeisterschaftskampf wieder, da seit einigen Monaten wieder alle Verbände verständnisvoll und erfolgreich nebeneinander arbeiten. Wir erwarten deshalb auch eine Rekord-Beteiligung aller Altersstufen.

Die Jugendlichen von 14—18 Jahren bestreiten in zwei Altersklassen die Reichsjugendwettkämpfe: 100 Meter-Lauf, Weitsprung und 10 Pfund Kugelstoßen. Die Stamm-Mannschaften haben denselben Dreikampf. Die Bedingungen sind erhöht; die Kugel ist 15 Pfund schwer. Nebenher sollen sie noch die Besten der Bezirksgruppe Gelsenkirchen in den folgenden Einzelkämpfen ermitteln: 100 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 3000 Meter, Hochsprung, Stabhochsprung, 110 Meter-Hürdenlauf, Weitsprung, Diskus, Speerwurf, Schleuderball.

Die Heerschau erhält die würdige Vollendung durch die Dreikämpfe der drei Altersklassen: 1) 32 bis 35jährig, 2) 36 bis 41jährig und 3) 42jährig und älter. 100 bezw. 75 Meter-Lauf, Weitsprung, 15 Pfund Kugelstoßen mit Anlauf. Dazu werden in den drei Kampfgruppen die spannenden 4 mal 100 Meter-Staffeln gelaufen, ferner noch 3 mal 1000 Meter und 10 mal 100 Meter und die olympische (800, 200, 200, 400) Staffel.

Für den kritischen Beobachter wie auch für den begeisterten Zuschauer haben Veranstaltungen, die bergab in die Breite gehen und alle Leibesübung treibende Vereine erfassen, allerhöchsten Wert. Die Massenkämpfe in den Gemeinden und die Meisterschafts-Einzelkämpfe in den Ländern, sie arbeiten gemeinsam, wenn auch auf verschiedenen Wegen, an dem Ziele, die Jugend, unsere Zukunft, zu lebensfrischem Tummeln zu begeistern. Hier sprüht Gesundheit, die schafft Kraft und Mut zur späteren Lebensarbeit. Den Erwachsenen bringen die Leibesübungen die so notwendige Entspannung nach arbeitsreichem Tagewerk und den Alten erwacht bei ihren Kämpfen ein schön Erinnern an früheres Können. Ihre Kampfesfreude ist die reinste, hat sie doch den hitzigen Uebereifer der Jugend und den Selbstzweck-Irrtum des fanatischen Einzelkampfes abgestreift.

In diesen Tagen müssen nun die Meldungen der Wettkämpfer an die Vereinswarte ergehen, da die Meldelisten bis zum 11. Juli spätestens an den Vorsitzenden des T. A., Herrn Kilo, Florastraße 51, weitergeschickt sein müssen. Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Desgleichen machen wir nochmals ausdrücklich auf die vor dem Spielfest einzusendenden Nenngelder, Jugendliche 0.20, Stamm und Aeltere 0.30 und Staffeln 0.50 Mk. aufmerksam, andernfalls findet Ausschluß von der Siegerauszeichnung statt. Die Meldelisten und Ausschreibungen gingen den Vereinen bereits zu, so daß zum 11. Juli alles pünktlich erledigt sein kann.

Große nationale leichtathletische Wettkämpfe

des Vereins Spiel und Sport Schalke 1896, e. V., auf dem Jahnplatz in Gelsenkirchen-Hessler.

A.B. Am kommenden Sonntag, den 14. Juli 1929, finden die 16. nationalen leichtathletischen Wettkämpfe des Vereins Spiel und Sport Schalke 96 auf dem Jahnplatz in Heßler statt. Ebenso wie im Vorjahre versprechen die Kämpfe überaus spannend zu werden. Allererste deutsche Klasse wird hier am Start versammelt sein. Das Ergebnis der Meldungen vor Meldeschluß beträgt schon weit über 200. Neben den führenden westdeutschen Vereinen wie Düsseldorf 99, Münster 08, Schwarz-Weiß Essen, Dortmund 95, Schwarz-Weiß Barmen u. a. m. werden namhafte Vereine aus ganz Deutschland vertreten sein. Verhandlungen mit Frankfurt, Stettin, Berlin und Hannover stehen unmittelbar vor dem Abschluß, so daß in den Lauf-, Wurf- und Sprungkonkurrenzen mit einer außerordentlich großen Beteiligung zu rechnen ist.

Stets haben die leichtathletischen Veranstaltungen von Schalke 96 ihre Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum ausgeübt. Der Verein hat auch in diesem Jahre weder Mühe noch Kosten gescheut, die Wettkämpfe zu einer eindrucksvollen Werbeveranstaltung der Leichtathletik unserer Stadt zu gestalten.

Deutsche Turnerschaft.

Sch. Neue D. T.-Bestleistung. 400-Meter-Lauf: Danz-Kassel läuft 49,5 Sekunden. 10-mal-100-Meter-Staffel, Turngemeinde in Berlin läuft deutsche Bestzeit 1:51,8.

*

Das Bezirksältenturnen wird auf einen späteren, günstigeren Termin verschoben. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Handball.

A.B. Privat-Schule Hartmann II gegen Oberreal Gelsenkirchen II 9:5. Am Dienstag trafen sich auf dem Platze am Bulmker Stadtgarten die Mannschaft der Privat-Schule Hartmann und der Oberrealschule. Die Mannschaft der Privat-Schule zeigte durchweg ein überlegenes Spiel, während die Oberrealschule weniger auftam. Und so konnten die Hartmann'schen Spieler den Sieg mit 9:3 davontragen.

Schwimmen.

Damen-Schwimm-Verein Gelsenkirchen 06. Donnerstag abend 8 Uhr: Monatsversammlung in der Bismarckhalle, Hochstraße, wozu alle Mitglieder gebeten werden, zu erscheinen.

Faltbootsport.

Verein westfälischer Faltbootfahrer in Gelsenkirchen, Geschäftsstelle W. Hocke, Architekt B. d. A., Stolzestraße 5. In der letzten Monatsversammlung am 2. Juli wurden folgende Mitglieder neu aufgenommen: Herr Victor Herzfeld, Alfred Unverfehrt, August Robert Frodermann, Heinz Beisling, Josef Schmitz. Unser jüngstes Mitglied, der zweijährige Quartaner Wolfgang Hocke, erwarb sich den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Dem jungen Mitglied wünschen wir weiteren Erfolg. Als dritte Kreiswanderfahrt findet am 13. und 14. Juli eine Lippefahrt auf der Strecke Haltern—Herwest-Lossen—Wesel. Bei Herwest wird in Zelten übernachtet. Vor Wesel findet als Abschluß der Fahrt eine Sonnenwendfeier auf dem Rhein statt. Näheres ist aus dem Programm des letzten „Kanusports" zu ersehen. Die neuen Mitgliedskarten sowie die Beitragsmarken des D. K. V. für das zweite Halbjahr sind eingetroffen und durch den Kameraden Sperling Dienstag und Samstag nachmittag am Bootshaus in Empfang zu nehmen.

26. Bundestag des Deutschen Schachbundes.

A.B. Der 26. Bundestag des Deutschen Schachbundes, welcher in der Zeit vom 8. bis 22. Juli in Duisburg tagt, wurde am Montag abend 8 Uhr in dem Oberlichtsaal der Städtischen Tonhalle eröffnet. Die Mehrzahl der Delegierten, Turnierteilnehmer und Schlachtenbummler waren im Laufe des Nachmittags hier eingetroffen. Im Namen des erkrankten Vorsitzenden des Bundes, Herrn Robinow-Hamburg begrüßte Herr Held die Erschienenen aufs herzlichste. Zuerst erfolgte die Auslosung zum Meisterturnier und des Schiedsrichters. Das Schachturnier, das unter dem Titel: „Meister von Deutschland" vor sich geht, sieht aber auch die besten deutschen Schachspieler im Wettbewerb. Man vermerkt hier bekannte Leute wie Rhues, Süenrisch, Helling, Richter, Leonhardt, Bilmisch, Mieses u. a. auf der Teilnehmerliste. Das zu gleicher Zeit beginnende Hauptturnier, das 48 Teilnehmer vorsieht, geht unter dem Titel „Meister des Deutschen Schachbundes.

Die Vertreter des rheinisch-westfälischen Verbandes sind: Dr. von Nitz und Caspar von Düsseldorf, Reyke-Elberfeld und Fallenberg-Essen, die des westfälischen Verbandes sind Skowronnek-Wanne-Eickel und Kroll-Bochum.

*

In der ersten Runde des Meisterturniers siegte Wagner durch Turmopfer über Babel. Förder, der Breslauer Jungmeister, gewann durch gute Behandlung des Mittelspieles gegen den Favorit Sämisch. Richter unterlag im Endspiel gegen Rhues nach 90 Zügen. Leonard schlug gleichfalls durch starke Endspielführung von Holzhausen. Mieses nutzte einige Schwächezüge des Berliners Hellings gut aus. Er gewann an Qualität und siegte im Endspiel. Die Partie Orbach—Ante wurde nach korrektem Verlauf im Turmendspiel remis. Angebrochen wurde die Partie Dr. Seitz-Blümisch. Der Anziehende ist im Vorteil.

Ergebnisse der ersten beiden Runden des Hauptturniers sind: In A: Remis Schmidt-Blatz, Blatz-Kroll, Gebehard-Vorhauf; in A II Rodatz, Ripke und Rotz-Essen wurden remis. Ripke siegte über Norrmann, Bittis über Norrmann; in A III, der Berliner Meisterstart schlug Wentner und gab remis gegen Weidkerber, der seinerzeit gegen Walter gewann.

In B I: Wenzinger siegte über Blechschmidt, der aber gegen W. Koch-Berlin erfolgreich war. von Henning schlug Otten und erhielt remis gegen Seitz.

In B II: Fuchs schlug Schäfer, Woehl siegte über Mulshaup, Gerts-Rhde remis.

In B III: Reinhardt siegte über Gerber und Präger, Sitowski über Stawronnek. Gerber besiegte Rose. van Nüß unentschieden gegen Rose.

Der wandernde Fernseher.



Während bisher das Fernsehen an das Laboratorium, an Dunkelkammer und besondere Beleuchtungsvorrichtungen, die das Objekt abtasteten, gebunden war, ist es jetzt dem durch seine Entdeckungen auf dem Gebiete des Fernsehens bereits rühmlich bekannten Erfinder Denes v. Mihaly gelungen, einen Apparat (unser Bild) zu konstruieren, der, ähnlich dem wandernden Mikrophon beim Hörfunk, nicht an den Raum gebunden ist und von überall fernzusehen gestattet.

Für die Reise

Wanderungen und das Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodont-packung in allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Statt besonderer Anzeige.

Am Sonntag abend ist unser lieber, herzensguter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Georg Hammer

Fabrikdirektor a. D.

im 82. Jahre seines arbeitsreichen Lebens sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

August Hammer, Ober-Regierungsbaurat
Lina Glasser geb. Hammer
Elly Hammer geb. Stacke
Fritz Glasser, Revisions-Chef
Minna Grote
und 3 Enkelkinder.

Heiligenkirchen i. L., Kassel, Wattenscheid, den 7. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nachruf.

Am 8. Juli 1929 verschied nach langer Krankheit im Alter von 66 Jahren

Herr Sanitätsrat Dr. med.

Konrad Wissemann

Eins der ältesten Mitglieder des Aerztlichen Vereins, zeigte er stets ein reges Interesse für die Allgemeinheit und stellte seine ganze Kraft und Erfahrung in den Dienst derselben.

Seine Eigenschaft als Arzt und Mensch, insbesondere sein immer gerades, offenes Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.

Der Aerztliche Verein
für die Städte Gelsenkirchen-Wattenscheid

Die Beerdigung findet statt am 10. Juli, 15 Uhr, vom Sterbehause in Gelsenkirchen, Hochstraße 33 aus.

Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.

Ein treuer, lieber Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Nach kurzem Krankenlager rief Gott der Allmächtige gestern abend 7 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter u. Tante, die

Ehefrau Alfred Groß

Anna, geb. **Troeller**

im Alter von 63 Jahren und 3 Monaten zu sich in sein himmlisches Reich.

Um ein stilles Gedenken bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Kesselstr. 31, Maizieres b. Metz, Stuttgart, Uerdingen a. Rh., Mühlheim-Ruhr, Luxemburg, den 9. Juli 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Ostfriedhofes aus, statt.

Für die uns bei dem herben Verlust entgegengebrachte wohltuende Teilnahme sagen wir tiefgefühlten Dank.

Gelsenkirchen, im Juli 1929.

Frau Anna Ahlmann
und Kinder.

Wir suchen

für unseren

Neubau

für sämtliche Abteilungen

Verkäufer und Verkäuferinnen

Es kommen nur solche in Frage, die eine kaufmännische Lehrzeit nachweisen und mehrere Jahre in Kauf- u. Warenhäusern tätig waren.

Schriftliche Offerten mit Bild, Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind zu richten an das

Warenhaus
Althoff
Buer.

Evangelischer Volksverein
Gelsenkirchen I.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser langjähriges passives Mitglied

Sanitätsrat
Dr. Wissemann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am 10. Juli, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Hochstraße 33, aus statt.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder um 2,30 Uhr im Vereinshause an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

---

30 RM. wöchentl.
durch leichtzanzufert. Artikel im Hause.
Meints,
Magdeburg N. 41.

Junger, tüchtiger
Herrenfriseur
sofort gesucht. 12205
Wilhelm Oehring,
Bismarckstraße 120.

Suche sofort für Sonntags
Klavier- und Geigenspieler
welche humoristische Einlage bring. könn.
Wirtschaft Wolter
König-Wilhelmstr. 48

Geiger
mit Notenrepertoir für Samstag und Sonntag frei. Schr. Ang. u. S. L. 989 an die Allg. Ztg.

Jüng. Kellner sucht
Dauerstellung
auch als Büfettier.
Ang. u. G. F. 987 an die Allg. Ztg.

Junger, flotter
Konditorgehilfe
aus guter Familie für sofort gesucht.
Wo, zu erfr. in der Allg. Ztg. 12175

Jazzer
f. Sonntags sof. ges.
Wilh. Bergmannshoff
Buer-Sutum,
Baldenstraße 1.

Zuverläss., ehrlicher schulentlassener
Junge
für Mittwochs und Samstags sof. ges.
Bielefelder Dampfwaschanstalt
Moritzstraße 3.

Suche für einen 14-jähr. Jung. eine pass.
Lehrstelle
zum 1. Aug. Techn. Beruf bevorzugt.
Pfarrer Deppe, Heßler, Reichsstraße 14.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 11. Juli, vorm. 10 Uhr, werde ich im Lokale Arminstr. 8
1 größ. Posten Lebensmittel, 1 Post. Damen- und Kinderstrümpfe sow. Herrensocken, 1 Posten Textilwaren, wie Biber, Nessel, Hemdentuch und Schürzenstoffe usw., 1 Post. Herren- und Kinderunterzeuge sowie anschließend an Ort und Stelle: 1 Ladeneinrichtung (Theke und Wandregale)
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Wissig
Gerichtsvollz. tr. A.

Jg. Mädchen
m. zu Hause schlafen kann, ges. Häusler, Wannerstraße 121 II.

Aelteres, erfahrenes
Dienstmädchen
sofort gesucht. 12212
Hotel Stauder-Haus
Bahnhofstraße.

Ehrliches fleißiges
Mädchen
für ½ Tage sof. ges.
Frau Sabath
Oskarstraße 14.

Mädchen
gesucht.
Johannesstraße 5.

Nicht zu junges
zuverl. Mädchen
welches zu Hause schlaf. kann, f. alle hausarb. sof. ges.
Karl Kiel, Rottbusch, Achternbergstraße 38.

Halbtagsmädchen
sof. gesucht. Königstr. 29 pt. Vorzust. v. 9,30 Uhr vormitt.

Tüchtiges, braves
Mädchen
nicht unter 20 Jahr. mit guten Zeugniss. für sof. gesucht. Zu melden ab 9 Uhr vormittags.
Zum Eimendörfer
Frau Dirkes
Sellhorststr. 19.

Abgeschlossene 3- und 4räumige
Neubau-Wohnungen
sofort zu vermieten.
Baugeschäft van Wickeren
Sedanstraße 54.

Brautp. s. z. 1. Sept. beschlagnahmefreie
2-3 Z.-Wohnung
Ang. u. N. M. 977 an die Allg. Ztg.

Hohe Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir eine
2-3 Zimmer-Wohnung
beschlagnahmefrei, nachweist, auch evtl. Neubau. 12210
Ang. u. S. F. 984 an die Allg. Ztg.

---

3 Zimmer-Wohnung f. eine 4 Zimmerw.
zu tauschen.
Gelsenkamp, Josefstraße 9. 1842

Frdl. möbl. Zimmer
evtl. mit Pension, zu vermieten.
Viktoriastraße 108 I.

Sofort zu vermieten
Große
räum. Wohn.
I. Etage, in bester Wohnlage Schalkes, Bad, mit Zubehör. Friedensmiete 80 ℳ geg. mäß. Umzugsvergütg. Note Karte erforderl. Kein Vermittl. Anfr. u. N. W. 976 an d. Allg. Ztg.

Brautpaar sucht
1-2 leere Zimmer
möglichst Schalke, bei guter Miete. 1839
Schr. Ang. u. S. T. 981 an die Allg. Z.

Möbl. Zimmer
z. 15. od. 1. Aug. an Herrn oder Dame zu verm. Gneisenaustr. 1

Gut möbliert. heizb. Zimmer
mit 2 Betten an 2 Herren sof. zu verm.
Schumann,
Heinrichstraße 15 I.

Sauber
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Hertastraße 4 III.

Schlafstelle
zu vermieten. 1845
Bismarckstraße 94 I.

---

2 Ladenlokale
in bester Geschäftslage Gelsenkirchens sofort zu vermieten. Beide Lokale sind durch Beseitigung der Zwischenwand auch als eins zu verwenden.
Ang. u. S. K. 988 an die Allg. Ztg.

Lagerraum
und Werkstatt am Alt-Markt sof. zu vermieten.
Zu erfragen Wilhelminenstr. 20.

Schnellläufer
v. Mk. 1.95 an
PREUTE
Bahnhofstr. 39

Ein fabrikneues
Herrenfahrrad
Luxusausführung, ein fast neues
Damenfahrrad,
beide elektr. Licht, zwei neue Schlauchreifen mit Felgen (Holz), alles zu bill. Preise zu verkaufen.
Wanne-Eickel 3, Gelsenkirchenerstr. 197

Kranken wagen
nach jedem Wunsch fabriziert sehr billig
Schlosserei Karl Wolden,
Bismarckstraße 300.
Daselbst neue
Nähmaschine
wegen Aufgabe des Artikels weit unter Preis abzug. Teilzahlung gestattet.

Fahrrad
Opel-Renner (Z.N.3) fast neu, preiswert zu verkaufen. Klein, Wannerstr. 144 III.

Guterh. dunkelgrau.
Anzug
für mittl. Figur u. schwarzen Mantel billig abzugeben.
Essenerstr. 105, I.

Guterhaltener
Kinderwagen
m. Verdeck u. Kinderstühlch. bill. zu verk.
Viktoriastr. 38a I.

Guterhaltener
Tisch
billig zu verkaufen.
Augustastr. 43, pt., Schelle rechts. 1844

Jung. hochtragendes
Pferd
(Fuchs) sofort zu verkaufen.
Walpurgisstr. 32

Eintagskücken Bruteier
von rot. Rhodeländ., weißen Leghorn, rebhuhnf. Italienern
Bohnert
Schulte-Spelberg,
Gelsenkirchen,
Watermannstr. 60.

---

2 jg. Damen
können am 28. Juli an einer 1838
Autotour
nach Königswinter teilnehmen. Ang. m. Bild unt. S. C. 983 an die Allg. Ztg.

Von dem
neuen Haushaltungstarif des RWE
wird jede Hausfrau Gebrauch machen

Kaufen Sie deshalb unsere bewährten

Protos-Hausgeräte

wie

Protos-Küchenherde
Protos-Heißwasserspeicher
Protos-Küchenmotoren
Protos-Waschmaschinen
Protos-Staubsauger
Protos-Bohner
Protos-Bügeleisen

PROTOS DIENT DER HAUSFRAU

Siemens-Schuckert-Erzeugnisse
erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Heinrich Stoltze
Aenne Stoltze
geb. Richter
Vermählte

Grillostr. 3 — Schalkerstr. 118

Gelsenkirchen, den 10. Juli 1929.

Philipp Klein
Telegrapheninspektor
Trude Klein
geb. Betten
Vermählte

Köln — Gelsenkirchen (Bismarckstr. 123)
10. Juli 1929

KÜPPERSBUSCH



Herde
Gasherde
Billigste Preise
Zahlungserleichterung

KAMPHAUS
G. m. b. H.
350 qm Ausstellungsraum in der I. Etage

Nur Florastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Buer
Nienhofstraße 4

Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme

Man beachte täglich den Schaufenster-Aushang

Geschäftsstelle
der
Allgemeinen Zeitung

Fernsprecher Horst 1255

Tüchtige 9630
Kassiererin

die schon in lebhaften Geschäften tätig war, sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche an

Gebr. Goldblum, Gelsenkirchen.

Stempel
erledigen Schema-Arbeit schneller, billiger, genauer als Feder u. Maschine
STURM
Weststr. 26, Fernr. 2222
liefert schnell, gut und preiswert am Bestelltag.
Schilder
in Emaille und Metall für jeden Zweck.

Mit wenig Kapital 300 bis 400 RM.
kann jeder in kurzer Zeit
viel Geld verdienen.
Kein Risiko, da Sicherheit garantiert.
Schriftl. Angebote erbeten unter S. H. 986 an die Allgem. Ztg.

Zigarillo- und Zigarrenfabrik
sucht für besonders leistungsfähige Spezialitäten in Konsumpreislagen von 5 Pfg. an aufwärts und höheren Preislagen
tüchtige Vertreter
welche in der Zigarrenbranche bei der in Frage kommenden Händlerkundschaft sich über Erfolge ausweisen können. Herren, welche im Besitz eines Führerscheins oder Autos sind, bevorzugt. Offerten nebst Referenzen erbeten unter **S. D. 985** an die Allg. Ztg.

Brothändler
für den Vertrieb von Hubertusbader-Kalknährbrot gesucht. Bewerber, die über Kundschaft und eigenes Fuhrwerk verfügen, werden bevorzugt. Offerten unter S. G. 985 an die Allgemeine Zeitung.

Wir suchen für sofort nach Wattenscheid eine tüchtige perfekte
Verkäuferin
Schneiderinnen mit Verkaufstalent werden bevorzugt. Schriftliche Angebote mit Angabe des Alters, der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten unter **S. A. 979** an die Allg. Ztg.

Göbel Jetzt Alter Markt **26**

Freie Wohnung
bestehend aus Küche mit Speisekammer, 3 Zimmern sowie Baderaum, in unmittelbarer Nähe des Bulmker Stadtgartens, unter günstigen Bedingungen sofort oder zum 1. August zu vermiet. Zu erfragen
Johann Meyer & Co.,
Baugeschäft, Essenerstraße 62.

VILLA

in ruhiger, zentraler Lage Gelsenkirchens, auch für gewerbliche Zwecke als Büros oder Praxisräume sehr geeignet, zu vermieten. Offerten unter R. K. 966 an die Allgemeine Zeitung.

Sommerfrische im Ahrtal
Wald in 2 Minuten erreichbar und herrlich gelegen, 20 Minuten von Bad Neuenahr, Pensionspreis bei guter und reichlicher Verpflegung 4,— Mark.
Josef Schneider
Gimmigen bei Bad Neuenahr
unbesetztes Gebiet.

Beachten Sie die II. Angenzei



Achtung! Großer Schweineverkauf
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein. Habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael,
am Alten Markt, Königstraße 11.

Miele
Wäschemangel



Einfach,
Dauerhaft,
Betriebssicher,
Preiswert:

Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.
Größte Spezial-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften

Tapeten **Glas**
Linoleum **Farben**

Friedrich Stiepel
Inhaber Eduard Pennekamp
Erstes Fachgeschäft
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 86

Aufpolstern
von Sofas, Chaiselongues, Matr. usw. gut und billig, evtl. Zahlungserleicht.
Polsterei Gerster,
Florastraße 95.

Zahlreiche Dörfer überflutet.

Hochwasserkatastrophe im Amour-Gebiet. – Viele Personen umgekommen.

Der Amour führt, wie aus Moskau berichtet wird, Hochwasser. Zahlreiche Ortschaften in den Kreisen Blagoweschtschemsk und Chabarowsk sind überschwemmt. Auf der chinesischen Seite des Amour wurden die Stadt Sejn und zahlreiche Dörfer überflutet. Viele Personen sind umgekommen. In der Nähe der sowjetrussischen Stadt Dschalinda im Kreise Blagoweschtschemsk wurden mehrere Chinesenleichen an das Ufer geschwemmt.

*

Die Westküste Vorderindiens ist von Wolkenbrüchen und Stürmen heimgesucht worden. Nach Meldungen aus dem Tributärstaat Cochin haben Ueberschwemmungen große Strecken bebauten Landes verwüstet. Mehrere Dörfer mußten von den Bewohnern verlassen werden, zahlreiche Häuser wurden von den Fluten fortgespült. Aus Trivandrum an der Südostküste Vorderindiens wird gemeldet, daß ein Boot mit 14 Eingeborenen in der Küstenbrandung gescheitert ist. Die Insassen werden vermißt.

Verkehrsstreik in Bielefeld.

Das Verkehrspersonal der Bielefelder Straßenbahn- und Autobuslinien ist Dienstag vormittag in den Streik getreten. Durch die Bezirksschiedsstelle in Dortmund war dem Bielefelder Verkehrspersonal eine Lohnerhöhung von drei Pfennig je Stunde zugebilligt worden. Der einberufene Zentralausschuß bestätigte diesen Schiedsspruch, während die Arbeitnehmer eine weitere Lohnerhöhung forderten. Da eine Einigung nicht zustandekam, wurde der Verkehr auf sämtlichen Straßenbahn- und Autobuslinien in Bielefeld stillgelegt.

Tausend Häuser abgebrannt.

Großfeuer in einer russischen Fabriksiedlung.

Durch ein Großfeuer in der Fabriksiedlung Kutischwa bei Swerdlowsk (Jekaterinenburg) wurden etwa 1000 Häuser, darunter alle öffentlichen Gebäude, vernichtet. Auch Personen sind ums Leben gekommen.

Schwere Benzinexplosion.

Zwei Knaben getötet.

Bei einer in dem Lagerraum der Kolonialwarenhandlung Hagen in Ludwigsburg erfolgten Benzinexplosion wurden die beiden acht- und neunjährigen Knaben des Stadtpfarrers Dr. Sting, die sich in dem Lagerraum aufhielten, getötet. Der sehr gefährliche Brand konnte auf den Lagerraum beschränkt werden. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man die Leichen der beiden Knaben.

Zehn Opfer

einer Kesselexplosion auf einem spanischen Fischdampfer.

Auf der Höhe von Gijon (Nordküste Spaniens) ereignete sich auf einem Fischdampfer eine Kesselexplosion. Es wurden sechs Seeleute getötet und vier schwer verletzt.

Die van Gogh-Fälschungen.

Stammen sie aus Düsseldorf?

Auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei sind bei dem Düsseldorfer Kunsthändler und Maler Wacker fünf Bilder beschlagnahmt worden. Wacker ist ein Bruder des Berliner Kunsthändlers Otto Wacker, der Ende des vorigen Jahres im Mittelpunkt der sensationellen van Gogh-Affäre stand. Es wurde damals behauptet, daß der Berliner Kunsthändler van Gogh-Fälschungen in den Handel gebracht habe.

Auch Frau „Direktor" Musch verhaftet. Die Frau des wegen umfangreicher Betrügereien und falscher eidlicher Aussagen verhafteten „Bergwerksdirektors" Musch ist unter dem Verdacht, an den Straftaten ihres Mannes beteiligt zu sein, in ihrer Wohnung in Ohrdruf verhaftet worden.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Im „Stinnes"-Prozeß wurde am Montag die Beweisaufnahme geschlossen. Am Freitag folgen die Plädoyers der Staatsanwaltschaft.

*

Lloyd George trägt sich mit der Absicht, seine diesjährigen Parlamentsferien mit Frau, Tochter, Sohn und Schwiegertochter im Schwarzwald zu verbringen. Dies wäre der erste Besuch, den Lloyd George seit Beendigung des Krieges Deutschland abstatten würde.

*

Im Fachot-Prozeß wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Benoit wurde freigesprochen.

*

In dem Gepäck der Gattin des chinesischen Konsulatsbeamten Kao fanden Zollbeamte in San Franzisco Opium im Werte von einer Million Dollar. Das Gepäck wurde beschlagnahmt.

Rheinland-Westfalen.

wp. **Münster**, 9. Juli. (Revisionsanträge im Prozeß Stolle.) Wie man schon gleich nach der Urteilsverkündigung im Prozeß Stolle in Juristenkreisen vermutete, wird dieser Sensationsprozeß eine Revisionsverhandlung im Reichsgericht in Leipzig als Nachspiel haben. Sowohl die beiden Verurteilten, also die Hauptangeklagte Frau Stolle und die Agnes Schomaker gen. Mathes, und unabhängig davon der Staatsanwalt haben Revision angemeldet, und zwar der Staatsanwalt gegen das gesamte Urteil, also auch gegen die Freisprechung des Mitangeklagten Kuhlmann. Die Revision bezieht sich bekanntlich auf die Feststellung von Formfehlern.

Soest, 9. Juli. (Totschlag.) Der Arbeiter Fritz Berendes bekam in der Wirtschaft seiner Schwiegereltern Köppelmann mit dem angetrunkenen Schweizer Otto Gottschalk Streit, zog einen Revolver und schoß auf Gottschalk. Die Kugel drang dem G. durch den Hinterkopf und tötete ihn. Berendes stellte sich alsbald der Polizei.

Duisburg, 9. Juli. (Selbstmord eines Buchmachers.) Der bekannte westdeutsche Buchmacher K. König aus Duisburg, dem vor etwa 14 Tagen wegen Steuerhinterziehung im Betrage von über 30 000 Mark die Geschäfte geschlossen worden waren, hat am Dienstag morgen seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. König war auf allen deutschen und insbesondere auf allen westdeutschen Rennplätzen eine bekannte Persönlichkeit.

Westfälischer Konrektorenverband.

So. Der Westfälische Konrektorenverband hielt in Dortmund eine sehr gut besuchte Delegiertenversammlung ab, in der der Obmann Ohmann über „Interessantes aus der Konrektorenbewegung" sprach. Danach hat sich die Arbeitsgemeinschaft preußischer Konrektoren und Konrektorinnen aus bescheidensten Anfängen trotz aller Widerstände von unten zu einem kräftigen Baum entwickelt. Sie steht im Kampfe gegen das den Konrektoren bei der letzten Besoldungsordnung zugefügte bittere Unrecht und hofft, dieses Unrecht durch die bereits eingeleitete Klage um die „große Amtszulage" aus der Welt zu schaffen. Dabei verkennt das Konrektorat nicht, daß die Harmonie des Lebens kein totes Einerlei ist, lehnt es im Kampf um die geistigen Güter, die materiellen Belange und schließlich um seine Existenz aber ab, sich zum „leidenden Objekt von Bestrebungen machen zu lassen, die in der Beamtenschaft beispiellos dastehen und gegen Natur und Wirtschaft verstoßen". Der Redner wies nach, daß das Konrektorat aus dem Stadium des Versuches heraus sei, weshalb seine Belange nicht mehr übersehen und zum Spielball fremder Kräfte werden dürften. Bei der eingehenden Aussprache über die gegenwärtige Lage des Prozesses um die große Amtszulage wurden die Vorschläge des Obmanns und Klägers gutgeheißen. Mitgeteilt wurde, daß im Hinblick auf vorliegende Entscheidungen des Reichsgerichts der Prozeß nicht verloren werden könne. Weiter stand zur Erörterung die Frage der Dienstanweisung, über die vielfach noch große Unklarheit herrscht. Ueber diese Frage soll anschließend in der nächsten außerordentlichen Delegiertenversammlung des preußischen Verbandes, die am 5. Oktober in Essen stattfinden soll, verhandelt werden.

Ein lehrreicher Blitzschlag!

Die Westfälische Feuersozietät schreibt uns: „Bei einem Gewitter, das kürzlich über Münster hinwegzog, fuhr ein Blitz von außergewöhnlicher Stärke in das 1925 erbaute, im vorigen Herbst mit Blitzschutz versehene, dreieinhalbgeschossige Wohnhaus Gelmerstraße 30. Die Auffangvorrichtung des in einfacher Weise hergestellten Blitzableiters besteht aus einem über den First gelegten, an den Enden hochgebogenen Kupferseil und ist mit der städtischen Wasserleitung durch die ebenso beschaffene Gebäudeleitung verbunden. Der Erdausbreitungswiderstand des Ableiters betrug infolgedessen nur 0,3 Ohm. Diesem Umstande ist es zu danken, daß der Blitzableiter die explosionsartige Blitzentladung glatt zur Erde abführen konnte und Gebäude nebst Inhalt unversehrt geblieben sind. Der ganze Schaden bestand in der Lockerung der Dachdeckung und Zertrümmerung einiger Pfannen in unmittelbarer Nähe der Einschlagstelle, verursacht durch die mit dem Einschlag verbundene Erschütterung. Der vorstehende Fall liefert einen glänzenden Beweis für die Schutzwirkung des vereinfachten Blitzableiters und enthält gleichzeitig eine Mahnung für die Hausbesitzer, sich dieses Schutzmittels gegen die zunehmende Blitzgefahr zu bedienen."

Rundfunk

Mittwoch, den 10. Juli.

7,15—7,30 Leibesübungen

7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont: Die Kurkapelle, Leitg.: Musikdirektor Kurt Hohn
1. Wie schön leuchtet der Morgenstern, Choral
2. Ouvertüre zur Oper „Peter Schmoll" Weber
3. Erinnerungen an Grieg, Potpourri Urbach
4. Walzer aus der Operette „Die Rose von Stambul" Fall
5. Duftessenzen, Potpourri Morena
6. Heinzelmännchens Wachtparade Noack

10,15—11,50 Schallplattenmusik (Vera- und Parlophonplatten)

11,55—12,35 Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Pies, Ausführende: Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Solist: Karl Delseit (Klavier) Leitgedanke:
„Die Form des klassischen Sonatensatzes"
1. Sonate für Klavier op. 2, I Beethoven
I. Satz: Allegro
2. Streichquartett a-moll, op. 29 Schubert
I. Satz: Allegro moderato
3. Streichquartett B-dur Mozart
IV. Satz: Allegro assai
Flügel: Bechstein

12,35 Schallplattenmusik (Vera- und Parlophonplatten)

13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solist: Max Otto (Bariton), Begleitung: Breuer
1. Nordseebilder, Walzer Strauß
2. Ouvertüre „Der König von Dyetot" Auber
3. Melodien aus der Oper „Salome" Delibes
4. Norwegische Rhapsodie Svendsen
5. Baritonsoli
a) Breit über mein Haupt R. Strauß
b) Heimliche Aufforderung R. Strauß
c) Der Asra Rubinstein
d) Bergisches Heimatlied Otto
e) An des Rheines grünen Ufern (Einlage aus der Oper „Undine") Gumbert
Max Otto
6. Ballettmusik aus „Jüdin" Halevy
7. „Zaubernächte", Intermezzo de Taeye
8. Potpourri aus der Operette „Mikado" Sullivan

14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus

15,00—15,30 Eis Vordemberge: Kinderspielstunde: Blumenwinden; Wir binden einen Kranz

16,05—16,25 Frauenstunde: Gertrud Bechers: Wir wandern

16,30—16,55 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Aussprache über Schulfunk und Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft

17,35—18,30 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt
1. Ouvertüre „Zampa" Herold
2. Melodien aus der Oper „Das Nachtlager in Granada" Kreutzer
3. Thema und Variationen aus „Coppelia" Delibes
4. Liebe und Frühling, Walzer Waldteufel
5. Potpourri aus der Operette „Wenn Liebe erwacht" Künneke

18,30—18,50 Prof. Dr. Robert Michels: Der Fremdenverkehr und seine Grundlagen (1)

19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters: Intendant Ernst Hardt: Aus einer Arbeiterdiagnostik

19,40—20,00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Universitätsprofessor Dr. Weyh: Die Struktur des internationalen Geld- und Kapitalmarktes (1)

20,00—20,30 „Irgendwo in Westdeutschland" Besuch bei der Firma P. Klüppersbusch & Söhne, Akt.-Ges., Gelsenkirchen

20,30 Der heitere Mittwoch

Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht

Anschließend: Funkwerbung: Wetterprognosnachrichten

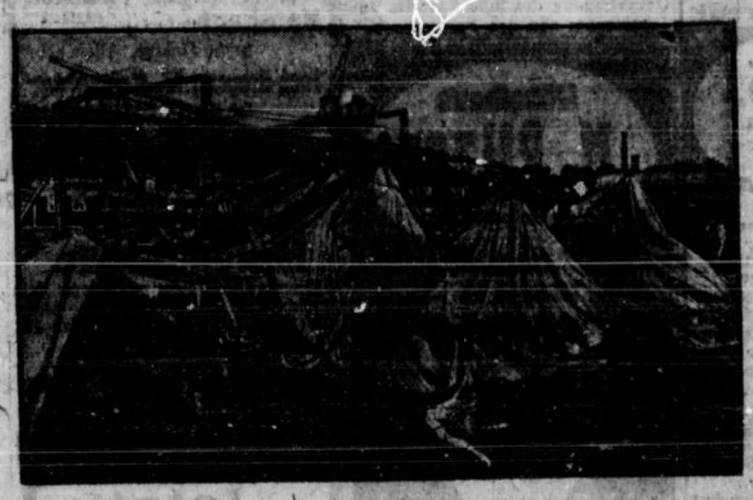
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus der Basel, Köln: Kapelle: Harry Blum

Hauptschriftleiter: Otto Hobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: O. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Das programmwidrige Ende einer Zirkusvorstellung



In den letzten Tagen ist das ganze Reich von schweren Unwettern heimgesucht worden. Orkanartige Stürme, Hagelschläge, Gewitter, Wolkenbrüche, wechselten miteinander ab, ungeheure Verwüstungen zurücklassend. In Bauerwitz bei Leobschütz (Oberschlesien) wurde das Zelt eines Wanderzirkus während der Vorstellung von dem orkanartigen Sturm erfaßt, und, wie unser Bild zeigt, vollständig zerfetzt. Es grenzt fast an ein Wunder, daß bei dem Unglück kein Mensch zu Schaden kam.

DIE BESTE LÖSUNG

Für den Transport leichterer Güter, die großen Platz beanspruchen, bringt der OPEL 1¼To. Schnell-Lastwagen! — Sein kräftiger, gerade verlaufender U-förmig gepreßter Stahlrahmen verleiht dem Chassis ungewöhnliche Haltbarkeit und Widerstandskraft. Nutzbare Länge des Fahrgestells incl. Führerhaus ohne Überbau 4,40 mtr. — Sehr robuster, sparsamer 4 Zylinder Motor. — Besonders kräftige, leicht zu betätigende Vierradbremse.

68 A 34 de B H



OPEL 1¾

Einfach • Erprobt • Anspruchslos

Vertretung: E. Voigt / Fahrzeugfabrik Wanner Straße 47 Telephon 1151/1260

Heute
wie immer am Mittwoch
Kindertag bei Sinn
Gelsenkirchen - Bahnhofstr.



Central-Café
Hochstraße 1 - Fernsprecher 4727 Heute Mittwoch
EIN ABEND IN WIEN
Kurt Georg Treumer mit Wiener Vorträgen und Chansons
Original Wiener Schrammeln — Tanzsportkapelle
Wiener Ulktänze — Preistänze
Herrliche Ueberraschungen

Polstermöbel und Dekorationen
sowie sämtliche Reparaturen an Sofas u. Matratzen führt schnell, sauber u. fachmännisch aus **Gorny**, Polsterei, Hochstraße 76.

Metropol-Tanz-Palast
Täglich Künstlerkonzert
Mittwochs und Samstags bis 4 Uhr nachts geöffnet.



Schloß Berge
Gelsenkirchen-Buer
Heute Mittwoch ab 3½ Uhr
Konzert in der Veranda
Uebertragung des Innenkonzerts zum Schloßhof und den Parkanlagen.

Als Schönstes im Industriegebiet ist für einen Ausflug der
Stadtwald Buer.
Im Café Stadtwald heute
Sommerfestveranstaltung
mit Kinderbelustigung, Konzert und abends Tanz im Freien.
Bei ungünstigem Wetter findet der Tanz abends im Café Rathaus statt.

Möbel auf Kredit
für 20.- RM. monatlich
Liefern wir an jedermann
Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbüfetts, Flurgarderoben, Kinderwagen, Chaiselongues, Plüschsofas, Korbmöbel, Trumeauxspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw.
Kompl. Küchen
für 10.- RM. monatlich
Komplette Schlafzimmer
für 30.- RM. monatlich
Ludwig Blumenreich
Nachf.
Gelsenkirchen
Hochstraße 48

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße
Großes Lager in **Möbeln** aller Art.
Weitgehendstes Entgegenkommen

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 3271

Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk g. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441 — 448.

100 RM. Belohnung
zahlen wir demjenigen, der uns den Täter angibt, der am 6. oder 8. Juli
2 Photo-Apparate
bei uns gestohlen hat, und für Wiedererlangung sorgt.
Es sind gestohlen worden:
1 Metall-Klapp-Kamera, 9/12 mit Schneider Xenar 4.5 Nr. 239818,
1 Rollfilmkamera, 6/9, Voigtländer 4.5 Nr. 573274/867.
Zweckdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, an die Kriminalpolizei oder an uns.
Hennes & Witkop,
Photo-Abt. Bahnhofstraße 77.

Arterien-Verkalkung
Frühzeitiges Altern? Gicht? Rheuma? sind in heutiger Zeit leider seltenen Erscheinungen. An Arterienverkalkung leiden Arme wie Reiche. Wie stark dieses Leiden verbreitet ist, geht aus der Tatsache hervor, daß ihr ca. 25 von 100 Menschen zum Opfer fallen. Bemerken Sie bei sich eine der typischen, bei Arterienverkalkung auftretenden Erscheinungen, wie
Einfangdrang zum Kopf und Unterleib, Schwindelanfälle u., Nervenschmerzen aller Art, Melancholie, Ohnmachtsanfälle, Kopfschmerzen schwerster Art, Schwäche des Denkvermögens, Schwerhörigkeit, Ohrensausen, ängstliche Unruhezustände
dann ist es hohe Zeit, unverzüglich eine Behandlung mit
Radium Gletschaminin
(fünfteiliges Etui mit Radium-Emanation)
zu beginnen. Dieses Präparat, dessen Zusammensetzung von ersten Autoritäten geprüft und für absolut einwandfrei befunden worden ist, verhindert die weitere Ansetzung von Kalkmassen, löst die alten u. sorgt für deren Ausscheidung. RADIUM GLETSCHAMININ bewirkt ferner die Verdünnung des Blutes, Wiedererlangung der erforderlichen Elastizität der verkalkten Adern, Verminderung des Blutdruckes und die Erhaltung der Arbeitskraft.
Etwas besseres gibt es nicht!
Wollen Sie also wieder gesund werden?
Dann vermeiden Sie jede Verzögerung. Entscheiden Sie sich noch heute und wenden Sie sich unverzüglich an mich. Preis des 5teiligen Original-Etui Mk. 7,50. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch meine Versand-Apotheke. Kein Geheimmittel! Bestandteile auf jeder Packung angegeben. Prospekte kostenlos.
Henry Groot, Hannover B 520, Königstr. 5a II (Königshof)

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262

Opel-Fahrräder
Gummi, Ketten, Pedale
nur beste Qualitäten, sehr preiswert,
bei
Otto Lange
Gelsenkirchen, Bochumerstr. 64
— Teilzahlung. —

NÄCHSTE WOCHE ZIEHUNG!
16.—17. Juli
Rothenburger Geld-Lotterie
Höchst- und Haupt-Gewinne
75 000 Mk. bar.
50 000 Mk. bar.
25 000 Mk. bar.
10 000 Mk. bar.
u. s. w.
Los 3.— Mark
Degenhard
Georgshaus
Lotteriezentrale Gelsenkirchen.

Zahnpraxis
Hermann Simon
Hochstraße 33.
Schonendste Behandlung
Billigste Preise
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Zurück!
H. Lücking
Dentist
Bochumerstraße 95

KAROSSERIEN
Liefer-, Lastwagen- und alle Spezialaufbauten in hervorragender Ausführung preiswert u. schnell
FAHRZEUGWERKE RECKLINGHAUSEN
Telefon No. 2240/2241.

Hühneraugen- Hornhaut- } Radikal-Mittel
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Abfall für Handwerker und Händler.
Schlieck.
Rohprodukte — Eisen — Metalle.
Bultmannstraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. alt. Geschäft am Platze.

Jetzt
ist es die höchste Zeit die **Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.**
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt

Motorrad-, Fahrrad-, Nähmaschinen-Reparaturen
an sämtl. Fabrikat werden billig und gut ausgeführt.
A. Brüggelhoff
Mechanikermeister
Kaiserstraße 53
Ruf 801.
Mechan. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, eigene Schleiferei, Dreherei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt. Gr. Ersatzteillager. Gegründet 1890.

Aus Privathand gebrauchter
Flügel
„Grotrian-Steinweg" für 1450.— ℳ zu verkaufen.
Pianohaus
Hilger, Essen
im Keramikhaus.

Mehrere gebrauchte
Pianos
z. T. ed. überspielt darunter 1 Ibach, günstig zu verkauf.
Neuries,
Bahnhofstraße 71.

TENNIS
Schläger, Bälle, Bänder, Pressen, Koffer u. Zubehör



Reparaturen schnell und fachgemäß
Sporthaus Deckert
Das Fachgeschäft f. Turnen u. Sport
Marktstr. 5 Haltestelle Alter Markt

Wir Entwickeln Kopieren Vergrößern
Photohaus Wegmann
Bochumerstraße 18, Ruf 1888.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6, Tel. 887

Jetzt essen Feinschmecker 1144
Matjesheringe
echte, dicke, englische Stück 35 Pfennig.
Wwe. Heisler, Am Neumarkt.

Geld
an ältere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse. Rolfstr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Dünger und Jauche
ab Fuhrwerk vorhanden. 12206
Ang. u. E. B. 980 an die Allg. Ztg.

Klein-Auto
fahrber., weg. Platzmangels billig zu verkaufen. 12215
Wilh. Rohstepe, Taubstraße 8a.



BUSSING
LASTKRAFTWAGEN
MOTOROMNIBUSSE
1929
TATSACHEN BEWEISEN

UNSERE UMSATZ-STEIGERUNG 1926—1929
Ein überzeugender Beweis für die Güte und Beliebtheit unserer Erzeugnisse
Fragen Sie irgendwelchen Kraftfahrer nach dem besten Lastkraftwagen oder Motor-Omnibus; 90 von 100 werden Ihnen antworten:
BÜSSING FÜHREND
Büssing-Motorwagen-Verkauf
Alfred Breuer, Dortmund
Schmiedingstraße 8, Rautenberghaus.
Tel.-Adr.: Büssing. Telefon Sammelnummer 39851

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private.
Ausgabe 8—16 Uhr.

Hohe Preise
zahlt nur
Isser
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 78, Tel. 3468

Felle — Pelze
gerbt verled., färbt veredelt, verkürscht. Fellzurichterei, Färberei Berthold Elle
Hochstraße 38.

Zahle hohe Preise
für getrag. Herrenkleidung u. Schuhe.
H. Matuszak
Wilhelminenstr. 12.